



Landeshauptstadt Potsdam

Der Oberbürgermeister

Bereich Statistik und Wahlen

**Statistischer Informationsdienst
Landeshauptstadt Potsdam
Nr. 2/2007**

Bevölkerungsentwicklung der
Landeshauptstadt Potsdam
von 1991 bis 2005

Landeshauptstadt Potsdam
Der Oberbürgermeister
Servicebereich Verwaltungsmanagement

Verantwortlich: Dr. Reiner Pokorny, Bereich Statistik und Wahlen

Bearbeitung: Heike Gumz, Tel.: (03 31) 2 89-12 54
Esther Isensee (Praktikantin)
Martin Drews (Praktikant)

Verlag: Landeshauptstadt Potsdam,
Servicebereich Verwaltungsmanagement
Bereich Statistik und Wahlen

Druckerei: Landeshauptstadt Potsdam, Zentrale Dienste

Redaktionsschluss: 6. März 2007

Postbezug: Landeshauptstadt Potsdam
Servicebereich Verwaltungsmanagement
14461 Potsdam

Direktbezug: Landeshauptstadt Potsdam
Servicebereich Verwaltungsmanagement
Bereich Statistik und Wahlen
Hegelallee 6-10, Haus 6
14467 Potsdam

Gebühr: 7,50 EUR (zuzüglich Versandkosten)

Quellen: Einwohnermelderegister der Landeshauptstadt Potsdam
Bereiche für Statistik der Stadtverwaltungen der Landeshauptstädte

Statistischer Auskunftsdienst: Telefon: (03 31) 2 89-12 59
Telefax: (03 31) 2 89-12 51
e-Mail: Statistik@Rathaus.Potsdam.de

Zeichenerklärung

- = Angabe gleich Null
- 0 = Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten
- . = Angabe liegt nicht vor oder Veröffentl. ist aus Datenschutzgründen nicht möglich
- ... = Angabe lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- r = berichtigte Angabe
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Tabellenfach gesperrt, Aussage nicht sinnvoll
- darunter = teilweise Ausgliederung einer Summe
- davon = vollständige Aufgliederung einer Summe
- () = Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Bevölkerungsentwicklung der Landeshauptstadt Potsdam von 1991 bis 2005

Inhalt	Seite	
0	Vorbemerkungen	5
1	Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in Potsdam von 1991 bis 2005	6
1.1	Bevölkerungsentwicklung nach Stadtbezirken und Stadtteilen	7
1.2	Potsdam als Nebenwohnsitz	14
1.3	Altersgliederung	15
1.3.1	Entwicklung der Bevölkerung nach Hauptaltersgruppen	18
1.3.2	Einwohnergewinne und -verluste nach ausgewählten Altersgruppen	19
1.3.3	Durchschnittsalter, Abhängigkeitsquote und Altersindex	19
1.4	Familienstand	21
1.4.1	Bevölkerung nach Familienstand	21
1.4.2	Ledige und verheiratete volljährige Bevölkerung nach Geschlecht	21
1.4.3	Geschiedene und verwitwete volljährige Bevölkerung nach Geschlecht	22
1.5	Bevölkerung nach Konfessionszugehörigkeit	22
1.6	Ausländische Bevölkerung in Potsdam	24
1.6.1	Ausländische Bevölkerung nach Hauptaltersgruppen und Geschlecht	25
1.6.2	Ausländerquote und -verteilung nach Stadtteilen	25
1.6.3	Ausländische Bevölkerung nach Herkunftsgebieten	26
2	Bevölkerungsbewegungen in Potsdam 1992 bis 2005	28
2.1	Natürliche Bevölkerungsbewegung	28
2.1.1	Geburten- und Sterberaten	28
2.1.2	Eheliche und nichteheliche Lebendgeborene	29
2.1.3	Lebendgeborene nach Alter der Mütter	29
2.1.4	Fruchtbarkeitsraten	31
2.1.5	Sterbefälle nach Altersgruppen	32
2.1.6	Eheschließende	33
2.2	Räumliche Bevölkerungsbewegung	35
2.2.1	Wanderungen über die Stadtgrenze	36
2.2.1.1	Wanderungen über die Stadtgrenze nach Hauptaltersgruppen	37
2.2.1.2	Außerstädtische Wanderungen nach Wanderungsrichtungen	37
2.2.1.3	Wanderungen der nichtdeutschen Bevölkerung	43
2.2.1.4	Regionale Differenzierung	46
2.2.2	Innerstädtische Wanderungen	46
2.2.3	Regionale Differenzierung der inner- und außerstädtischen Wanderungen	49
3	Vergleich der Landeshauptstädte	52
3.1.	Bevölkerungsbestand und -struktur von 1991 bis 2005	52
3.1.1	Bevölkerungsentwicklung	53
3.1.2	Jährliche Zuwachsraten	54
3.1.3	Altersgliederung	56
3.1.4	Ausländeranteil	58
3.2	Bevölkerungsbewegungen im Städtevergleich von 1992 bis 2005	59
3.2.1	Natürliche Bevölkerungsbewegung im Städtevergleich	59
3.2.2	Räumliche Bevölkerungsbewegung im Städtevergleich	62
3.2.2.1	Umlandwanderungen	66

Tabellenverzeichnis Seite

Tab.1	Bevölkerung mit Hauptwohnsitz von 1991 bis 2005	5
Tab. 2	Bevölkerung nach Stadtbezirken und Stadtteilen von 1991 bis 2005	11
Tab. 3	Bevölkerung mit Nebenwohnsitz nach Geschlecht und Durchschnittsalter 1991 bis 2005	14
Tab. 4	Bevölkerung nach Hauptaltersgruppen und Geschlecht von 1991 bis 2005	18
Tab. 5	Familienstand der volljährigen Bevölkerung von 1991 bis 2005	21
Tab. 6	Bevölkerung nach Konfessionszugehörigkeit 1994 bis 2005	22
Tab. 7	Entwicklung der Bevölkerung mit Konfessionszugehörigkeit und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung von 1994 bis 2005	23
Tab. 8	Ausländer nach Geschlecht und Ausländerquote von 1991 bis 2005	24
Tab. 9	Ausländer nach Hauptaltersgruppen und Geschlecht von 1991 bis 2005	25
Tab. 10	Herkunftsgebiete der ausländischen Bevölkerung 1992 bis 2005	27
Tab. 11	Lebendgeborene und Gestorbene nach Geschlecht und Ausländer 1992 bis 2005	28
Tab. 12	Ehelich und nichtehelich Lebendgeborene von 1992 bis 2005	29
Tab. 13	Lebendgeborenenanteile nach Alter der Mutter 1992 bis 2005	30
Tab. 14	Sterbefälle nach Altersgruppen von 1992 bis 2005	32
Tab. 15	Mittleres Sterbealter von 1992 bis 2004	33
Tab. 16	Eheschließende nach Altersgruppen von 1992 bis 2005	33
Tab. 17	Außerstädtische Wanderungen und Wanderungssaldo von 1992 bis 2005	36
Tab. 18	Außerstädtische Wanderungen nach Hauptaltersgruppen von 1992 bis 2005	37
Tab. 19	Zuzüge nach Quellgebieten von 1992 bis 2005	43
Tab. 20	Wegzüge nach Zielgebieten von 1992 bis 2005	43
Tab. 21	Salden nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005	50
Tab. 22	Bevölkerungsstand von 1991 bis 2005 im Städtevergleich	52
Tab. 23	Ausländerquote von 1991 bis 2005	58
Tab. 24	Geburtenrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005	60
Tab. 25	Sterberate im Städtevergleich von 1992 bis 2005	61
Tab. 26	Natürlicher Saldo im Städtevergleich von 1992 bis 2005	62
Tab. 27	Zuzugsrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005	63
Tab. 28	Wegzugsrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005	64
Tab. 29	Räumlicher Saldo im Städtevergleich von 1992 bis 2005	65
Tab. 30	Anteile der Wegzüge in das Umland an der außerstädtischen Wanderung von 1992 bis 2005	66
Tab. 31	Anteile der Zuzüge aus dem Umland an der außerstädtischen Wanderung von 1992 bis 2005	67

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Stadtteile 2005	5
Abb. 2	Bevölkerungsentwicklung der Landeshauptstadt Potsdam von 1991 bis 2005	6
Abb. 3	Bevölkerungsentwicklung in den Potsdamer Stadtbezirken von 1991 bis 2005	8
Abb. 4	Bevölkerungsentwicklung nach Stadtteilen von 1991 bis 2005	13
Abb. 5	Altersgliederung der Personen mit Nebenwohnsitz in den Jahren 1994 und 2005	15
Abb. 6	Altersgliederung der Bevölkerung 2005	16
Abb. 7	Altersgliederung in den Jahren 1991 und 2005	17
Abb. 8	Altersgliederung mit Ausländeranteilen in den Jahren 1991 und 2005	17
Abb. 9	Entwicklung der Bevölkerung nach Hauptaltersgruppen von 1991 bis 2005	18
Abb. 10	Differenz der Einwohner nach Altersgruppen von 1991 und 2005	19
Abb. 11	Durchschnittsalter von 1991 und 2005	19
Abb. 12	Durchschnittsalter und Abhängigkeitsquote von 1991 bis 2005	20
Abb. 13	Entwicklung des Altersindex von 1991 bis 2005	20
Abb. 14	Ledige und verheiratete volljährige Bevölkerung nach Geschlecht von 1991 bis 2005	21

Fortsetzung Abbildungsverzeichnis	Seite	
Abb. 15	Geschiedene und verwitwete volljährige Bevölkerung nach Geschlecht von 1991 bis 2005	22
Abb. 16	Anteil der Bevölkerung mit Konfessionszugehörigkeit 1994 bis 2005	23
Abb. 17	Bevölkerung mit Konfessionszugehörigkeit nach Altersgruppen 1994 und 2005	24
Abb. 18	Ausländerquote nach Stadtteilen 1991 und 2005	26
Abb. 19	Räumliche Verteilung der Ausländer nach Stadtteilen 1991 und 2005	26
Abb. 20	Anteil ausgewählter Nationalitäten an der ausländischen Bevölkerung 1992 und 2005	27
Abb. 21	Geburten- und Sterberaten von 1992 bis 2005	28
Abb. 22	Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung von 1992 bis 2005	29
Abb. 23	Lebendgeborene und Durchschnittsalter der Mütter von 1992 bis 2005	30
Abb. 24	Altersspezifische Fruchtbarkeitsraten von 1995, 2000 und 2005	31
Abb. 25	Altersspezifische Fruchtbarkeitsraten nach Altersgruppen von 1992 bis 2005	31
Abb. 26	Kumulierte Fruchtbarkeitsrate von 1958 bis 2005	32
Abb. 27	Anteile der Eheschließenden nach Altersgruppen von 1992 bis 2005	34
Abb. 28	Eheschließende nach Alter und Geschlecht 1992 und 2005	34
Abb. 29	Außerstädtische und innerstädtische Wanderungen von 1992 bis 2005	35
Abb. 30	Inner- und außerstädtisches Wanderungsvolumen von 1992 bis 2005	35
Abb. 31	Außerstädtisches Wanderungsvolumen und Mobilitätsziffer von 1992 bis 2005	36
Abb. 32	Suburbanisierung der Bevölkerung Wanderungsrichtung	38
Abb. 33	Wanderungen mit dem Umland nach dem Alter in den Jahren 1992, 1998 und 2005	39
Abb. 34	Außerstädtische Wanderungen nach Ziel und Quellgebieten von 1992 bis 2005	41
Abb. 35	Außerstädtische Wanderungen der nichtdeutschen Bevölkerung von 1992 bis 2005	44
Abb. 36	Wanderung der nichtdeutschen Bevölkerung mit dem Ausland nach Geschlecht und Alter in den Jahren 1993, 1998 und 2005	45
Abb. 37	Außerstädtische Wanderungssalden nach Stadtteilen von 1992 bis 2005	46
Abb. 38	Wanderungen innerhalb und zwischen den Stadtbezirken von 1992 bis 2005	47
Abb. 39	Innerstädtische Wanderung nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005	47
Abb. 40	Durchschnittliche innerstädtische mittlere Zuzugs- und Wegzugsraten nach Stadtbezirken 1992 bis 2005	48
Abb. 41	Innerstädtischer Wanderungssaldo nach Stadtteilen von 1992 bis 2005	48
Abb. 42	Innerstädtischer Wanderungssaldo nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005	49
Abb. 43	Außerstädtischer Wanderungssaldo nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005	49
Abb. 44	Typisierung der Wanderungen nach Stadtteilen von 1992 bis 2005	52
Abb. 45	Bevölkerungsentwicklung von 2005 gegenüber 1991 im Städtevergleich	54
Abb. 46	Jährliche Zuwachsraten der Landeshauptstädte der neuen Bundesländer von 1992 bis 2005	54
Abb. 47	Jährliche Zuwachsraten der Landeshauptstädte der alten Bundesländer unter 500 000 Einwohner von 1992 bis 2005	55
Abb. 48	Jährliche Zuwachsraten der Landeshauptstädte der alten Bundesländer über 500 000 Einwohner von 1992 bis 2005	55
Abb. 49	Jährliche Zuwachsraten der Landeshauptstädte über 1 Mio. Einwohner von 1992 bis 2005	56
Abb. 50	Kinder- und Jugendanteil der Landeshauptstädte 1992 und 2005	57
Abb. 51	Anteil der 18 bis 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung der Landeshauptstädte 1992 und 2005	57
Abb. 52	Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung der Landeshauptstädte 1992 und 2005	57
Abb. 53	Ausländerquote 1991 und 2005	59
Abb. 54	Anteile der Zu- bzw. Wegzüge mit dem Umland an den Zu- bzw. Wegzügen der Landeshauptstädte im Jahr 1997	67
Abb. 55	Anteile der Zu- bzw. Wegzüge mit dem Umland an den Zu- bzw. Wegzügen der Landeshauptstädte im Jahr 2002	58

0 Vorbemerkung

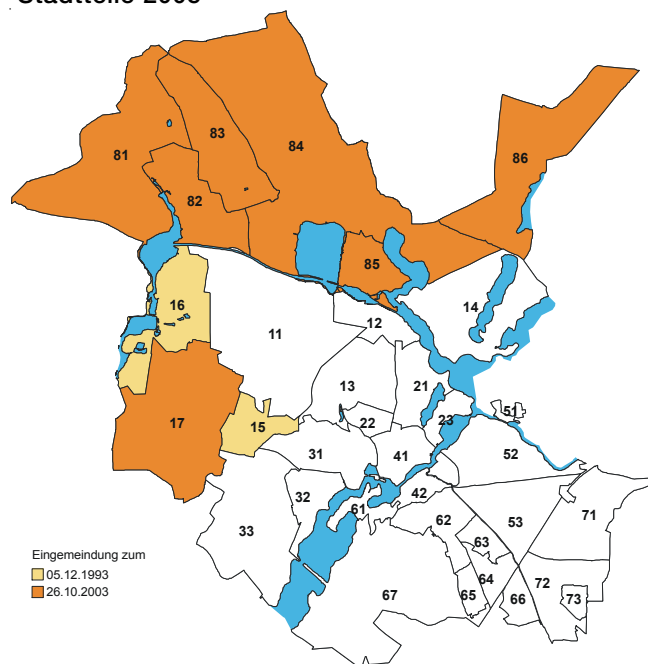
Geburten, Sterbefälle und besonders Wanderungen prägen die Bevölkerungsentwicklung einer Stadt. Die Ursachen der Bevölkerungsentwicklung liegen in den gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen, in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sowie in den räumlichen Bedingungen und dem Baugeschehen der Stadt. Bauvorhaben, Zweitwohnungssteuer, Ausländerpolitik, Gewerbeansiedlungen, arbeits-schaffende Maßnahmen, Universitätsausbau und Sanierungsmaßnahmen sind nur einige Faktoren die maßgeblich die Bevölkerungsentwicklung, Bevölkerungsstrukturen und ihre innerstädtische räumliche Verteilung bedingen.

In der vorliegenden Veröffentlichung werden die letzten 14 Jahre der Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Potsdam analysiert und dokumentiert. Die Grundlage der Untersuchung bildet das Einwohnermelderegister der Stadt Potsdam und das kleinräumige Gliederungssystem, welches bereits 1991 durch das ehemalige Statistikamt aufgebaut wurde. Die Daten der Bevölkerungsbewegung sind nicht immer das Ergebnis der Bestandsveränderung innerhalb eines Jahres. Es erwies sich als schwierig bzw. unmöglich, die Bewegungen zwischen den Bestandsdaten so zu definieren, dass keine Differenzen auftraten. Registerbereinigungen und Eingemeindungen mit den dazugehörigen Fortschreibungen verhinderten dies. Trotz dieser Tatsache gibt der vorliegende Bericht einen aussagekräftigen Überblick über die demographische Entwicklung der Stadt Potsdam nach der politischen Wende 1989. Aus der Fülle vorliegender Daten wurden mit Hilfe statistischer Methoden wichtige Kennzahlen zur Entwicklung und Struktur ermittelt und in Tabellen, Grafiken und Karten dargestellt. Kleinräumige Analysen beziehen sich auf die Stadtteile, deren Struktur in der folgenden Abbildung dargestellt ist.

Analyse der
Bevölkerungs-
entwicklung
1991 - 2005

Ein abschließender Städtevergleich mit allen Landeshauptstädten vervollständigt diesen Bericht und ermöglicht die Einordnung der demographischen Entwicklung Potsdams.

Abb. 1 Stadtteile 2005

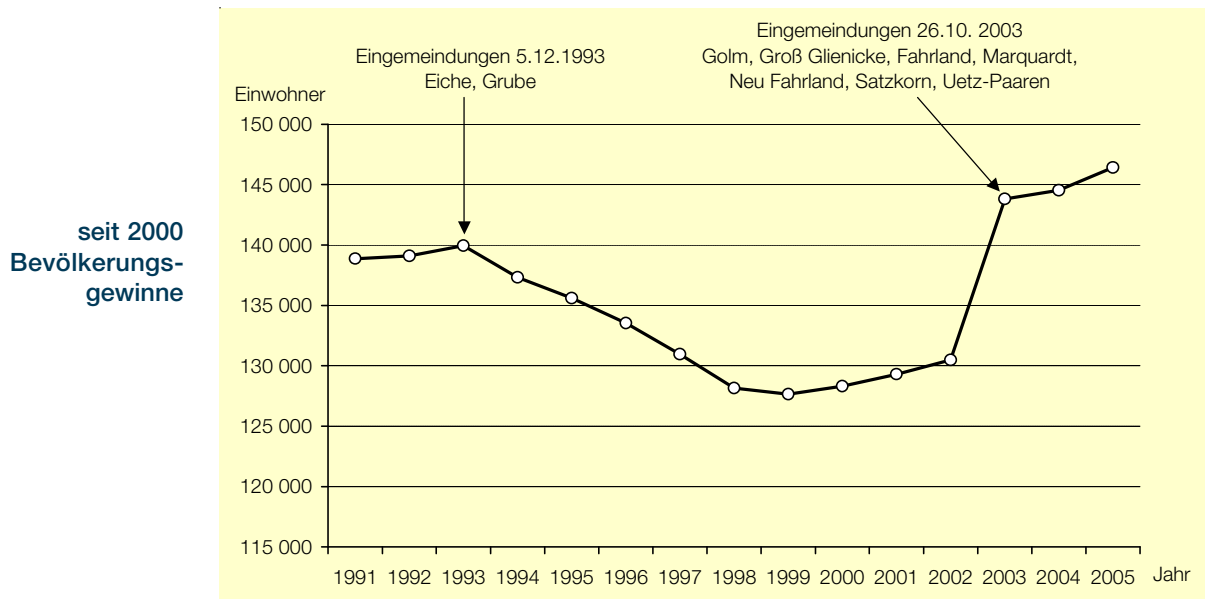


11 Bornim	31 Brandenburger Vorstadt	61 Templiner Vorstadt	71 Am Stern
12 Nedlitz	32 Potsdam West	62 Teltower Vorstadt	72 Drewitz
13 Bornstedt	33 Wildpark	63 Schlaatz	73 Kirchsteigfeld
14 Sacrow	41 Nördliche Innenstadt	64 Waldstadt I	81 Uetz-Paaren
15 Eiche	42 Südliche Innenstadt	65 Waldstadt II	82 Marquardt
16 Grube	51 Klein Glienicke	66 Industriegelände	83 Satzkorn
17 Golm	52 Babelsberg Nord	67 Forst Potsdam Süd	84 Fahrland
21 Nauener Vorstadt	53 Babelsberg Süd		85 Neu Fahrland
22 Jägervorstadt			86 Groß Glienicke
23 Berliner Vorstadt			

1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in Potsdam von 1991 bis 2005

Von 1992 bis 1999 war die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Potsdam durch einen steten Rückgang der Einwohner geprägt. Zwar blieb diese Tendenz im Jahr 1993 durch Eingemeindungen noch „verborgen“, wurde aber danach statistisch deutlich sichtbar. Die Zahl der Einwohner erreichte 1999 mit 127 653 ihren niedrigsten Stand. Seitdem ist in der Stadt Potsdam ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Durch weitere Eingemeindungen im Jahr 2003 nahm die Zahl der Einwohner erheblich zu. Auch in den Jahren 2004 und 2005 stieg die Einwohnerzahl weiter an, so dass Ende 2005 in der Stadt 146 430 Einwohner registriert wurden.

Abb. 2 Bevölkerungsentwicklung der Landeshauptstadt Potsdam von 1991 bis 2005



Hinsichtlich der Geschlechterverteilung zeigte die Bevölkerung der Stadt Potsdam eine ähnliche Verteilung wie in anderen Städten. Im Untersuchungszeitraum lag der durchschnittliche Anteil der Männer bei 48,1 % und der der Frauen bei 51,9 %. In den letzten 14 Jahren stieg das Durchschnittsalter der Bevölkerung von 36,5 auf 41,4 Jahren an.

Tab.1 Bevölkerung mit Hauptwohnsitz von 1991 bis 2005

Jahr	insgesamt	männlich	weiblich	Frauenanteil %	Durchschnittsalter
1991	138 876	66 180	72 696	52,3	36,5
1992	139 112	66 563	72 549	52,2	37,0
1993	139 954	67 220	72 734	52,0	37,5
1994	137 322	66 539	70 783	51,5	38,1
1995	135 600	65 788	69 812	51,5	38,7
1996	133 541	64 753	68 788	51,5	39,2
1997	130 958	63 406	67 552	51,6	39,8
1998	128 138	61 682	66 456	51,9	40,2
1999	127 653	61 413	66 240	51,9	40,5
2000	128 315	61 843	66 472	51,8	40,7
2001	129 307	62 307	67 000	51,8	40,9
2002	130 477	62 811	67 666	51,9	41,1
2003	143 811	69 395	74 416	51,7	41,0
2004	144 544	69 625	74 919	51,8	41,2
2005	146 430	70 435	75 995	51,9	41,4

trotz Anstieg des Durchschnittsalters um 5 Jahre eine „junge“ Stadt

1.1 Bevölkerungsentwicklung nach Stadtbezirken und Stadtteilen

Differenzierte Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen

Die räumliche Verteilung und Entwicklung spiegelt sich in den Potsdamer Stadtbezirken aufgrund der unterschiedlichen Bebauung sehr differenziert wieder.

Potsdam Nord hatte von 1991 bis 2005 den größten Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Seit 1992 nahm die Bevölkerungszahl stetig zu. Diese Entwicklung stand im engen Zusammenhang mit der Erschließung neuer Wohngebiete in Bornstedt (Bornstedter Feld), Eiche und Grube. Eine ähnliche Entwicklung vollzogen die **Neuen Ortsteile**, die seit den Kommunalwahlen im Jahr 2003 zum Stadtgebiet Potsdam gehören. In beiden Stadtbezirken stieg die Anzahl der Einwohner von 9 268 (1991) auf ca. 26 800 (2005) an. Trotz des Bevölkerungsanstieges sind diese Räume nach wie vor eher ländlich geprägt.

In den **Nördlichen Vorstädten**, die überwiegend durch Villenbebauung gekennzeichnet sind, nahm die Bevölkerungszahl seit 1992 stetig ab. Der Abwärtstrend, der sich insbesondere durch den umfangreichen Sanierungsbedarf begründen lässt, konnte 1998 gestoppt werden. Seitdem ist ein kontinuierlicher Anstieg der Bevölkerung zu verzeichnen. Mit 6 909 Einwohner im Jahre 2005 wurde die Bevölkerungszahl des Jahres 1991 (6 649) erstmalig wieder überschritten.

Die **Westliche Vorstadt**, deren Erscheinungsbild insbesondere durch Gründerzeitbauten und Plattenbauten geprägt ist, hatte ebenfalls von 1991 bis 1999 einen Verlust von ca. 4 000 Einwohner zu verzeichnen. 40 % dieses Verlustes waren in Potsdam West Zentrum zu beobachten. Weitere 50 % der Einwohnerverluste traten in der Brandenburger Vorstadt (Kiewitt, Zimmerplatz) auf. Inzwischen ist die Einwohnerzahl wieder leicht gestiegen. Im Jahr 2005 wohnten im Vergleich zu 1991 (21 182 Einwohner) 17 675 Einwohner.

Die **Innenstadt**, die sich in mehrere Sanierungsgebiete gliedert, das Gebiet um den Hauptbahnhof sowie das Neubaugebiet Zentrum Ost erfasst, registrierte in den Jahren von 1991 bis 1999 einen Bevölkerungsverlust von etwa einem Viertel. Die nördliche Innenstadt (zu großen Teilen Sanierungsgebiet) verlor dabei bis 1999 ein Viertel ihrer Einwohner. Die anderen Teile der Innenstadt südlich der Havel hatten bis zum Jahr 2000 einen Rückgang von einem Fünftel ihrer Einwohner zu verzeichnen. Ab 1999 bzw. 2000 stieg in beiden Stadtteilen die Einwohnerzahl wieder. Im Jahr 2005 lebten 17 038 Einwohner in der Innenstadt, 2 235 Einwohner weniger als 1991.

In **Babelsberg** nahm die Einwohnerzahl seit 1992 stetig ab, kam von 1996 bis 1998 zur Stagnation und gewinnt seitdem jährlich wieder Einwohner. Die rückläufige Entwicklung war insbesondere auf beginnende Sanierungen des Altbaubestandes vor allem am Lutherplatz und am Weberplatz sowie in Neu Babelsberg zurückzuführen. Mit fortschreitender Sanierung stiegen auch hier die Einwohnerzahlen wieder auf über 20 000 im Jahr 2005 an. Damit ist die Einwohnerzahl von 1991 fast wieder erreicht.

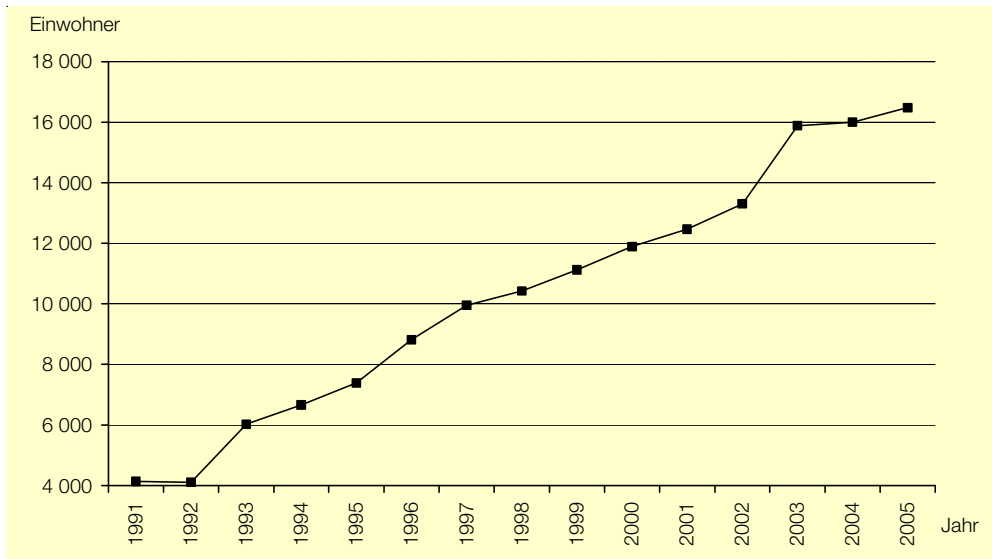
Potsdam Süd hat mit 29 134 (2005) die höchste Einwohnerzahl. Allerdings hat dieser Stadtbezirk im Vergleich zu 1991 auch den größten Verlust von ca. 9 200 Einwohnern zu verzeichnen. Allein 93 % der Verluste waren in den vom Plattenbau geprägten Stadtteilen Schlaatz und Waldstadt II zu verzeichnen. Der Schlaatz verlor mit 4 200 Einwohner ein Drittel der Bevölkerung innerhalb von 14 Jahren. Die Waldstadt II registrierte einen Rückgang der Bevölkerung um 4 050 auf 9 430 Einwohner. Derzeit stagniert die Bevölkerungsentwicklung um die 29 000 Einwohner.

Potsdam Südost ist ein weiterer Stadtbezirk, der durch Plattenbauweise und das nach der Wende bebaute Kirchsteigfeld geprägt ist. Die Bevölkerungsverluste traten hauptsächlich im Stern auf, die zu einem großen Teil durch das Kirchsteigfeld kompensiert wurden. Mit der Nutzungsaufnahme im Kirchsteigfeld zwischen 1994 und 1996 stieg die Bevölkerung im Stadtbezirk sogar leicht an. Mit dem Erreichen einer stabilen Einwohnerzahl im Kirchsteigfeld konnte aber eine insgesamt rückläufige bzw. stagnierende Bevölkerungsentwicklung nicht aufgehalten werden. Im Jahr 2005 lebten im Stadtbezirk Potsdam Südost 28 655 Einwohner, davon 4 710 im Kirchsteigfeld. Das ist die niedrigste Einwohnerzahl des Stadtbezirks seit 1991. Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes, 1991, wurden ohne Berücksichtigung des Kirchsteigfeldes 28 969 Einwohner registriert.

Abb. 3 Bevölkerungsentwicklung in den Potsdamer Stadtbezirken von 1991 bis 2005

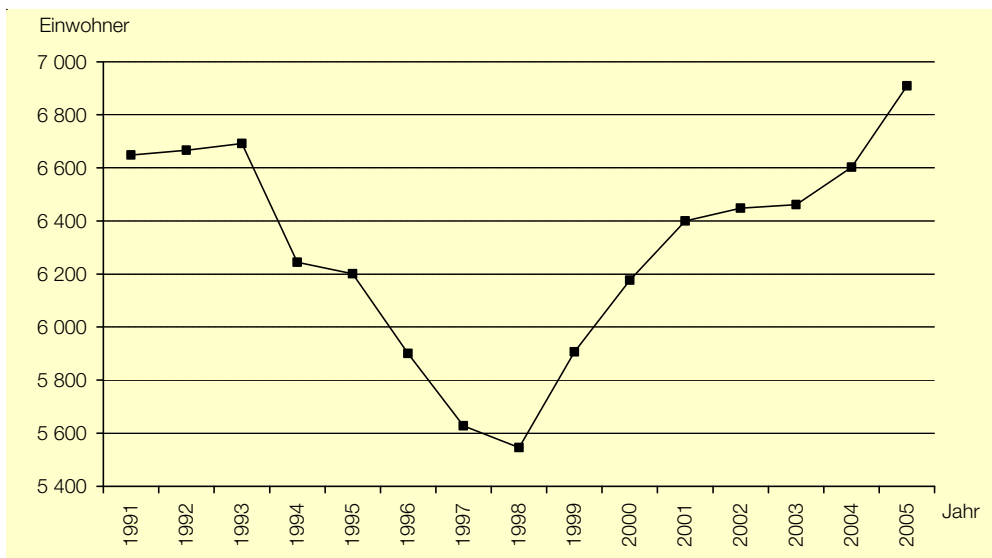
Potsdam Nord

größte
Bevölkerungs-
gewinne in den
Stadtteilen
mit ländlichem
Charakter



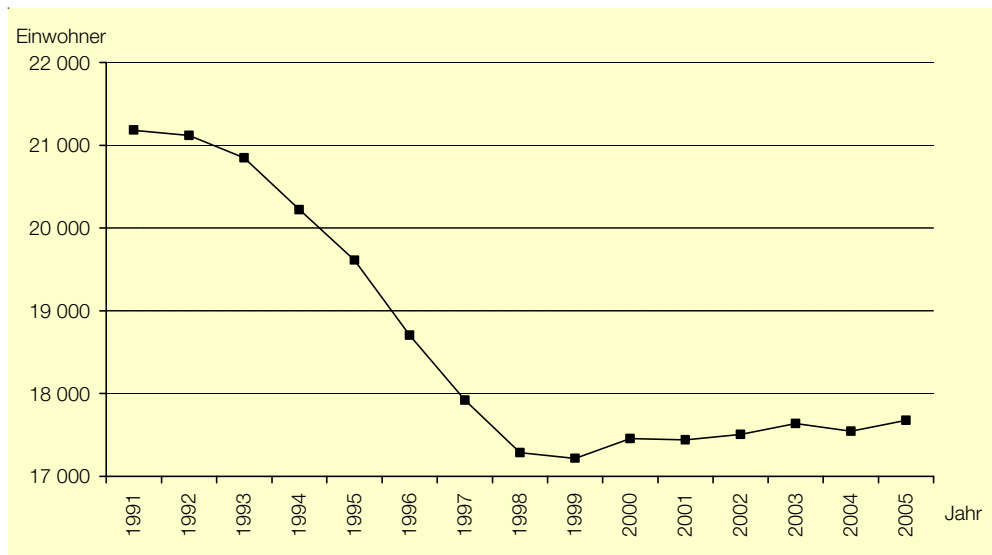
Nördliche Vorstädte

Aufschwung
seit 1999



Westliche Vorstadt

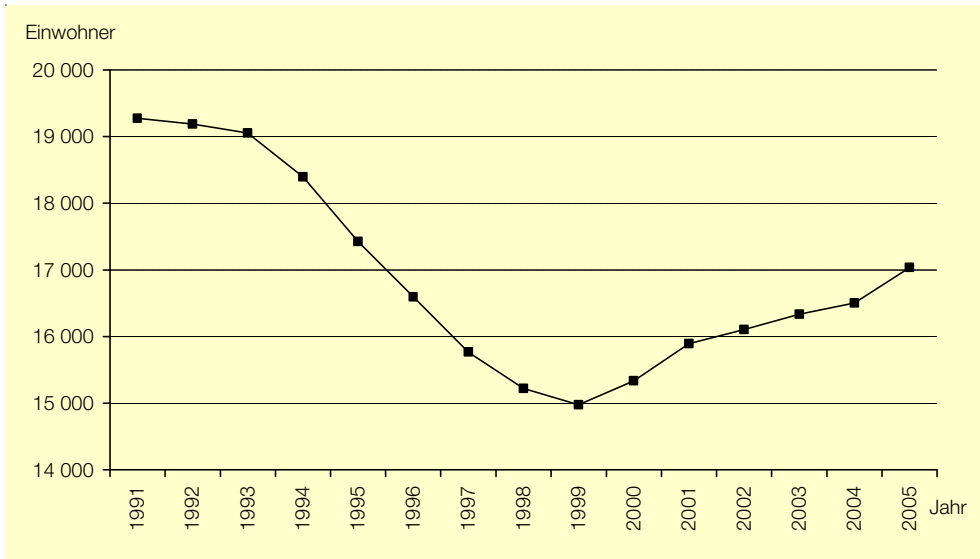
Stagnation in der
Brandenburger
Vorstadt und
Potsdam West



Fortsetzung

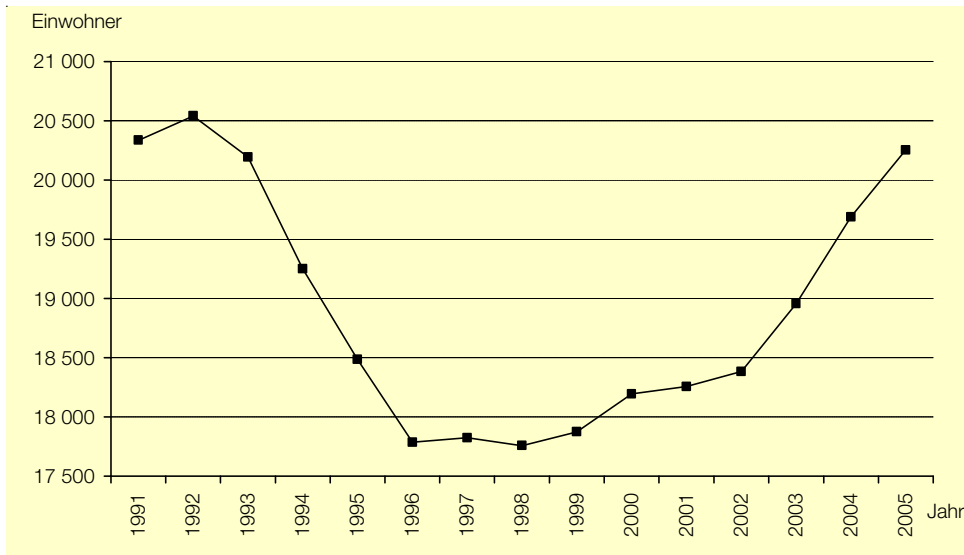
Abb. 3 Bevölkerungsentwicklung in den Potsdamer Stadtbezirken von 1991 bis 2005

Innenstadt



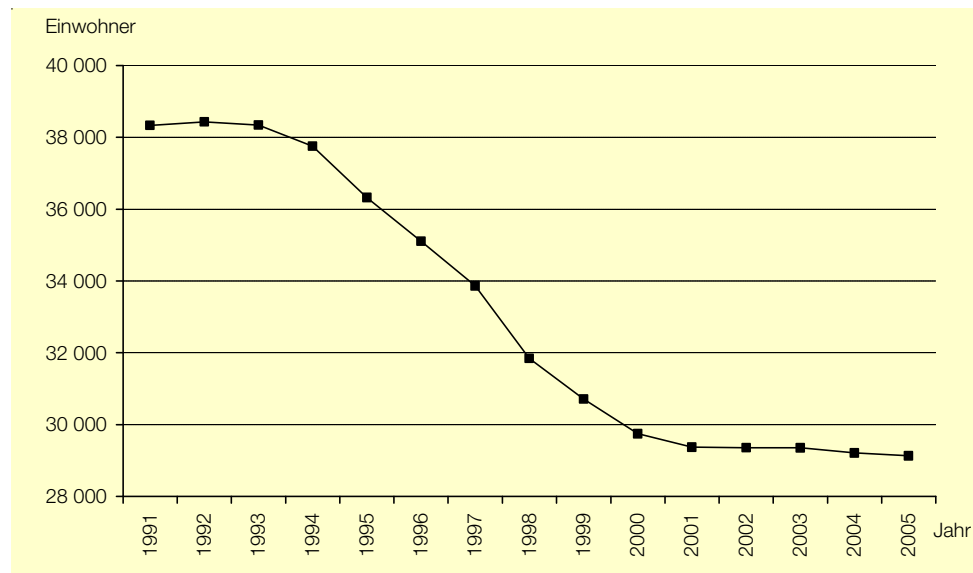
Innenstadt ist für das Wohnen attraktiver geworden

Babelsberg



Babelsberg als Wohnort immer beliebter

Potsdam Süd



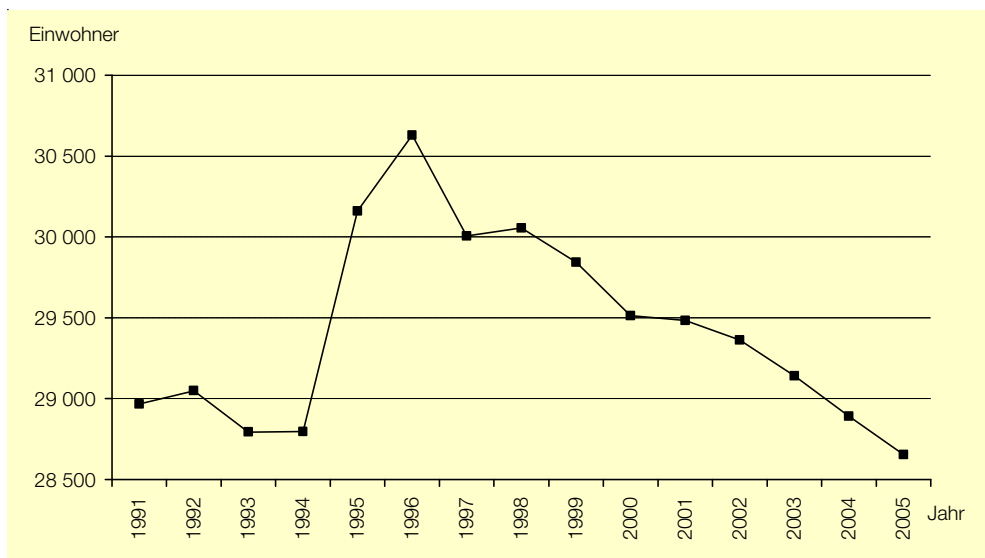
Stagnation in Potsdam-Süd

Fortsetzung

Abb. 3 Bevölkerungsentwicklung in den Potsdamer Stadtbezirken von 1991 bis 2005

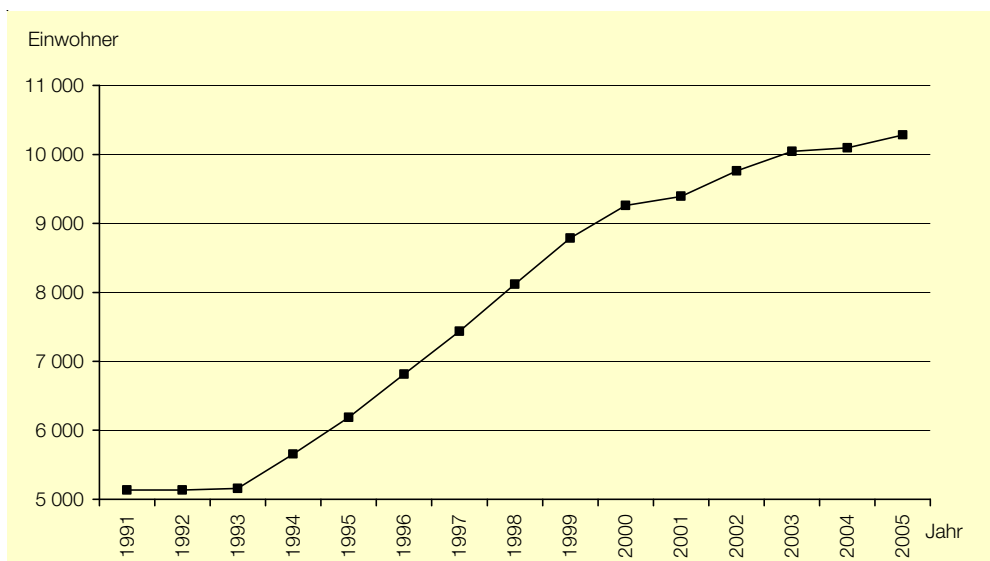
Potsdam Südost

Stern, Drewitz und
Kirchsteigfeld -
Kindergenerationen verlassen
die Gebiete



Nördliche Ortsteile

eingemeindete
Ortsteile als
Wohnort
interessant



**Tab. 2 Bevölkerung nach Stadtbezirken und Stadtteilen von 1991 bis 2005
(Hauptwohnsitz)**

Stadtteil / Stadtbezirk	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
11 Bornim	1 600	1 588	1 641	1 937	2 003	2 025	2 074
12 Nedlitz	189	184	507	214	204	195	193
13 Bornstedt	2 091	2 083	2 365	2 714	2 880	3 103	3 231
14 Sacrow	255	260	284	265	253	203	188
15 Eiche	928	950	986	1 279	1 794	3 017	3 963
16 Grube	233	241	248	250	257	273	307
17 Golm	1 122	1 197	1 247	1 304	1 311	1 566	1 591
1 Potsdam Nord¹	4 135	4 115	6 031	6 659	7 391	8 816	9 956
21 Nauener Vorstadt	3 029	2 974	2 938	2 775	2 821	2 694	2 703
22 Jägervorstadt	1 105	1 110	1 099	1 015	1 006	957	970
23 Berliner Vorstadt	2 515	2 582	2 655	2 454	2 374	2 249	1 954
2 Nördliche Vorstädte	6 649	6 666	6 692	6 244	6 201	5 900	5 627
31 Brandenburg. Vorstadt	12 786	12 723	12 507	12 005	11 547	10 919	10 422
32 Potsdam West	8 378	8 378	8 322	8 197	8 046	7 773	7 480
33 Wildpark	18	20	19	19	19	14	15
3 Westliche Vorstadt	21 182	21 121	20 848	20 221	19 612	18 706	17 917
41 Nördliche Innenstadt	11 801	11 745	11 582	11 264	10 518	9 996	9 449
42 Südliche Innenstadt	7 472	7 441	7 471	7 133	6 908	6 599	6 317
4 Innenstadt	19 273	19 186	19 053	18 397	17 426	16 595	15 766
51 Klein Glienicke	470	460	445	373	327	321	312
52 Babelsberg Nord	9 357	9 653	9 334	8 731	8 430	8 225	8 344
53 Babelsberg Süd	10 510	10 429	10 417	10 149	9 731	9 242	9 169
5 Babelsberg	20 337	20 542	20 196	19 253	18 488	17 788	17 825
61 Templiner Vorstadt	1 353	1 372	1 270	1 286	1 270	1 252	1 195
62 Teltower Vorstadt	4 240	4 270	4 293	4 288	4 149	4 012	3 881
63 Schlaatz	13 198	13 147	12 982	12 670	12 260	11 921	11 259
64 Waldstadt I	5 994	5 945	5 942	5 828	5 788	5 734	5 727
65 Waldstadt II	13 480	13 512	13 238	12 999	12 358	11 566	11 251
66 Industriegelände	23	23	20	25	26	54	33
67 Forst Potsdam Süd	43	163	594	654	471	568	515
6 Potsdam Süd	38 331	38 432	38 339	37 750	36 322	35 107	33 861
71 Stern	20 302	20 231	19 782	19 474	18 763	18 328	17 642
72 Drewitz	8 667	8 819	9 013	8 764	8 615	8 643	8 293
73 Kirchsteigfeld	-	-	-	560	2 782	3 658	4 071
7 Potsdam Südost	28 969	29 050	28 795	28 798	30 160	30 629	30 006
81 Uetz-Paaren	370	374	388	389	379	375	406
82 Marquardt	911	913	892	881	918	911	925
83 Satzkorn	264	261	261	262	246	434	542
84 Fahrland	1 148	1 146	1 145	1 235	1 461	1 797	2 000
85 Neu Fahrland	879	901	936	959	981	972	974
86 Groß Glienicke	1 561	1 537	1 536	1 929	2 203	2 323	2 591
8 Nördliche Vorstädte	5 133	5 132	5 158	5 655	6 188	6 812	7 438
insgesamt¹	138 876	139 112	139 954	137 322	135 600	133 541	130 958

¹ Summe der Einwohner nach dem jeweils aktuellen Gebietsstand; 1993 Eingemeindungen von Eiche und Grube; 2003 Eingemeindungen von Golm, Uetz-Paaren, Marquardt, Satzkorn, Fahrland, Neu Fahrland, Groß Glienicke

Fortsetzung

Tab. 2 Bevölkerung nach Stadtbezirken und Stadtteilen von 1991 bis 2005

Stadtteil / Stadtbezirk	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
11 Bornim	2 109	2 132	2 127	2 141	2 233	2 240	2 369	2 417
12 Nedlitz	183	190	190	192	193	188	190	181
13 Bornstedt	3 340	3 898	4 626	5 121	5 845	6 276	6 322	6 578
14 Sacrow	198	198	174	169	155	159	159	160
15 Eiche	4 207	4 302	4 382	4 433	4 464	4 369	4 302	4 376
16 Grube	388	402	395	410	419	421	427	422
17 Golm	1 905	1 928	2 084	2 081	2 069	2 228	2 236	2 348
1 Potsdam Nord ¹	10 425	11 122	11 894	12 466	13 309	15 881	16 005	16 482
21 Nauener Vorstadt	2 718	2 938	3 057	3 152	3 154	3 184	3 231	3 345
22 Jägervorstadt	995	1 088	1 121	1 212	1 217	1 192	1 247	1 328
23 Berliner Vorstadt	1 833	1 881	1 999	2 036	2 077	2 086	2 124	2 236
2 Nördliche Vorstädte	5 546	5 907	6 177	6 400	6 448	6 462	6 602	6 909
31 Brandenburger Vorstadt	10 096	10 163	10 456	10 418	10 545	10 718	10 757	10 828
32 Potsdam West	7 170	7 035	6 978	7 004	6 943	6 903	6 774	6 834
33 Wildpark	18	18	21	18	18	15	13	13
3 Westliche Vorstadt	17 284	17 216	17 455	17 440	17 506	17 636	17 544	17 675
41 Nördliche Innenstadt	9 102	8 980	9 342	9 651	9 822	9 930	10 080	10 534
42 Südliche Innenstadt	6 119	5 995	5 993	6 240	6 283	6 403	6 426	6 504
4 Innenstadt	15 221	14 975	15 335	15 891	16 105	16 333	16 506	17 038
51 Klein Glienicke	304	333	347	344	343	352	372	388
52 Babelsberg Nord	8 284	8 361	8 508	8 688	8 966	9 087	9 496	9 855
53 Babelsberg Süd	9 172	9 181	9 340	9 225	9 077	9 519	9 822	10 012
5 Babelsberg	17 760	17 875	18 195	18 257	18 386	18 958	19 690	20 255
61 Templiner Vorstadt	1 214	1 195	1 181	1 213	1 224	1 253	1 249	1 270
62 Teltower Vorstadt	3 749	3 794	3 772	3 750	3 804	3 788	3 830	3 781
63 Schlaatz	10 325	9 520	8 917	8 728	8 775	8 924	8 975	8 998
64 Waldstadt I	5 723	5 684	5 683	5 686	5 725	5 696	5 650	5 600
65 Waldstadt II	10 502	10 161	9 835	9 706	9 749	9 636	9 447	9 430
66 Industriegelände	25	33	49	52	37	15	19	15
67 Forst Potsdam Süd	308	327	309	234	45	41	40	40
6 Potsdam Süd	31 846	30 714	29 746	29 369	29 359	29 353	29 210	29 134
71 Stern	16 978	16 642	16 540	16 595	16 662	16 614	16 495	16 364
72 Drewitz	8 118	8 114	8 025	7 886	7 716	7 643	7 614	7 581
73 Kirchsteigfeld	4 960	5 088	4 948	5 003	4 986	4 885	4 783	4 710
7 Potsdam Südost	30 056	29 844	29 513	29 484	29 364	29 142	28 892	28 655
81 Uetz-Paaren	418	423	409	404	410	403	411	416
82 Marquardt	925	956	955	942	1 050	1 161	1 186	1 189
83 Satzkorn	564	560	550	552	549	532	516	512
84 Fahrland	2 327	2 625	2 961	3 046	3 087	3 094	3 041	3 103
85 Neu Fahrland	956	1 048	1 164	1 163	1 282	1 296	1 306	1 380
86 Groß Glienicke	2 930	3 172	3 221	3 284	3 385	3 560	3 635	3 682
8 Nördliche Vorstädte	8 120	8 784	9 260	9 391	9 763	10 046	10 095	10 282
insgesamt ¹	128 138	127 653	128 315	129 307	130 477	143 811	144 544	146 430

¹ Summe der Einwohner nach dem jeweils aktuellen Gebietsstand; 1993 Eingemeindungen von Eiche und Grube; 2003 Eingemeindungen von Golm, Uetz-Paaren, Marquardt, Satzkorn, Fahrland, Neu Fahrland, Groß Glienicke

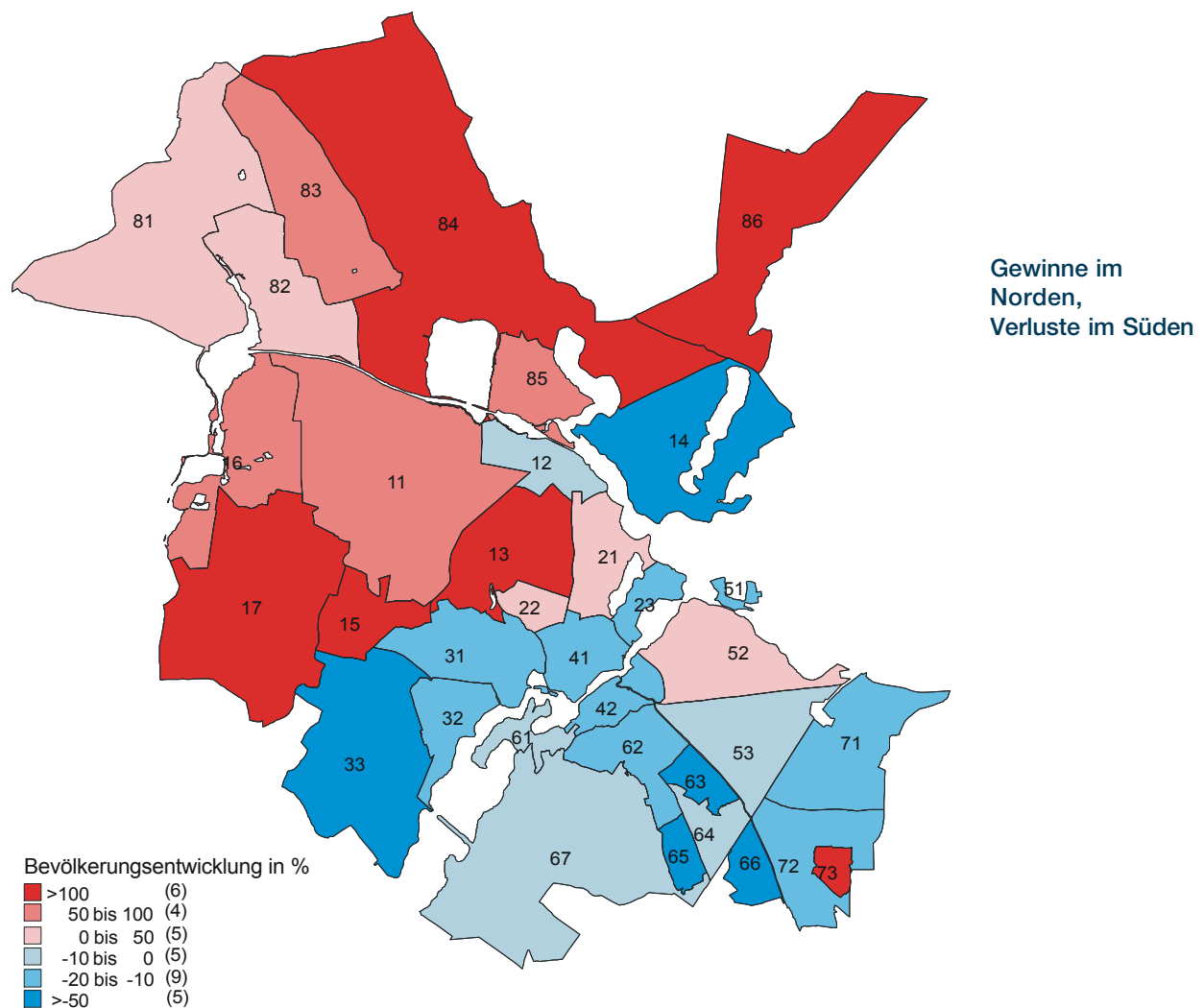
Bevölkerung

Die Bevölkerungsentwicklung der Potsdamer Stadtteile war im Jahr 2005 im Vergleich zu 1991 durch eine positive Entwicklung im Norden und durch eine negative Bevölkerungsentwicklung im Süden gekennzeichnet. 14 Stadtteile konnten positive Entwicklungen aufweisen, 20 Stadtteile hatten weniger Einwohner als 1991.

Die Stadtteile nördlich der Havel, die vor allem durch eine ländliche Bebauungsstruktur gekennzeichnet sind, weisen hohe Einwohnergewinne auf. Eiche hat aufgrund der Erschließung neuer Wohnquartiere unter den Stadtteilen den höchsten Zuwachs an Bevölkerung erzielt. Die Einwohnerzahl hat sich im Untersuchungszeitraum mehr als verdreifacht. Aus dem gleichen Grund konnte auch Bornstedt innerhalb von 14 Jahren die Einwohnerzahl mehr als verdreifachen. Der Stadtteil Kirchsteigfeld ist erst Mitte der 90-iger Jahre neu entstanden und in seiner Bevölkerungszahl bis 2002 stetig angestiegen. Seit 2003 nimmt die Bevölkerungszahl in diesem Stadtteil leicht ab.

Fast alle Stadtteile südlich der Havel (außer Kirchsteigfeld und Babelsberg Nord) haben eine negative Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Im Schlaatz und in der Waldstadt II zog von 1991 bis 2005 jeder vierte Einwohner weg. Die geringsten Verluste hatte die Waldstadt I.

Abb. 4 Bevölkerungsentwicklung nach Stadtteilen von 1991 bis 2005



1.2 Potsdam als Nebenwohnsitz

Potsdam als Oberzentrum besitzt eine hohe Zentralität infolge des Angebots von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, von Studienmöglichkeiten, von kulturellen und Dienstleistungseinrichtungen, von Bildungsangeboten usw. Insbesondere unter den Aspekten Arbeitsplatzangebot und Universitäts- und Hochschulstandort entwickelte sich im Untersuchungszeitraum die Zahl der Zweitwohnsitze in der Landeshauptstadt.

ca. 5 % der
Potsdamer sind
mit Nebenwohn-
sitz gemeldet

1994 erreichte die Zahl der gemeldeten Nebenwohnungen den höchsten Stand von 10 425. In den folgenden Jahren gingen die gemeldeten Nebenwohnsitze zurück. Im Jahr 2000 war mit 6 544 Nebenwohnsitzen der niedrigste Stand erreicht. Bis 2003 (7 877) nahm die Zahl der Einwohner mit Nebenwohnsitz wieder zu. Seit 2004 ist die Zahl der Einwohner mit Nebenwohnsitz wieder rückläufig. Am Ende des Jahres 2005 gab es 7 254 Einwohner mit Nebenwohnsitz.

Die Mehrzahl der Nebenwohnsitze wurden von jungen Erwachsenen gemeldet. Das durchschnittliche Alter der mit Nebenwohnsitz gemeldeten Einwohner betrug 2005 30,4 Jahre. Das Durchschnittsalter war im Vergleich zu den mit Hauptwohnsitz gemeldeten Einwohnern niedriger.

Es werden mehr Nebenwohnsitze von Frauen als von Männern gemeldet, die im Durchschnitt um 3 Jahre jünger als die Männer sind.

Die Einführung der Zweitwohnsteuer im Jahr 2000 führte zu keiner wesentlichen Änderung in den registrierten Nebenwohnsitzen. Zwar wurden in diesem Jahr die wenigsten Nebenwohnsitze verzeichnet, jedoch unterscheidet sich diese Zahl nicht bedeutend zum Vorjahr. So wurden Nebenwohnsitze im Vorfeld der Steuereinführung gekündigt. Die Zweitwohnungen dienen vor allem Ausbildungs- und Berufspendlern.

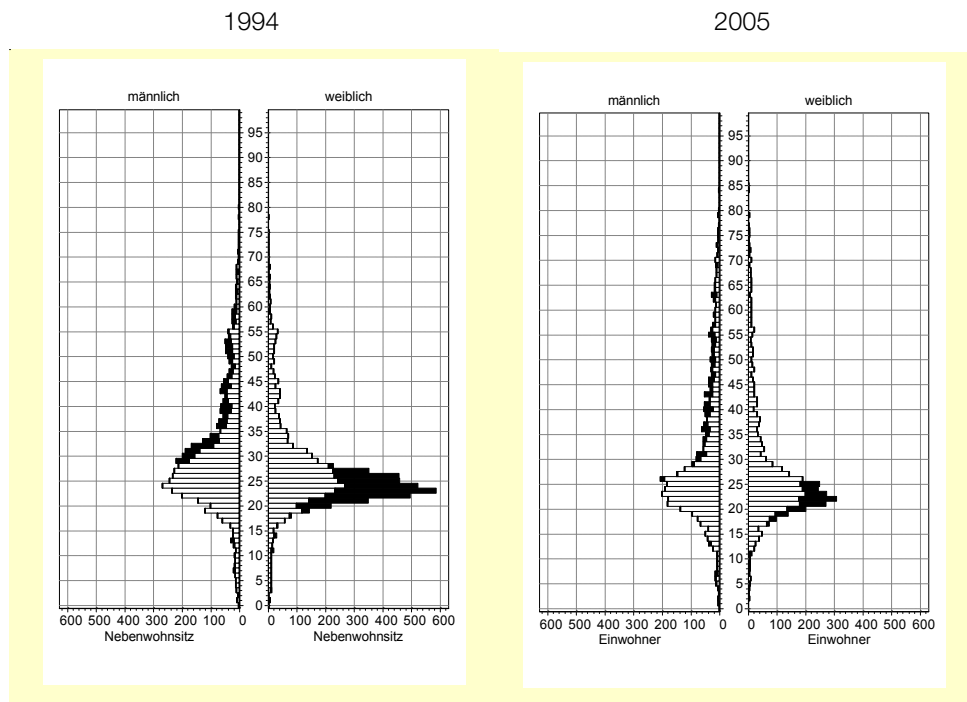
In Tabelle 3 sind die Nebenwohnsitze der Potsdamer Hauptwohnsitzbevölkerung nicht enthalten. Im Jahr 2005 gab es 975 Potsdamer, die in Ihrer Heimatstadt zusätzlich einen Nebenwohnsitz, vor allem in Gartenanlagen, gemeldet hatten.

Tab. 3 Bevölkerung mit Nebenwohnsitz nach Geschlecht und Durchschnittsalter 1991 bis 2005

Tendenz
abnehmend

Jahr	insgesamt	männlich	weiblich	Frauenanteil %	Durchschnitts- alter
1991	9 190	4 232	4 958	53,9	27,9
1992	9 477	4 367	5 110	53,9	29,1
1993	9 897	4 669	5 228	52,8	30,6
1994	10 425	4 690	5 735	55,0	29,5
1995	10 076	4 753	5 323	52,8	30,3
1996	9 583	4 561	5 022	52,4	30,7
1997	8 226	3 846	4 380	53,2	30,7
1998	7 640	3 561	4 079	53,4	30,5
1999	6 803	3 269	3 534	51,9	30,0
2000	6 544	3 169	3 375	51,6	29,1
2001	6 552	3 157	3 395	51,8	28,7
2002	6 768	3 266	3 502	51,7	28,6
2003	7 877	3 761	4 116	52,3	29,5
2004	7 591	3 714	3 877	51,1	29,3
2005	7 254	3 594	3 660	50,5	30,4

Abb. 5 Altersgliederung der Personen mit Nebenwohnsitz in den Jahren 1994 und 2005



Studenten bilden Hauptanteil

1.3 Altersgliederung

In der Altersgliederung der Potsdamer Bevölkerung gab es starke Veränderungen. Einerseits wirken noch vergangene Ereignisse nach, andererseits wurde die Altersstruktur sowohl durch gesellschaftliche als auch wirtschaftliche Einflüsse verändert.

Die folgenden Darstellungen der Altersgliederung der Potsdamer Bevölkerung 1991 und 2005 verdeutlichen die alters- und geschlechtsspezifischen Ausprägungen.

Altersspezifische Geschlechterüberschüsse der Frauen sind insbesondere bei den Rentnern zu beobachten. Diese resultieren insbesondere aus der geringeren Lebenserwartung der Männer und den Kriegsgefallenen des II. Weltkrieges.

gesellschaftliche und wirtschaftliche Ereignisse beeinflussen die Altersgliederung

Ferner gibt es im Altersaufbau verschiedene Einschnitte, die sowohl 1991 als auch 2005 deutlich erkennbar sind. Einschnitte im Altersaufbau gibt es bei den heute ca. 85-Jährigen und 55 bis 60-Jährigen. Diese verdeutlichen die Geburtenausfälle während bzw. nach dem I. bzw. II. Weltkrieg. Ein weiterer Einschnitt ist bei den heute 70-75-Jährigen Einwohnern zu beobachten. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise 1929 führten auch Anfang der 30er-Jahre zu Geburtenausfällen.

Neben den beiden Weltkriegen und der Weltwirtschaftskrise war auch die Einführung der Pille und die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruches 1972 folgenreich für die nachkommende Generation. Der Einschnitt des „Pillenknicks“ in der Altersgliederung der heute 30 bis 35-Jährigen beschreibt die kurzfristigen und sichtbaren Reaktionen dieser beiden Ereignisse Ende der Sechziger und Anfang der Siebziger Jahre.

Zudem erfolgte 1991 ein auffälliger Geburtenrückgang durch den „Wendeknick“, der durch die starken Veränderungen in den sozialen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt beim Übergang zur sozialen Marktwirtschaft bedingt war. Dessen weitere Entwicklung veranschaulicht der Altersaufbau von 2005: Der Einschnitt liegt heute bei den 7 bis 14-Jährigen. Der „schmale Stamm“ des „Lebensbaumes“ verbreitert sich infolge steigender Geburtenzahlen in den letzten Jahren wieder.

Abb. 6 Altersgliederung der Bevölkerung 2005

die Wende 1989/
1990 verursachte
den stärksten
Einschnitt

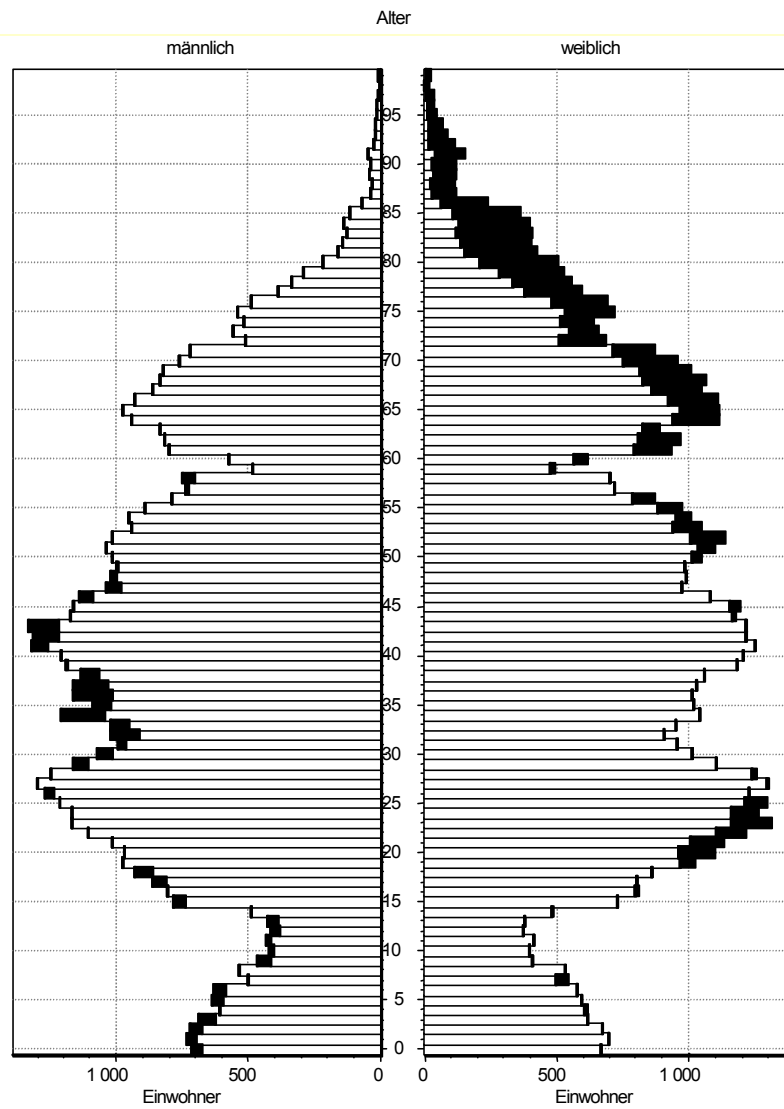
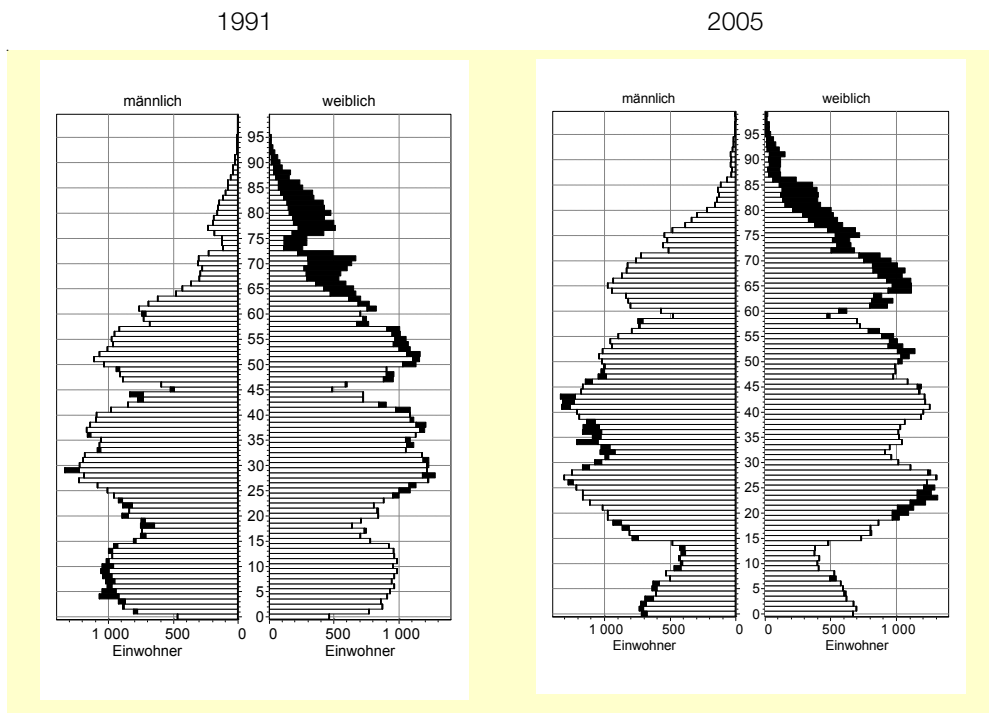


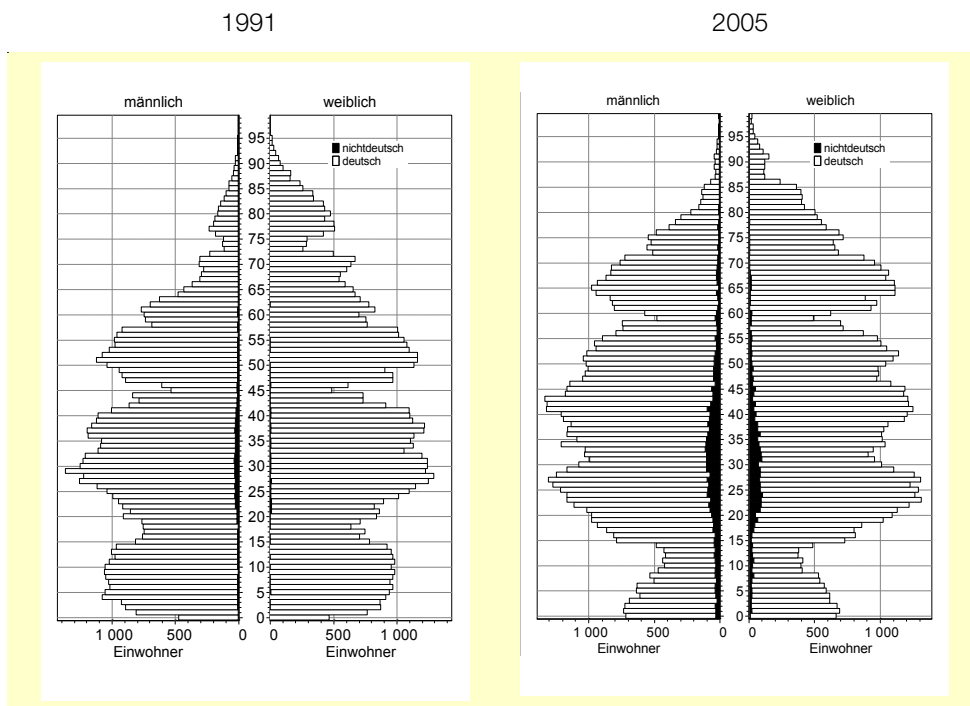
Abb. 7 Altersgliederung in den Jahren 1991 und 2005



trotz Anstieg der
Geburtenanzahl
Vorwandesituation
noch nicht wieder
erreicht

Die Altersgliederung der Potsdamer Bevölkerung wurde durch die Ausländer nicht wesentlich beeinflusst, da die nichtdeutsche Bevölkerung einen vergleichsweise geringen Anteil an der Bevölkerung hat und durch eine ähnliche Altersgliederung gekennzeichnet ist. Allerdings war der Ausländeranteil 2005 mit 4,6 % höher als 1991 als er nur 0,8 % betrug. Dies ist in der folgenden Grafik deutlich erkennbar.

Abb. 8 Altersgliederung mit Ausländeranteilen in den Jahren 1991 und 2005

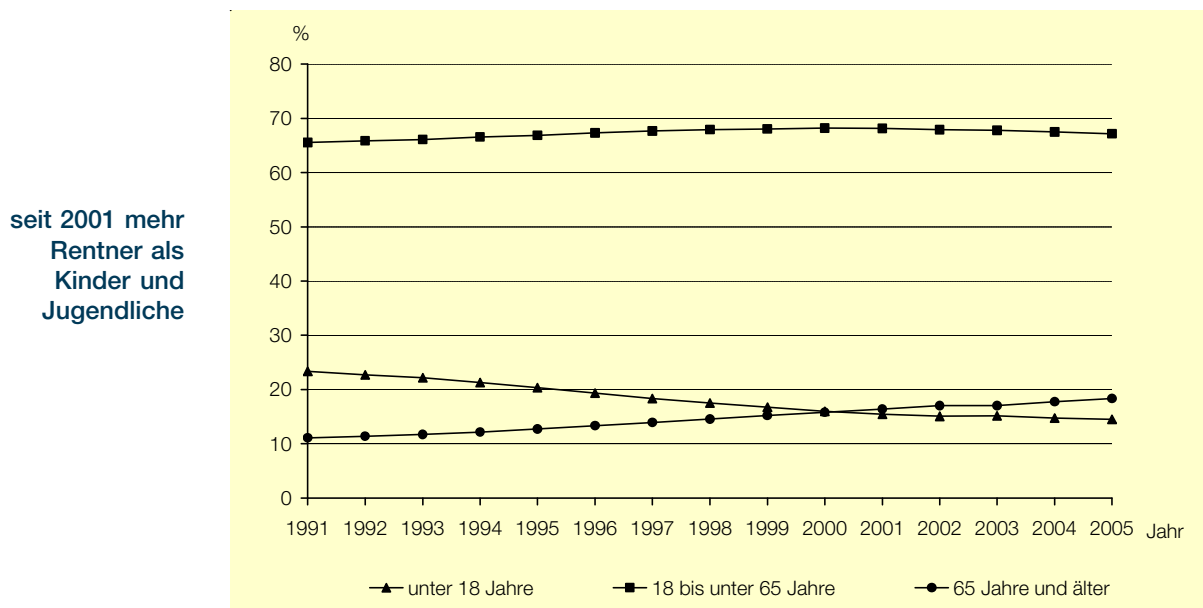


steigender
Ausländeranteil

1.3.1 Entwicklung der Bevölkerung nach Hauptaltersgruppen

Der Anteil der Bevölkerung in der Hauptaltersgruppe der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung hat bis 2005 um 8,9 Prozentpunkte abgenommen. Am Ende des Jahres 2005 gab es 21 229 Kinder und Jugendliche in der Landeshauptstadt Potsdam. Im Gegensatz hierzu verzeichnete der Anteil der Bevölkerung in der Hauptaltersgruppe der über 65-Jährigen eine fortwährende Zunahme um 7,3 Prozentpunkte auf 26 868 Rentner. Im Jahr 2001 gab es das erste mal mehr Rentner als Kinder und Jugendliche in der Landeshauptstadt. Die Schere zwischen beiden Hauptaltersgruppen hat sich in den folgenden Jahren weiter vergrößert. Die Zahl der Erwerbsfähigen unterliegt keiner großen Schwankung in den Anteilen.

Abb. 9 Entwicklung der Bevölkerung nach Hauptaltersgruppen von 1991 bis 2005



Die Hauptaltersgruppe der Kinder und Jugendlichen war von 1991 bis 2005 durch einen geringen Überschuss an Jungen gekennzeichnet. Das Verhältnis von Frauen zu Männern unterlag in der Hauptaltersgruppe der 18 bis 65-Jährigen kleineren Schwankungen. Bei den über 65-Jährigen gab es einen deutlichen Überschuss der Frauen.

Tab. 4 Bevölkerung nach Hauptaltersgruppen und Geschlecht von 1991 bis 2005

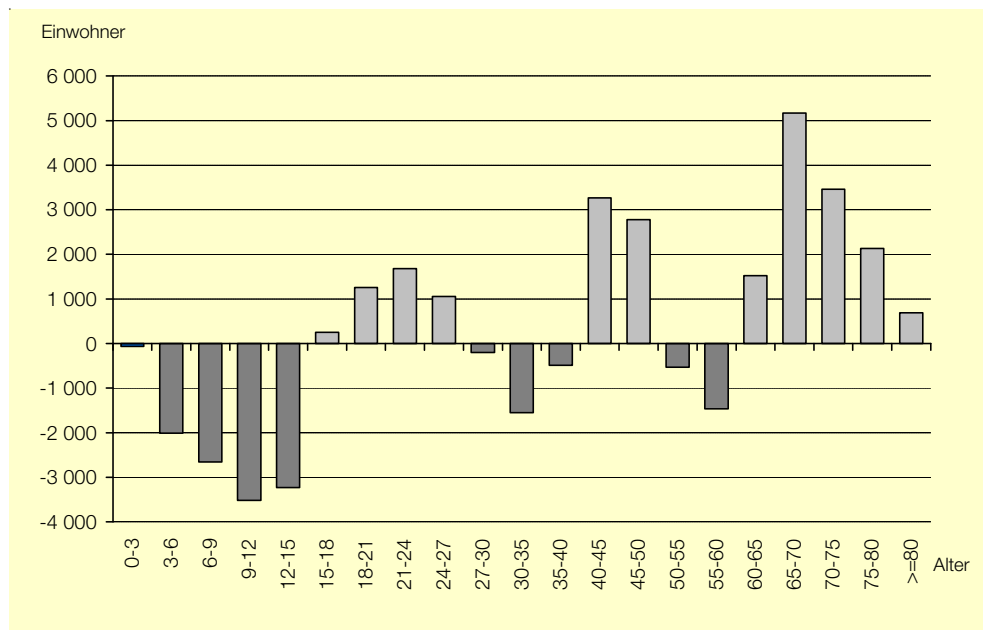
Frauenüberschuss bei den über 65-jährigen

Jahr	unter 18 Jahre			18 bis unter 65 Jahre			65 Jahre und älter		
	männlich	weiblich	insg.	männlich	weiblich	insg.	männlich	weiblich	insg.
1991	16 644	15 803	32 447	44 896	46 111	91 007	4 640	10 782	15 422
1992	16 252	15 365	31 617	45 483	46 163	91 646	4 828	11 021	15 849
1993	15 996	15 027	31 023	46 081	46 438	92 519	5 143	11 269	16 412
1994	15 084	14 141	29 225	46 064	45 337	91 401	5 391	11 305	16 696
1995	14 249	13 383	27 632	45 767	44 925	90 692	5 772	11 504	17 276
1996	13 291	12 535	25 826	45 381	44 523	89 904	6 081	11 730	17 811
1997	12 349	11 698	24 047	44 675	43 966	88 641	6 382	11 888	18 270
1998	11 482	10 928	22 410	43 568	43 487	87 055	6 632	12 041	18 673
1999	10 942	10 410	21 352	43 392	43 449	86 841	7 079	12 381	19 460
2000	10 473	10 051	20 524	43 866	43 642	87 508	7 504	12 779	20 283
2001	10 195	9 786	19 981	44 114	44 002	88 116	7 998	13 212	21 210
2002	10 033	9 640	19 673	44 294	44 307	88 601	8 484	13 719	22 203
2003	11 126	10 676	21 802	48 733	48 770	97 503	9 536	14 970	24 506
2004	10 931	10 410	21 341	48 572	48 973	97 545	10 122	15 536	25 658
2005	10 836	10 393	21 229	48 880	49 453	98 333	10 719	16 149	26 868

1.3.2 Einwohnergewinne und -verluste nach ausgewählten Altersgruppen

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung nach ausgewählten Altersgruppen von 1991 bis 2005 werden Gewinne und Verluste bestimmter Altersgruppen sichtbar. Für die Landeshauptstadt Potsdam lässt sich eine Abnahme der Zahl der Kinder feststellen. Dagegen nahm die Anzahl der jungen Erwachsenen zwischen 15 und 27 Jahren zu. Die Altersgruppe der 40- bis 50-Jährigen und die Zahl der Rentner zeigen eine absolute Zunahme. Die 27 bis 40-Jährigen und 50 bis 60-Jährigen nahmen ab. Die höchsten Verluste seit 1991 traten bei den 9 bis 12-Jährigen mit 3 518 Einwohnern auf. Bei den 65-70 Jährigen gibt es im Jahr 2005 5 169 Einwohner mehr als 1991.

Abb. 10 Differenz der Einwohner nach Altersgruppen von 1991 und 2005

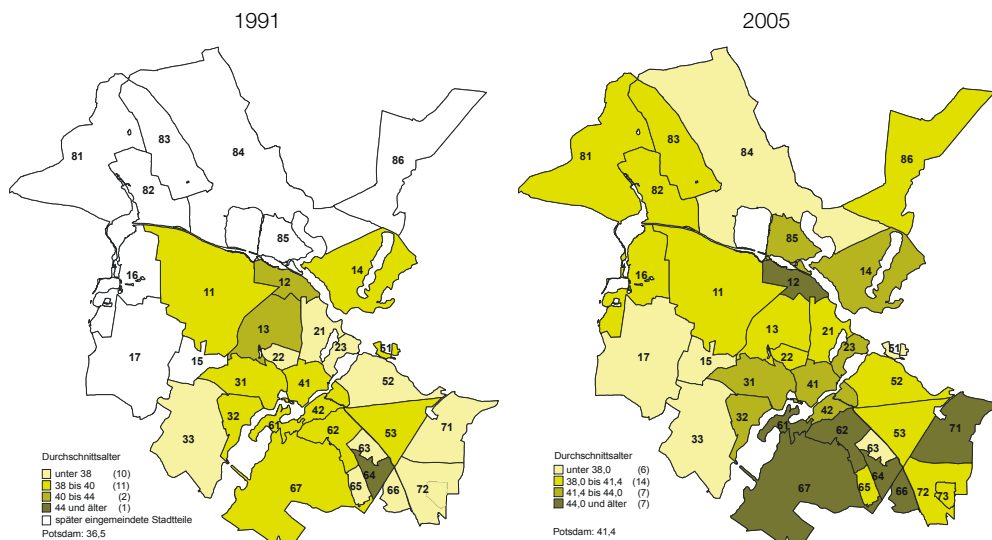


höchste Gewinne
in der
Altersgruppe der
65-70-Jährigen

1.3.3 Durchschnittsalter, Abhängigkeitsquote und Altersindex

Das Durchschnittsalter der Potsdamer Bevölkerung erhöhte sich in den betrachteten 14 Jahren um knapp 5 Jahre. 1991 lag es bei 36,5 Jahre und im Jahr 2005 betrug es 41,4 Jahre. Der Stadtteil mit der ältesten Bevölkerung war sowohl 1991 als auch 2005 die Waldstadt I. Dort betrug das Durchschnittsalter 2005 51,8 Jahre. Die jüngsten Stadtteile waren 2005 Klein Glienicke mit 37,3 und Golm mit 37,4 Jahren.

Abb. 11 Durchschnittsalter von 1991 und 2005

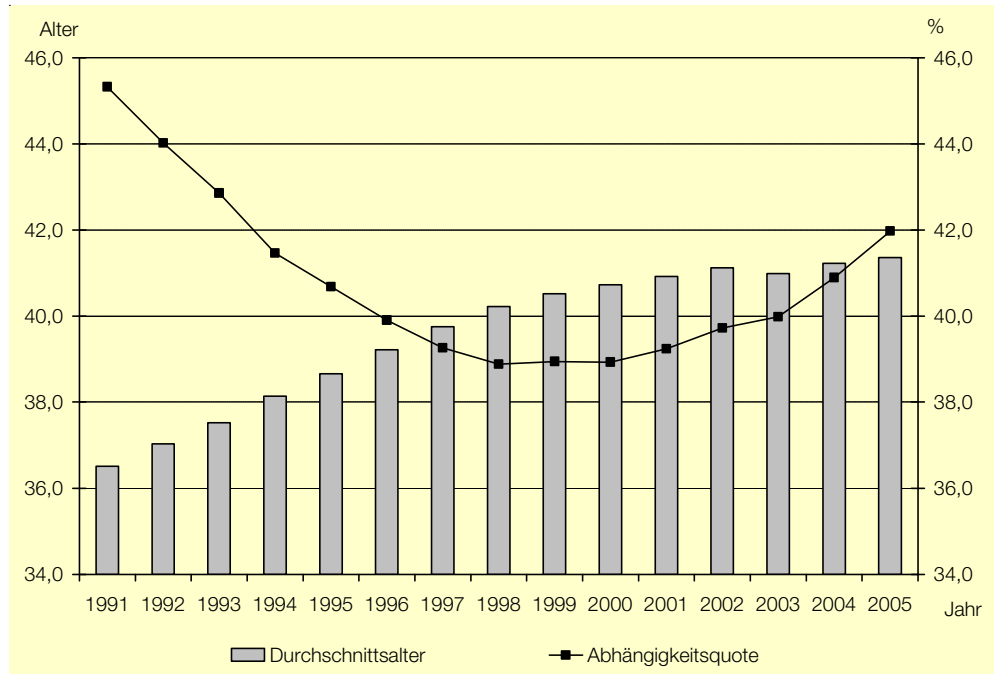


Waldstadt I
„ältester“ Stadtteil

Die Abhängigkeitsquote, die das Verhältnis der Zahl der unter 15 und über 65-Jährigen zur Zahl der 15 bis unter 65-Jährigen dokumentiert, ist in den letzten 14 Jahren um 3,3 Prozentpunkte auf 42,0 % gesunken. 1991 mussten 100 Personen im erwerbsfähigen Alter für 45 Kinder und Rentner aufkommen, 1999 kamen auf 100 Erwerbsfähige 39 Kinder und Rentner. Seit 2000 erhöht sich die Abhängigkeitsquote wegen des steigenden Anteiles der über 65-jährigen Bevölkerung wieder.

Abb. 12 Durchschnittsalter und Abhängigkeitsquote von 1991 bis 2005

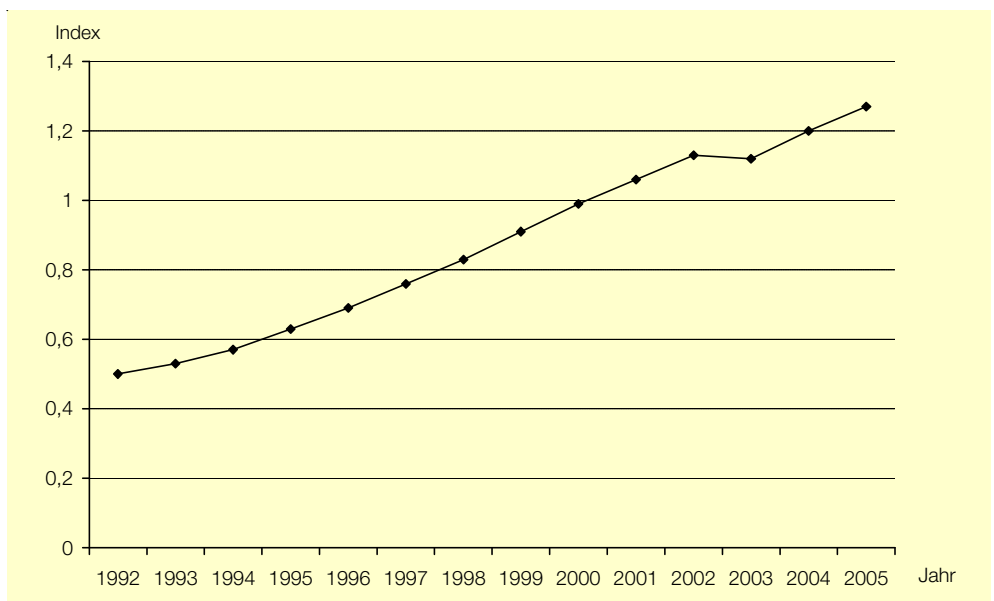
**100
Erwerbsfähige
„versorgen“
im Jahr 2005
42 Kinder und
Rentner**



Der Altersindex ergibt sich aus dem Verhältnis zwischen der Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren und jener im Alter bis zu 18 Jahren. Der Anstieg des Index drückt das fortlaufende Überwiegen der älteren Bevölkerung gegenüber der jungen aus, welches auf die niedrigen Fruchtbarkeitsraten und der steigenden Lebenserwartung zurückzuführen ist. Auch in Potsdam ist der Altersindex von 1991 bis 2005 durch einen deutlichen Anstieg gekennzeichnet. Dieser ergab vor 14 Jahren ein Verhältnis von einem Rentner auf zwei Kinder/Jugendliche. 2001 kehrte sich dieses Verhältnis erstmals um und führte zu einem Verhältnis von 127 Rentnern auf 100 Kindern/Jugendlichen im Jahr 2005.

Abb. 13 Entwicklung des Altersindex von 1991 bis 2005

**127 Rentner auf
100 Kinder und
Jugendliche im
Jahr 2005**



1.4 Familienstand

1.4.1 Bevölkerung nach Familienstand

Der Anteil der verheiratet lebenden Bevölkerung in Potsdam ging von 1991 bis 2005 stetig zurück. 1991 waren fast zwei Drittel der volljährigen Bevölkerung verheiratet, 2005 lag der Anteil bei 47 %. War 1991 nur jeder 5. volljährige Bürger der Landeshauptstadt ledig, so war es 2005 jeder 3. Bürger.

Tab. 5 Familienstand der volljährigen Bevölkerung von 1991 bis 2005

Jahr	ledig		verheiratet		Lebenspartnerschaft ¹		verwitwet		geschieden	
	Personen	%	Personen	%	Personen	%	Personen	%	Personen	%
1991	21 235	20,0	65 767	61,8	-	-	8 528	8,0	10 901	10,2
1992	22 521	21,0	65 964	61,4	-	-	8 254	7,7	10 768	10,0
1993	23 897	21,9	66 122	60,7	-	-	8 355	7,7	10 564	9,7
1994	24 270	22,5	63 859	59,1	-	-	8 664	8,0	11 305	10,5
1995	25 460	23,6	62 682	58,1	-	-	8 538	7,9	11 288	10,5
1996	26 874	24,9	61 180	56,8	-	-	8 565	8,0	11 097	10,3
1997	28 201	26,4	59 113	55,3	-	-	8 604	8,0	10 994	10,3
1998	29 479	27,9	56 669	53,6	-	-	8 585	8,1	10 996	10,4
1999	31 229	29,4	55 569	52,3	-	-	8 502	8,0	11 003	10,4
2000	33 201	30,8	54 861	50,9	-	-	8 426	7,8	11 304	10,5
2001	35 092	32,1	54 288	49,7	-	-	8 468	7,7	11 478	10,5
2002	36 540	33,0	54 020	48,8	26	0,0	8 473	7,6	11 745	10,6
2003	40 682	33,3	59 470	48,7	38	0,0	9 041	7,4	12 778	10,5
2004	41 993	34,1	59 296	48,1	66	0,1	8 961	7,3	12 886	10,5
2005	43 537	34,8	59 368	47,4	93	0,1	9 037	7,2	13 165	10,5

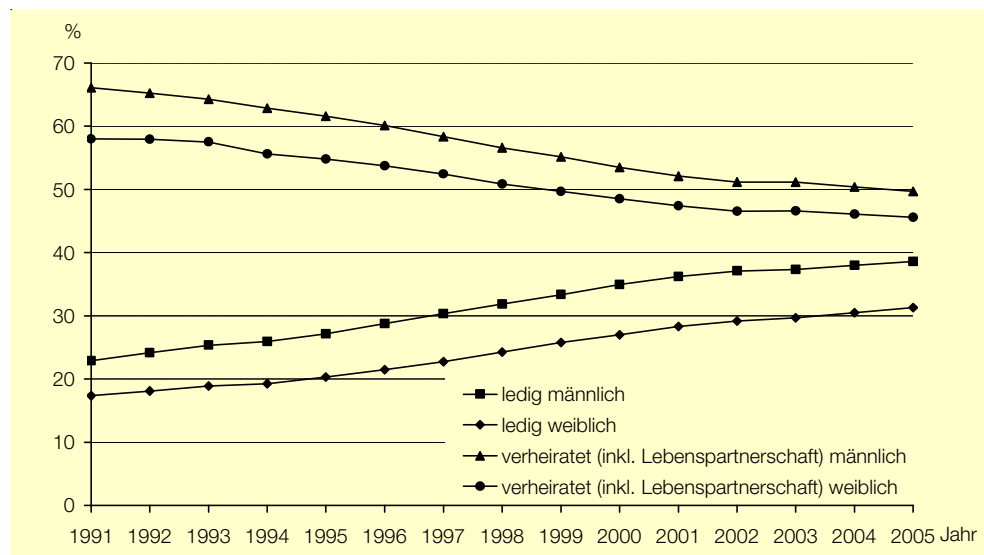
Rückgang der Zahl
verheirateter
Bürger

¹ Lebenspartnerschaft 2002 per Gesetz eingeführt

1.4.2 Ledige und verheiratete volljährige Bevölkerung nach Geschlecht

Deutlicher zeigte sich das Angleichen der Anteile der verheirateten und ledigen Bevölkerung nach geschlechtlicher Differenzierung. Der Anteil verheirateter Männer an den Männern im heiratsfähigen Alter lag 2005 bei 49,8 %, bei den Frauen bei 45,7 %. Zudem lässt sich eine leichte Verringerung der Differenzen zwischen verheirateten Männern und Frauen erkennen, während diese zwischen ledigen Männern und Frauen zugenommen hat.

Abb. 14 Ledige und verheiratete volljährige Bevölkerung nach Geschlecht von 1991 bis 2005



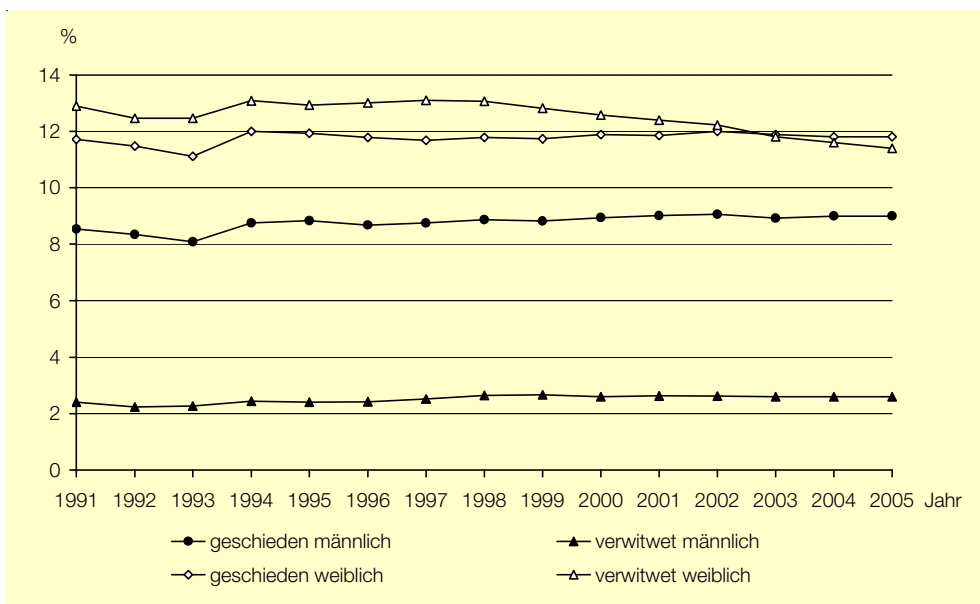
1.4.3 Geschiedene und verwitwete volljährige Bevölkerung nach Geschlecht

hoher Anteil ver-
witweter Frauen

Auffallend hoch ist der Anteil der verwitwet lebenden Frauen. Dieser resultiert aus der insgesamt höheren Sterblichkeit der Männer und den Gefallenen im Zweiten Weltkrieg. Insgesamt aber weist der Verwitwetenanteil eine rückläufige Tendenz auf.

Ein leichter Anstieg, war bis 2005 bei der Zahl der Geschiedenen zu verzeichnen. Seit 2003 leben in Potsdam mehr geschiedene Frauen als verwitwete Frauen. Im Jahr 2005 gab es in der Landeshauptstadt 7 770 geschiedene Frauen.

Abb. 15 Geschiedene und verwitwete volljährige Bevölkerung nach Geschlecht von 1991 bis 2005



1.5 Bevölkerung nach Konfessionszugehörigkeit

Die Betrachtung der Konfessionszugehörigkeit wurde erst mit der digitalen Übernahme der Daten ab 1994 möglich. Die Mehrheit der Potsdamer Bevölkerung war in den Jahren von 1994 bis 2005 konfessionslos. Allerdings nahm der Anteil der Bevölkerung mit Konfessionszugehörigkeit seit 1994 stetig zu. Im Jahr 2005 hatten 14,0 % der Bevölkerung eine evangelische Konfessionszugehörigkeit, 4,2 % waren römisch-katholisch. 2001 waren es ca. 1 % der Bevölkerung, die anderen Konfessionen angehörten. Mit Übernahme des neuen Meldesystems ist eine Auswertung der kleinen Konfessionsgruppen nicht mehr möglich. Wird der geschlechtsspezifische Aspekt betrachtet, zeigt sich, dass mehr Frauen einer Konfession angehören.

Tab. 6 Bevölkerung nach Konfessionszugehörigkeit 1994 bis 2005

leichte Zunahme
der Bevölkerung
mit Konfessions-
zugehörigkeit

Jahr	evangelisch		römisch-katholisch		ohne u. sonstige Konfession	
	Personen	%	Personen	%	Personen	%
1994	16 614	12,1	3 768	2,7	116 764	85,2
1995	16 369	12,1	3 847	2,8	115 111	85,1
1996	16 663	12,5	4 050	3,0	112 396	84,5
1997	16 678	12,7	4 202	3,2	109 458	84,1
1998	16 704	13,0	4 012	3,1	106 708	83,8
1999	17 027	13,3	4 139	3,2	105 588	83,4
2000	17 381	13,6	4 393	3,4	105 469	83,0
2001	17 634	13,6	4 768	3,7	105 581	82,7
2002	17 833	13,7	5 144	3,9	107 500	82,4
2003	19 951	13,9	5 859	4,1	118 001	82,1
2004	20 099	13,9	5 972	4,1	118 473	82,0
2005	20 488	14,0	6 178	4,2	119 764	81,8

Bevölkerung

Im Gegensatz zu den Rentnern und Erwerbsfähigen, bei denen der Anteil der Bevölkerung, die einer Konfession angehören in den letzten 11 Jahren stagnierte bzw. leicht zurückging, ist bei den 0 – 18-Jährigen ein Aufwärtstrend zu beobachten. 1994 gehörten nur 6 % dieser Altersgruppe einer Konfession an. 2005 waren es bereits 16 %.

Abb. 16 Anteil der Bevölkerung mit Konfessionszugehörigkeit 1994 bis 2005

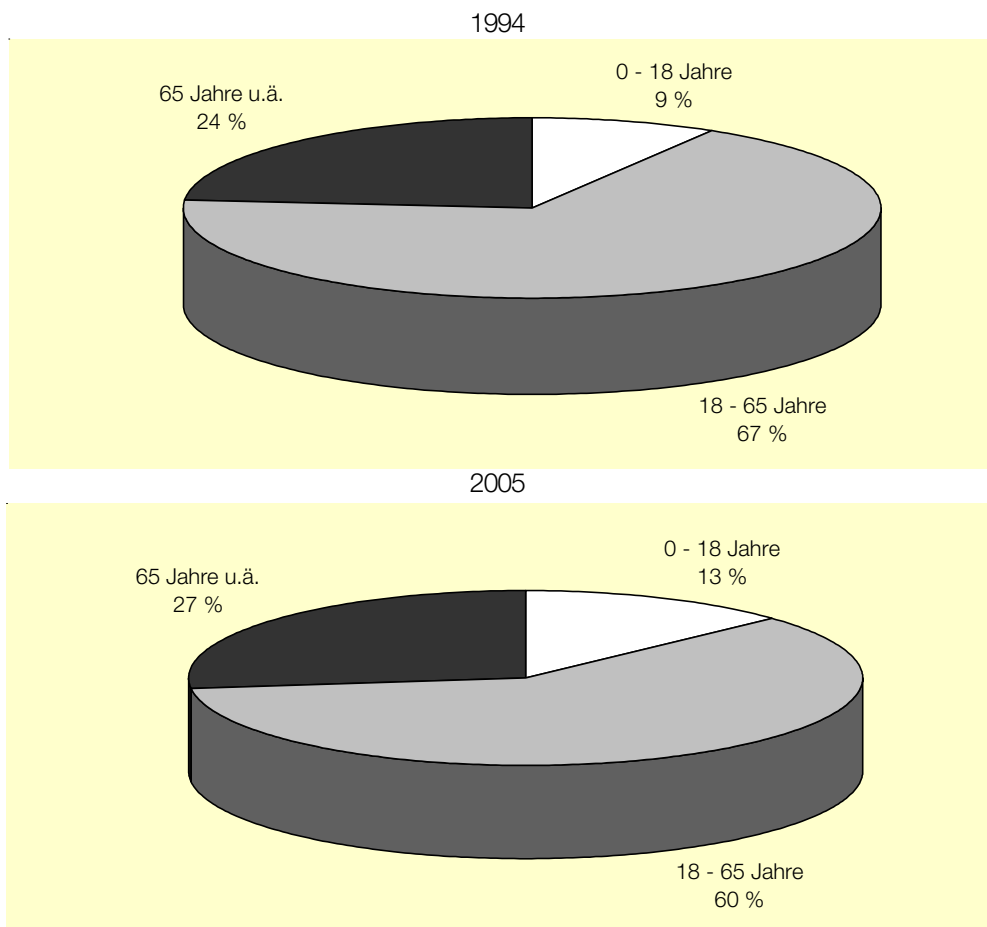


überdurchschnittliche Zunahme der Konfessionszugehörigkeit bei den 0 - 18-Jährigen

Tab. 7 Entwicklung der Bevölkerung mit Konfessionszugehörigkeit und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung von 1994 bis 2005

Jahr	0-18 Jahre		18- 65 Jahre		65 Jahre und älter	
	Personen	%	Personen	%	Personen	%
1994	1 756	6,0	13 957	15,3	4 845	29,0
1995	1 905	6,9	13 721	15,1	4 863	28,1
1996	2 062	8,0	13 961	15,5	5 122	28,8
1997	2 131	8,9	14 234	16,1	5 135	28,1
1998	2 168	9,7	14 042	16,1	5 220	28,0
1999	2 310	10,8	14 318	16,5	5 437	27,9
2000	2 483	12,1	14 727	16,8	5 636	27,8
2001	2 637	13,2	15 160	17,2	5 929	28,0
2002	2 619	13,3	14 304	16,1	6 054	27,3
2003	3 219	14,8	15 901	16,3	6 690	27,3
2004	3 290	15,4	15 848	16,2	6 933	27,0
2005	3 485	16,4	16 033	16,3	7 148	26,6

Abb. 17 Bevölkerung mit Konfessionszugehörigkeit nach Altersgruppen 1994 und 2005



1.6 Ausländische Bevölkerung in Potsdam

Der Ausländeranteil in Potsdam stieg in den Jahren von 1991 bis 2005 um 3,8 Prozentpunkte, war aber 2005 mit 4,6 % im Vergleich zu anderen Großstädten im Westen Deutschlands (vgl. Kapitel Städtevergleich) relativ gering.

Tab. 8 Ausländer nach Geschlecht und Ausländerquote von 1991 bis 2005

langsamer
Anstieg des
Ausländeranteils

Jahr	insgesamt	darunter männlich		Ausländerquote
		Personen	%	%
1991	1 108	708	63,9	0,8
1992	1 807	1 236	68,4	1,3
1993	2 555	1 668	65,3	1,8
1994	3 718	2 766	74,4	2,7
1995	3 905	2 819	72,2	2,9
1996	4 273	2 999	80,2	3,2
1997	4 429	2 989	67,5	3,4
1998	3 800	2 342	61,6	3,0
1999	4 153	2 471	59,5	3,3
2000	4 583	2 660	58,0	3,6
2001	5 070	2 828	55,8	3,9
2002	5 460	2 966	54,3	4,2
2003	6 500	3 461	53,2	4,5
2004	6 340	3 296	52,0	4,4
2005	6 734	3 446	51,2	4,6

1.6.1 Ausländische Bevölkerung nach Hauptaltersgruppen und Geschlecht

Der Anteil der Kinder, Jugendlichen und Rentner stieg in den letzten Jahren beständig an, wobei die absoluten Zahlen der nichtdeutschen Bevölkerung aller Hauptaltersgruppen permanent stiegen. In den Hauptaltersgruppen der unter 18-Jährigen und der 18 bis unter 65-Jährigen überwiegen die Männer. Bei den über 65-Jährigen ist der Frauenanteil höher. Im erwerbsfähigen Alter sank in den 14 Jahren der Anteil der Männer um 17 Prozentpunkte und bei den Frauen war eine wachsende Tendenz zu beobachten. Das Migrationsverhalten führte dazu, dass die Familie aus dem Herkunftsland nachzog, wenn eine angemessene Grundlage zur Existenz in Potsdam geschaffen wurde.

Tab. 9 Ausländer nach Hauptaltersgruppen und Geschlecht von 1991 bis 2005

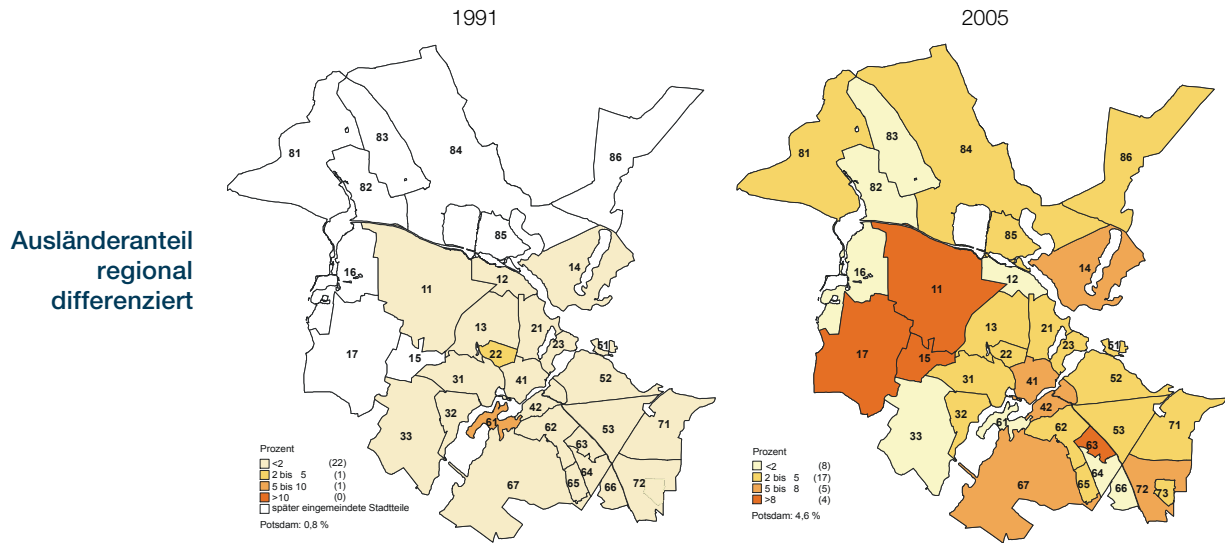
Jahr	unter 18 Jahre				18 bis unter 65 Jahre				65 Jahre und älter			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%
1991	68	6,1	56	5,1	633	57,1	333	30,1	7	0,6	11	1,0
1992	153	8,5	124	6,9	1 074	59,4	436	24,1	9	0,5	11	0,6
1993	235	9,2	213	8,3	1 420	55,6	655	25,6	13	0,5	19	0,7
1994	238	6,4	225	6,1	2 509	67,5	699	18,8	19	0,5	28	0,8
1995	290	7,4	257	6,6	2 496	63,9	791	20,3	33	0,8	38	1,0
1996	315	7,4	305	7,1	2 640	61,8	918	21,5	44	1,0	51	1,2
1997	329	7,4	311	7,0	2 605	58,8	1 057	23,9	55	1,2	72	1,6
1998	305	8,0	302	7,9	1 981	52,1	1 080	28,4	56	1,5	76	2,0
1999	381	9,2	329	7,9	2 008	48,4	1 263	30,4	82	2,0	90	2,2
2000	399	8,7	382	8,3	2 175	47,5	1 449	31,6	86	1,9	92	2,0
2001	406	8,0	410	8,1	2 311	45,6	1 719	33,9	111	2,2	113	2,2
2002	461	8,4	469	8,6	2 369	43,4	1 885	34,5	136	2,5	140	2,6
2003	551	8,5	526	8,1	2 745	42,2	2 342	36,0	165	2,5	171	2,6
2004	557	8,8	506	8,0	2 564	40,4	2 356	37,2	175	2,8	182	2,9
2005	569	8,4	524	7,8	2 695	40,0	2 555	37,9	182	2,7	209	3,1

Anteil der Kinder und Jugendlichen bei den Ausländern gering

1.6.2 Ausländerquote und -verteilung nach Stadtteilen

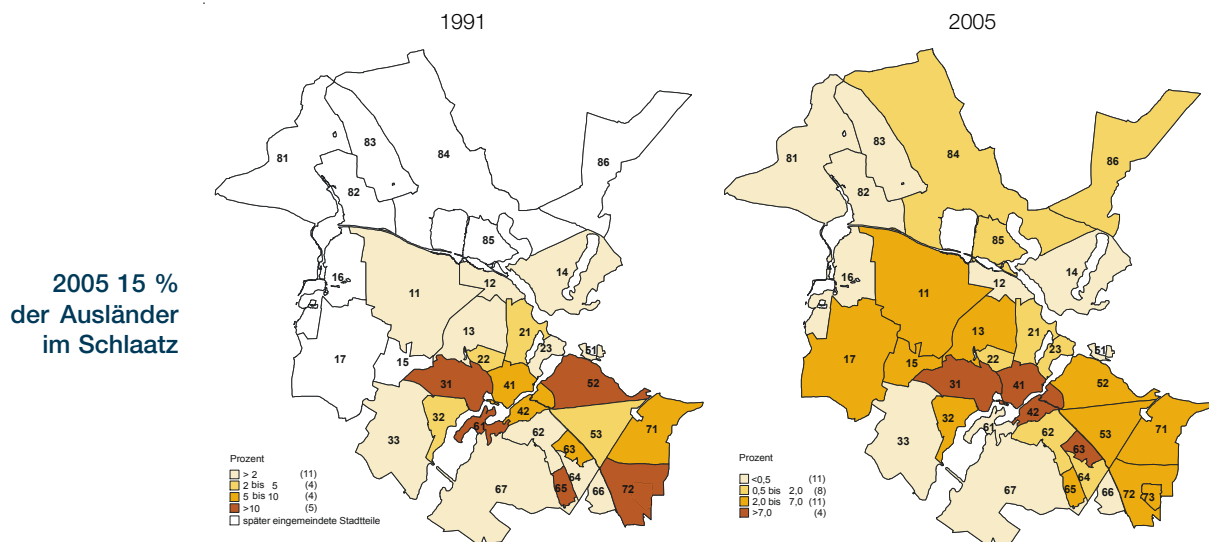
Insgesamt war die Ausländerquote in Potsdam 1991 mit 0,8 % sehr gering. Nur in der Templiner Vorstadt (8,4 %) und in der Jägervorstadt (2,1 %) lag der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung höher als in den übrigen Stadtteilen. Im Jahr 2005 stieg die Ausländerquote im Stadtgebiet auf 4,6 %. Die höchsten Ausländerquoten wiesen im Jahr 2005 die Stadtteile Bornim mit 11,4 % (Asylbewerberheim) und Golm mit 10,8 % (Studentenwohnheime mit hohem Anteil an Austauschstudenten) auf.

Abb. 18 Ausländerquote nach Stadtteilen 1991 und 2005



Wird die räumliche Verteilung der ausländischen Bevölkerung betrachtet, dann lebte 1991 jeder 2. Ausländer in einem der Stadtteile Drewitz, Waldstadt II, Templiner Vorstadt, Brandenburger Vorstadt oder Babelsberg Nord. Da aber insgesamt nur 1 108 Ausländer in Potsdam wohnten, kamen auf jeden der genannten Stadtteile nur etwa 100 Ausländer. Im Jahr 2005 waren 840 Ausländer (jeder 8. Ausländer) in Potsdam am Schlaatz gemeldet und jeder 10. Ausländer wohnte in der Innenstadt.

Abb. 19 Räumliche Verteilung der Ausländer nach Stadtteilen 1991 und 2005



1.6.3 Ausländische Bevölkerung nach Herkunftsgebieten

Im Jahr 1992 kamen über 60 % der Ausländer aus ehemaligen sozialistischen Staaten aus Osteuropa und Vietnam. 2005 zeigte sich eine stärkere Vielfalt der Herkunftsländer. Jeder 3. Ausländer kam im Jahr 2005 nur noch aus Osteuropa. Herkunftsländer wie Türkei und China gewannen dagegen in Potsdam an Bedeutung.

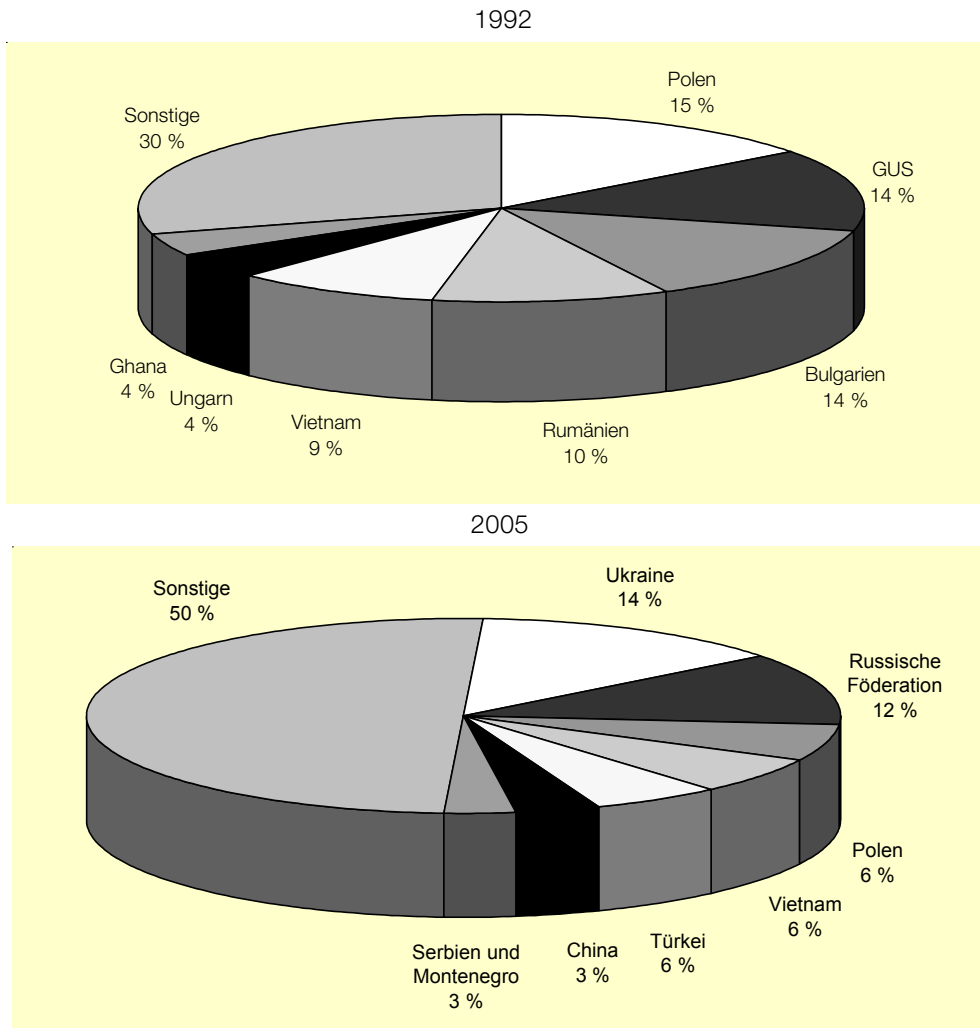
Bevölkerung

Tab. 10 Herkunftsgebiete der ausländischen Bevölkerung 1992 bis 2005

Jahr	Europa			Afrika	Amerika	Asien	Australien	Ungeklärt/ Staatenlos
	Ost-europa	EU - Bürger	Sonstige					
	%							
1992	62,1	2,8	2,2	13,7	2,2	16,6	0,1	0,4
1993	62,4	3,8	3,2	10,9	2,2	17,0	-	0,6
1994	59,9	12,7	3,7	7,1	1,9	13,8	-	0,9
1995	53,1	16,6	5,1	7,1	2,2	14,6	0,1	1,1
1996	47,7	19,5	5,4	7,3	2,9	15,8	0,2	1,2
1997	46,7	20,0	5,8	7,4	3,5	15,0	0,2	1,4
1998	49,3	11,6	7,3	7,5	4,2	18,0	0,2	1,9
1999	46,9	12,2	7,0	7,9	4,3	19,2	0,5	2,0
2000	46,6	13,0	6,9	7,8	4,4	18,7	0,5	2,0
2001	48,0	12,8	6,4	7,3	4,8	18,5	0,4	1,7
2002	48,2	12,5	6,8	7,1	4,2	19,4	0,4	1,4
2003	48,5	12,9	6,5	6,5	4,3	19,6	0,4	1,4
2004	39,3	21,3	6,8	6,5	4,3	20,0	0,3	1,4
2005	38,3	22,4	6,6	6,3	4,7	19,7	0,2	1,6

Osteuropäer
abnehmend,
EU-Bürger
zunehmend

Abb. 20 Anteil ausgewählter Nationalitäten an der ausländischen Bevölkerung 1992 und 2005



2 Bevölkerungsbewegungen in Potsdam 1992 bis 2005

2.1 Natürliche Bevölkerungsbewegung

Nach einem Geburtentief Anfang der Neunziger Jahre hat sich die Zahl der Geburten in den Jahren von 1994 bis 2005 mehr als verdoppelt. Eine leichte Veränderung war auch bei den Gestorbenen zu beobachten. Von 1992 bis 2005 ist diese leicht zurückgegangen bzw. stagnierte.

Tab. 11 Lebendgeborene und Gestorbene nach Geschlecht und Ausländer 1992 bis 2005

Geburtenzahlen
und Geburtenrate
ansteigend

Jahr	Lebendgeborene			Gestorbene			bezogen auf 1 000 der Bevölkerung		
	Per-sonen	darunter		Per-sonen	darunter		Gebur-tenrate	Sterbe-rate	Geburt.-/ Gest.-über-schuss
		männl.	Ausl.		männl.	Ausl.			
1992	662	359	5	1 282	578	2	4,8	9,2	-4,5
1993	613	332	26	1 254	546	2	4,4	9,0	-4,6
1994	664	345	21	1 243	545	3	4,8	9,1	-4,2
1995	684	332	29	1 273	578	5	5,0	9,4	-4,3
1996	732	386	43	1 213	565	5	5,5	9,1	-3,6
1997	845	417	59	1 227	556	11	6,5	9,4	-2,9
1998	901	407	23	1 139	491	11	7,0	8,9	-1,9
1999	1 006	514	40	1 166	528	12	7,9	9,1	-1,3
2000	1 037	520	53	1 118	514	20	8,1	8,7	-0,6
2001	1 074	528	52	1 145	512	11	8,3	8,9	-0,5
2002	1 119	597	36	1 081	510	8	8,6	8,3	0,3
2003	1 311	653	47	1 099	500	17	9,1	7,6	1,5
2004	1 352	694	46	1 178	584	13	9,4	8,1	1,2
2005	1 423	735	47	1 205	571	13	9,7	8,2	1,5

2.1.1 Geburten- und Sterberaten

Die Geburten- und Sterberaten zeigen die Anzahl der Lebendgeborenen bzw. Gestorbenen je 1 000 Einwohner an. 1992 lag der Gestorbenenüberschuss bei 4,5 ‰. In den Folgejahren näherten sich beide Raten einander an. Im Jahr 2002 konnte erstmal ein Geburtenüberschuss von 0,3 ‰ registriert werden, der in den Folgejahren weiter anstieg und 2005 1,5 ‰ betrug.

Abb. 21 Geburten- und Sterberaten von 1992 bis 2005

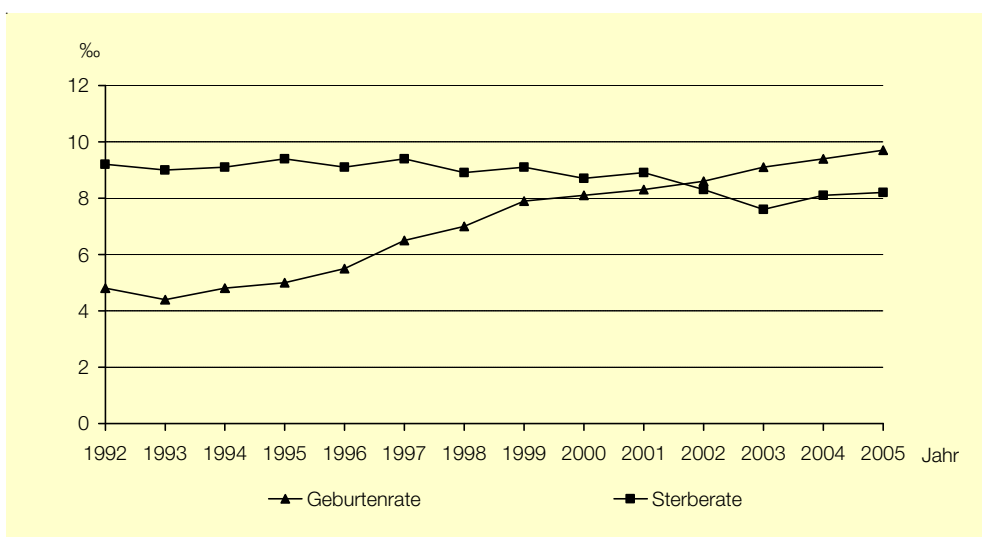
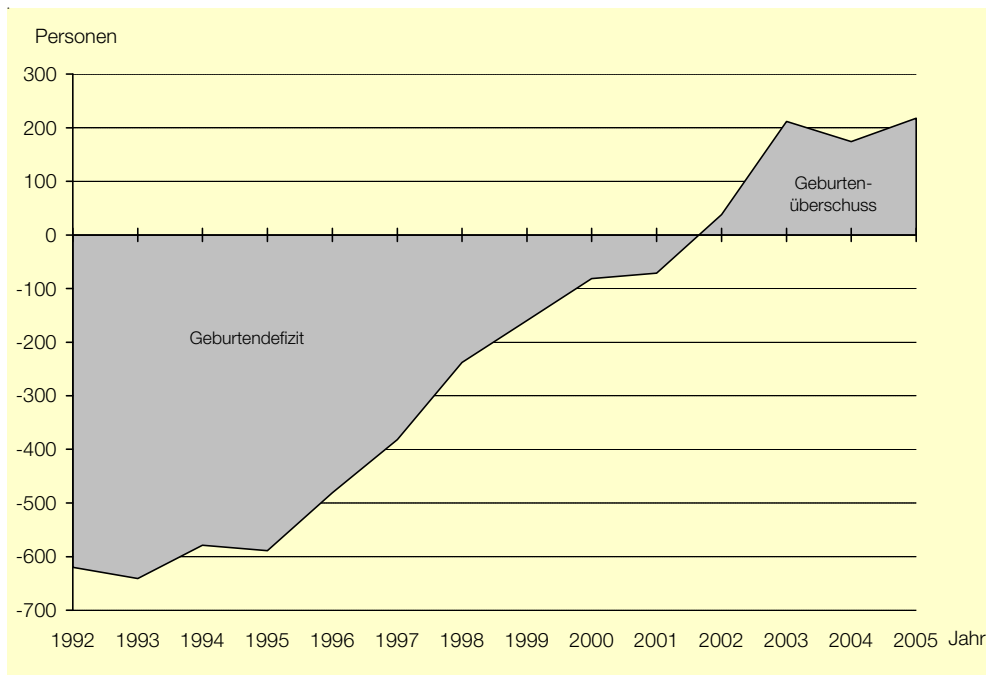


Abb. 22 Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung von 1992 bis 2005



2.1.2 Eheliche und nichteheliche Lebendgeborene

Kinder werden mit zunehmender Tendenz von nicht verheirateten Müttern zur Welt gebracht. Seit 1998 ist der Anteil nichtehelich geborener Kinder größer als der ehelich Geborenen.

Tab. 12 Ehelich und nichtehelich Lebendgeborene von 1992 bis 2005

Jahr	Lebendgeb. Anzahl	ehelich		nichtehelich	
		Anzahl	%	Anzahl	%
1992	662	372	56,2	290	43,8
1993	613	349	56,9	264	43,1
1994	664	375	56,5	289	43,5
1995	684	388	56,7	296	43,3
1996	732	413	56,4	319	43,6
1997	845	466	55,1	379	44,9
1998	901	440	48,8	461	51,2
1999	1 006	454	45,1	552	54,9
2000	1 037	498	48,0	539	52,0
2001	1 074	491	45,7	583	54,3
2002	1 119	475	42,4	644	57,6
2003	1 311	586	44,7	725	55,3
2004	1 352	660	48,8	692	51,2
2005	1 423	650	45,7	773	54,3

**Anstieg
nichtehelicher
Geburten**

2.1.3 Lebendgeborene nach Alter der Mütter

Im Jahr 2005 waren die Mütter im Durchschnitt 3 Jahre älter als 1992.

Aufgeschlüsselt nach einzelnen Hauptaltersgruppen zeigt sich, dass 2005 fast zwei von drei Müttern ihr Kind zwischen 25 und 35 Jahren gebären. 18,3 % (2005) der Mütter waren bei der Geburt ihres Kindes 18 bis 25 Jahre alt sowie 14,5 % zwischen 35 und 40 Jahren. Hingegen wurden 1992 die meisten Kinder von Müttern im Alter zwischen 18 und 30 Jahren geboren. Nur jede zwanzigste Mutter brachte damals ihr Kind mit über 35 Jahren zur Welt.

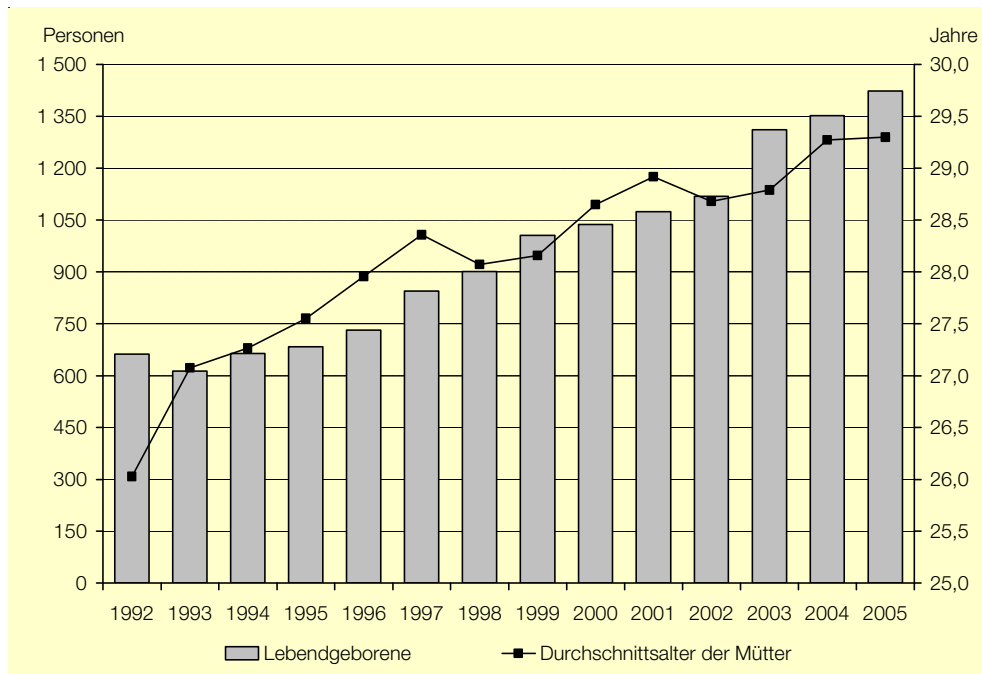
Tab. 13 Lebendgeborenenanteile nach Alter der Mutter 1992 bis 2005

Jahr	Altersgruppe von ... bis unter ... Jahre					
	15 - 18	18 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 40	40 und älter
	%					
1992	0,9	38,4	40,9	15,4	3,8	0,6
1993	0,3	31,6	40,3	21,0	6,2	0,5
1994	0,9	27,4	41,7	24,4	4,7	0,9
1995	1,2	23,0	45,6	21,8	7,3	1,2
1996	1,2	21,2	42,5	26,0	7,5	1,6
1997	0,9	20,6	38,3	29,1	9,3	1,7
1998	0,8	24,3	36,3	27,7	8,9	2,0
1999	1,4	22,3	37,5	26,8	10,8	1,2
2000	0,7	23,3	30,6	30,4	13,4	1,6
2001	0,7	23,1	31,8	27,5	13,9	3,2
2002	0,5	23,5	31,5	29,7	12,4	2,4
2003	0,8	22,0	34,6	26,2	14,2	2,2
2004	0,6	18,6	33,1	30,7	14,4	2,6
2005	0,8	18,3	33,8	29,9	14,5	2,6

Anteil der Mütter über 30 Jahre von 20 % auf fast 50 % gestiegen

Diese Aussagen werden auch bei der Betrachtung des Durchschnittsalters bestätigt. Dieses ist in den Jahren von 1992 bis 2005 von 26 auf über 29 Jahre gestiegen.

Abb. 23 Lebendgeborene und Durchschnittsalter der Mütter von 1992 bis 2005

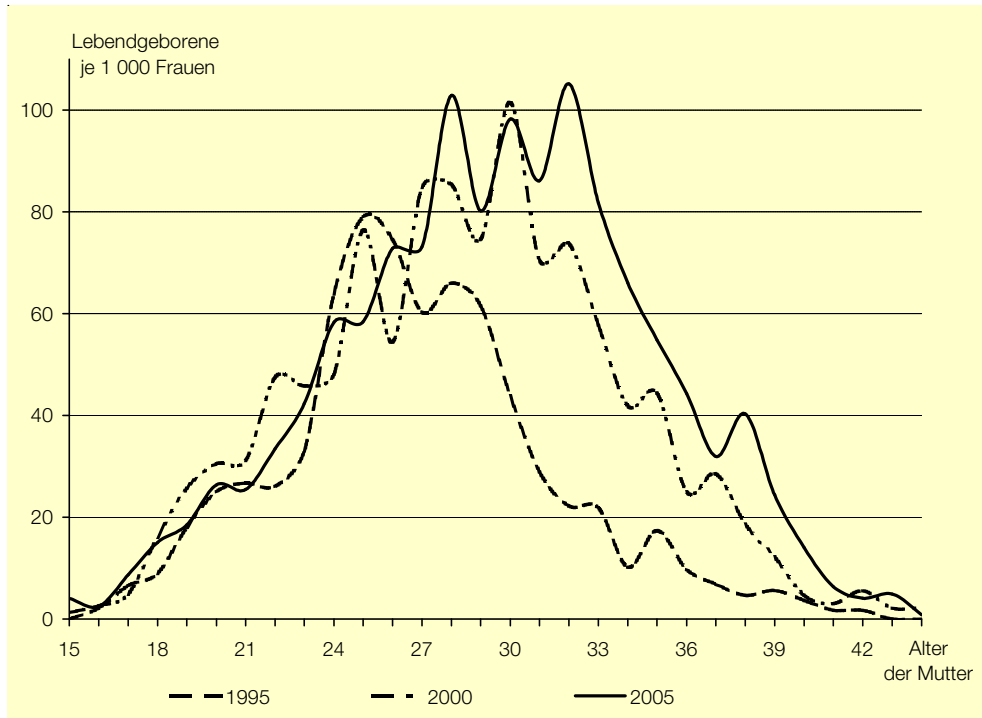


Durchschnittsalter der Mütter stieg um ca. 3 Jahre

2.1.4 Fruchtbarkeitsraten

Einen Anstieg der Fruchtbarkeit allgemein und eine zeitliche Verschiebung der fruchtbaren Altersgruppe wird bei den altersspezifischen Fruchtbarkeitsraten von 1995, 2000 und 2005 deutlich.

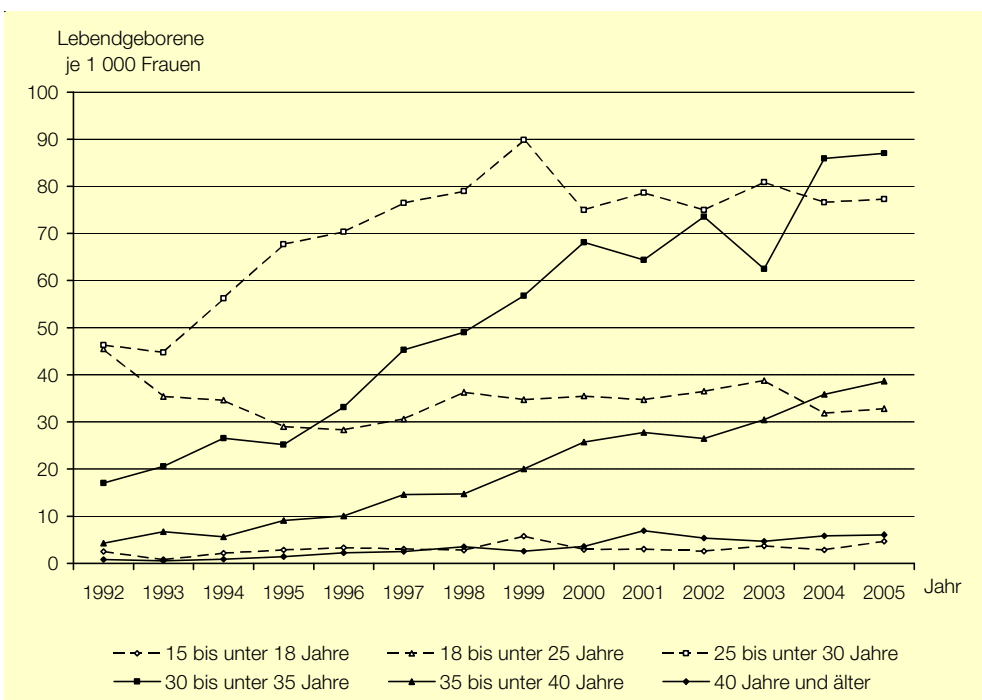
Abb. 24 Altersspezifische Fruchtbarkeitsraten von 1995, 2000 und 2005



es werden mehr Kinder von älteren Frauen geboren

Von 1992 bis 2003 wies die Altersgruppe der 25 bis unter 30-jährigen Frauen die höchste altersspezifische Fruchtbarkeit auf. Eine auffällig zunehmende Fruchtbarkeit der 30 bis unter 35-Jährigen führte im Jahr 2004 dazu, dass diese höher war als die der 25 bis unter 30-Jährigen. Dieser Trend hielt auch 2005 an. Eine stetig steigende Fruchtbarkeit ist auch bei den 35 bis unter 40-jährigen Frauen zu beobachten. Vergleichsweise konstant sind die beiden jüngsten und die älteste Altersgruppe.

Abb. 25 Altersspezifische Fruchtbarkeitsraten nach Altersgruppen von 1992 bis 2005

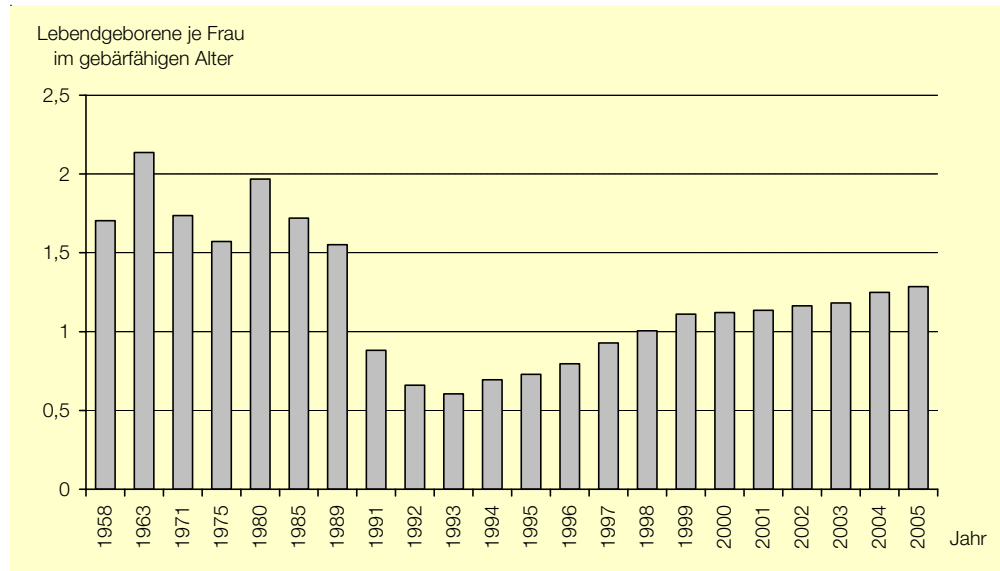


starker Anstieg der Fruchtbarkeitsrate bei 30-35-Jährigen

Die kumulierte Fruchtbarkeitsrate, die Betrachtung der Lebendgeborenen je Frau im gebärfähigen Alter, wies im Jahr 2005, im Vergleich zu 1993, einen Zuwachs auf 1,3 Lebendgeborene je Frau zwischen 15 und 45 Jahren aus. Folglich ist eine einfache Reproduktion der Bevölkerung nicht gewährt. Das wäre erst bei einer Rate von 2,1 der Fall, die in Potsdam im Jahr 1963 vorlag.

Abb. 26 Kumulierte Fruchtbarkeitsrate von 1958 bis 2005

2005 1,3 Lebendgeborene je Frau



2.1.5 Sterbefälle nach Altersgruppen

In allen Altersgruppen nahmen die Sterbefälle von 1992 bis 2005 ab. Bei den 75-80-Jährigen halbierte sich der Wert.

Das mittlere Sterbealter wies für die Potsdamer Frauen 1992 ein um 10,4 Jahre späteres Sterbealter gegenüber den Männern auf. Im Jahr 2005 betrug diese Differenz noch 8,9 Jahre. Das mittlere Sterbealter hat sich insgesamt um ca. 3 Jahre erhöht von 72,2 auf 75,0 Jahre. Die höhere männliche Sterblichkeit zeigt sich auch in den Anteilen der Säuglingssterblichkeit. So starben mehr Jungen als Mädchen im ersten Lebensjahr.

Tab. 14 Sterbefälle nach Altersgruppen von 1992 bis 2005

leichter Rückgang der Sterberate

Altersgruppe	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
von ... bis unter ... Jahre	je 1 000 der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe						
0 - 1	4,4	1,6	8,9	4,4	1,3	3,6	3,3
1 - 5	0,1	0,3	0,4	0,2	0,8	0,9	0,6
5 - 18	0,4	0,1	0,1	0,0	0,3	0,1	0,1
18 - 30	0,6	0,8	0,5	0,6	0,6	0,8	0,3
30 - 45	1,6	1,8	1,4	1,6	1,8	1,5	1,3
45 - 55	4,8	4,8	4,8	5,0	3,7	3,9	3,8
55 - 60	8,4	9,2	7,6	8,5	8,3	7,1	7,4
60 - 65	15,9	13,5	12,0	13,6	13,3	11,6	8,6
65 - 70	17,2	20,1	19,1	17,1	18,1	17,9	16,7
70 - 75	28,4	27,5	33,3	27,5	29,0	27,0	23,6
75 - 80	64,5	57,9	57,0	44,5	41,8	46,4	41,5
80 - 85	91,3	83,7	85,2	95,5	73,7	77,9	69,3
85 und älter	170,5	161,0	162,7	172,7	161,1	172,1	171,2

Fortsetzung

Tab. 14 Sterbefälle nach Altersgruppen von 1992 bis 2005

Altersgruppe	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
von ... bis unter ... Jahre	je 1 000 der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe						
0 - 1	2,9	3,8	3,7	4,5	3,7	0,0	0,0
1 - 5	0,3	0,0	0,2	0,6	0,7	0,3	0,2
5 - 18	0,2	0,1	0,3	0,2	0,2	0,1	0,0
18 - 30	0,9	0,4	0,4	0,4	0,4	0,6	0,3
30 - 45	1,4	0,9	1,2	1,1	0,8	0,9	1,0
45 - 55	3,5	3,8	3,1	4,5	3,6	3,8	3,7
55 - 60	6,9	5,0	6,6	4,1	4,9	6,5	5,0
60 - 65	9,9	9,0	8,5	9,0	7,2	8,6	8,5
65 - 70	15,8	16,7	14,6	14,6	12,9	14,4	12,6
70 - 75	24,7	25,3	25,3	22,6	18,5	21,2	22,8
75 - 80	42,3	35,0	40,0	38,5	32,1	30,7	30,8
80 - 85	89,1	77,4	61,7	59,0	56,4	63,6	60,3
85 und älter	151,6	156,9	173,3	145,0	177,5	162,1	167,1

Tab. 15 Mittleres Sterbealter von 1992 bis 2004

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
mittl. Sterbealter	72,2	72,1	72,9	73,1	72,4	73,8	74,7	74,4	75,0	75,0	73,6	75,0	74,4	75,0
davon männl.	66,5	66,5	66,7	67,0	66,7	68,2	69,3	68,0	69,4	70,0	68,4	69,6	69,7	70,4
weibl.	76,9	76,4	77,8	78,3	77,5	78,3	78,8	78,5	79,8	79,1	78,3	79,5	78,9	79,3

mittleres Sterbealter erhöhte sich um 3 Jahre

2.1.6 Eheschließende

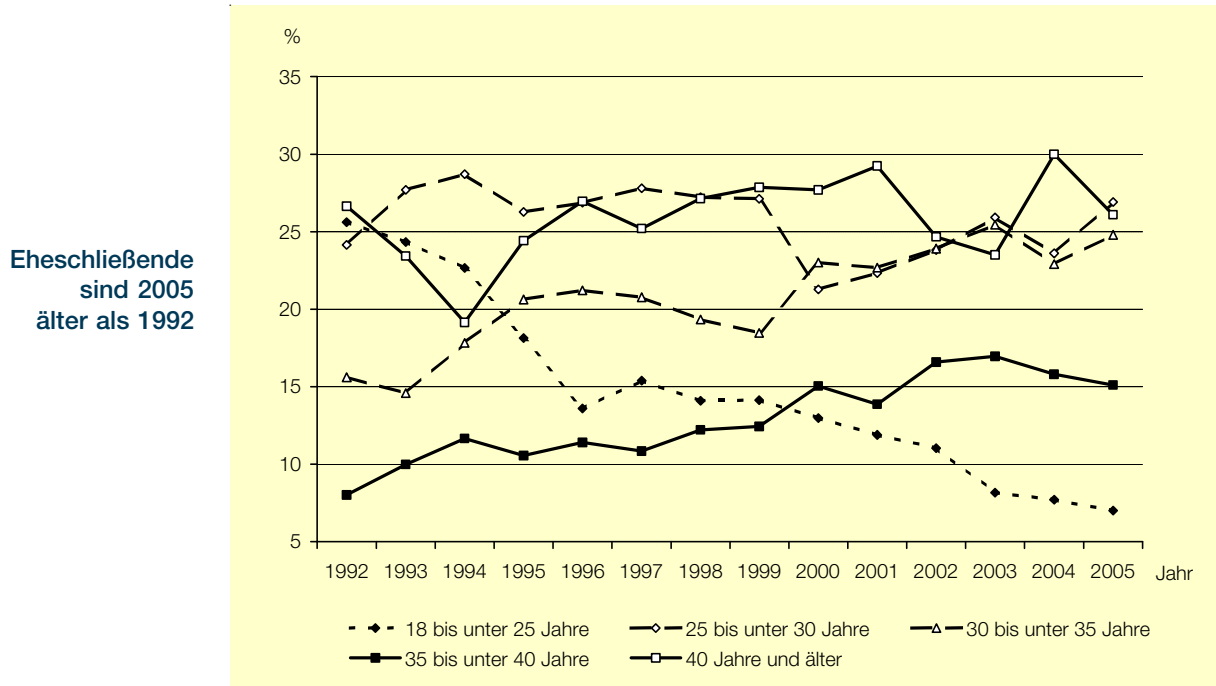
Die Potsdamer zeigten von 1992 bis 2005 ein deutlich abnehmendes Heiratsverhalten in der Altersgruppe der 18 bis 25-Jährigen. 1992 war jeder vierte Eheschließende zwischen 18 und 25 Jahren alt, 2005 nur noch jeder Vierzehnte. Jeder Zweite Eheschließende war im Jahr 2005 zwischen 25 und 35 Jahre alt, wobei die Zunahme der Eheschließenden bei den 30 bis unter 35-Jährigen mit 9 %-Punkten am höchsten war. Eheschließende im Alter von über 40 Jahren hatten von 1999 bis 2002 den größten Anteil aller Eheschließenden. Im Jahr 2005 war jeder 4. Eheschließende über 40 Jahre alt.

Tab. 16 Eheschließende nach Altersgruppen von 1992 bis 2005

Jahr	Altersgruppe von ... bis unter ... Jahre					
	Personen insgesamt	18 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 40	40 und älter
		%				
1992	961	25,6	24,1	15,6	8,0	26,6
1993	892	24,3	27,7	14,6	10,0	23,4
1994	909	22,7	28,7	17,8	11,7	19,1
1995	1 081	18,1	26,3	20,6	10,6	24,4
1996	1 009	13,6	26,9	21,2	11,4	27,0
1997	1 079	15,4	27,8	20,8	10,8	25,2
1998	1 065	14,1	27,2	19,3	12,2	27,1
1999	1 224	14,1	27,1	18,5	12,4	27,9
2000	1 217	13,0	21,3	23,0	15,0	27,7
2001	1 204	11,9	22,3	22,7	13,9	29,2
2002	1 297	11,0	23,8	23,9	16,6	24,7
2003	1 285	8,2	25,9	25,5	17,0	23,5
2004	1 504	7,7	23,6	22,9	15,8	30,0
2005	1 481	7,0	26,9	24,8	15,1	26,2

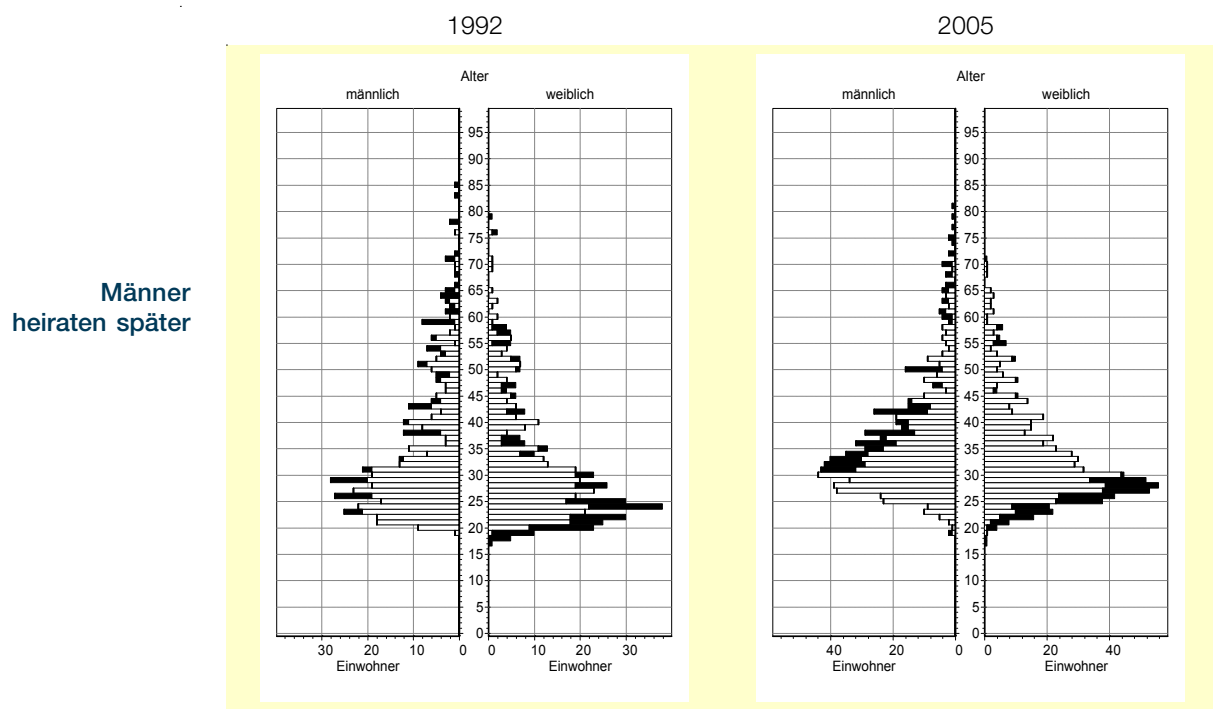
Zahl der Eheschließungen nahm zu

Abb. 27 Anteile der Eheschließenden nach Altersgruppen von 1992 bis 2005



Die Zahl der Eheschließenden hat von 1992 bis 2005 zugenommen. 1992 gaben sich 961 Potsdamer das Ja-Wort, 14 Jahre später waren es 520 Heiratswillige mehr. Im Vergleich zum Jahr 1992 waren die Eheschließenden 2005 im Durchschnitt um 1,5 Jahre älter. Heiratete 1992 die Mehrheit im Alter von 20 bis 35 Jahren, waren die meisten im Jahr 2005 zwischen 25 und 42 Jahre alt. 1992 lag das Durchschnittsalter der Männer um 3,2 Jahre höher als bei den Frauen. Dies hat sich auch im Verlauf der 14 Jahre nicht geändert. Im Jahr 2005 lag das Durchschnittsalter der Eheschließenden bei 35,8 Jahren (Männern 37,3 Jahre, Frauen 34,3 Jahre). Es treten doppelt so viele Männer als Frauen im Alter von 32 bis 45 in die Ehe, während deutlich mehr Frauen im Alter von 18 bis 28 Jahren die Ehe schließen.

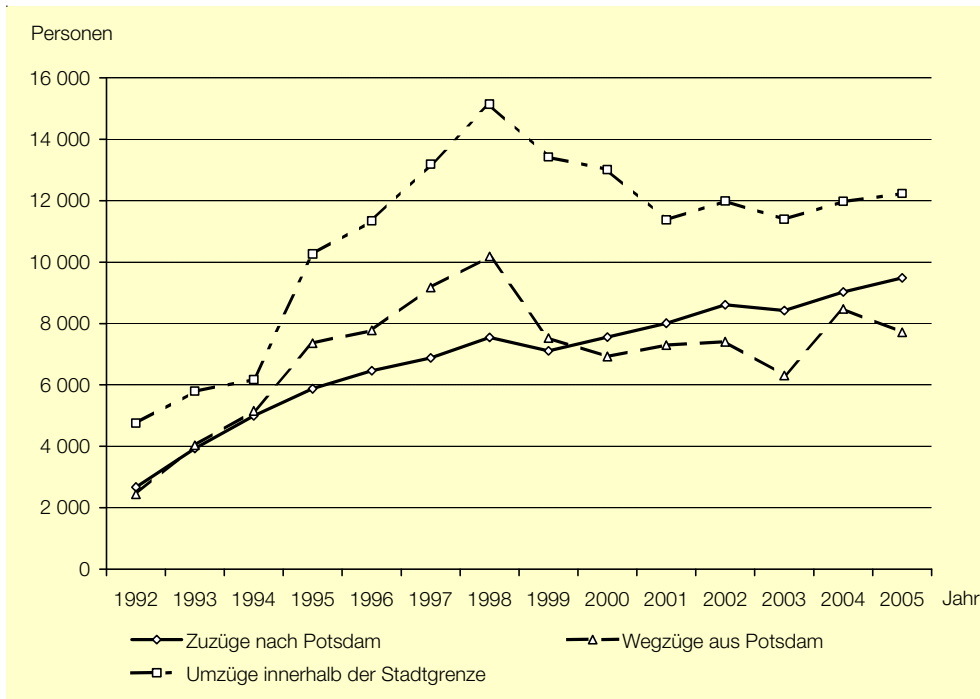
Abb. 28 Eheschließende nach Alter und Geschlecht 1992 und 2005



2.2 Räumliche Bevölkerungsbewegung

Die räumliche Bevölkerungsbewegung der Landeshauptstadt Potsdam wurde von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Die Wiedervereinigung, die günstige Lage zu Berlin, der freie Wohnungsmarkt und ein grünes Umland mit günstigen Grundstücks- und Immobilienpreisen sorgten für einen Anstieg der inner- und außerstädtischen Wanderungen in den Neunziger Jahren. Dies und andere Gründe führten dazu, dass sich das Wanderungsvolumen in den letzten 14 Jahren mehr als verdreifacht hat. Innerstädtische und außerstädtische Wanderungen stiegen gleichermaßen bis 1998 auf ihren jeweils höchsten Stand mit einem Gesamtvolumen von 32 879. Von 1998 bis 2003 nahm das Wanderungsvolumen der Stadt Potsdam wieder ab, danach stieg es wieder an und lag 2005 bei 29 421 Fällen.

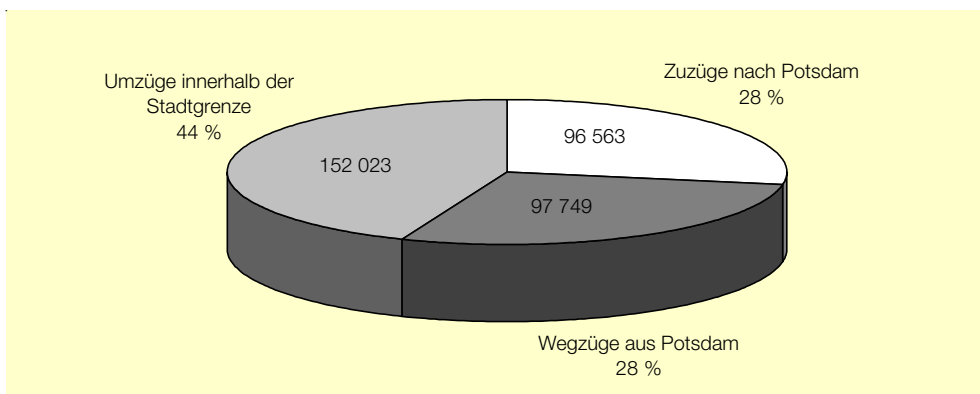
Abb. 29 Außerstädtische und innerstädtische Wanderungen von 1992 bis 2005



Wanderungsvolumen hat sich verdreifacht

Im gesamten Betrachtungszeitraum von 1992 bis 2005 fanden fast 350 000 Zu-, Weg- bzw. Umzüge statt. Jeweils 28 % davon durch Zu- bzw. Wegzüge. Bei ca. 152 000 Umzügen ist statistisch gesehen in den 14 Jahren jeder Potsdamer mindestens einmal innerhalb der Stadtgrenze umgezogen.

Abb. 30 Inner- und außerstädtisches Wanderungsvolumen von 1992 bis 2005



2.2.1 Wanderungen über die Stadtgrenze

Die außerstädtischen Wanderungen hatten im Berichtszeitraum von 1992 bis 2005 auf die gesamte Bevölkerungsentwicklung der Stadt den höchsten Einfluss. Mehr als die natürlichen Bevölkerungsbewegungen prägten die unterschiedlichen starken Wanderungsströme die Bevölkerungsstruktur der Landeshauptstadt.

Die Entwicklung der außerstädtischen Zu- und Wegzüge war vor allem in den Jahren 1992 bis 1998 durch einen starken Anstieg charakterisiert. In den nachfolgenden Jahren stabilisierte sich das Wanderungsvolumen (Summe der Zu- und Wegzüge) bzw. stieg nur noch leicht an. Seit 2000 ist in Potsdam ein positives Wanderungssaldo zu verzeichnen.

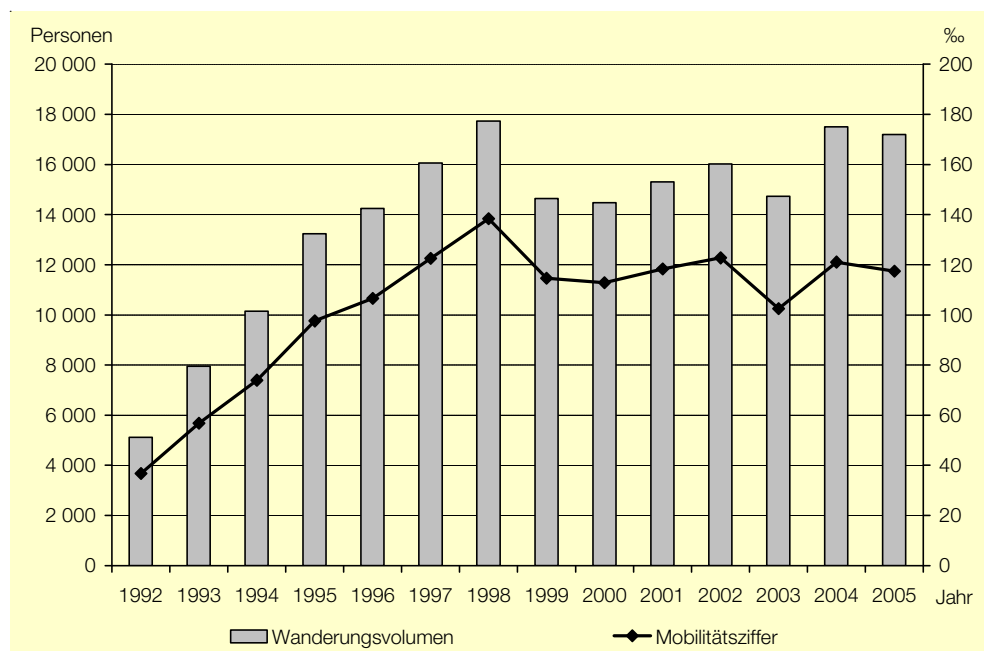
Tab. 17 Außerstädtische Wanderungen und Wanderungssaldo von 1992 bis 2005

Jahr	Zuzüge		Wegzüge		Saldo	
	Personen	‰	Personen	‰	Personen	‰
1992	2 670	19,2	2 438	17,5	232	1,7
1993	3 924	28,0	4 027	28,8	-103	-0,7
1994	4 994	36,4	5 154	37,5	-160	-1,2
1995	5 875	43,3	7 359	54,3	-1 484	-10,9
1996	6 457	48,4	7 778	58,2	-1 321	-9,9
1997	6 879	52,5	9 175	70,1	-2 296	-17,5
1998	7 547	58,9	10 187	79,5	-2 640	-20,6
1999	7 109	55,7	7 524	58,9	-415	-3,3
2000	7 553	58,9	6 924	54,0	629	4,9
2001	8 010	61,9	7 296	56,4	714	5,5
2002	8 609	66,0	7 403	56,7	1 206	9,2
2003	8 424	58,6	6 306	43,8	2 118	14,7
2004	9 030	62,5	8 468	58,6	562	3,9
2005	9 482	64,7	7 710	52,6	1 772	12,1

seit 2000 positives
Wanderungssaldo

Auch die Mobilitätsziffer (Wanderungsvolumen bezogen auf 1 000 Einwohner) stieg bis 1998 stark an und stabilisierte sich dann bei ca. 120 außerstädtischen Wanderungsbewegungen je 1 000 Einwohner.

Abb. 31 Außerstädtisches Wanderungsvolumen und Mobilitätsziffer von 1992 bis 2005



2.2.1.1 Wanderungen über die Stadtgrenze nach Hauptaltersgruppen

Der Anteil der jungen Zuziehenden lag in den letzten 10 Jahren immer zwischen 13 und 15 %. Bei den Wegzügen war eine andere Entwicklung zu beobachten. In den neunziger Jahren sind Familien mit ihren Kindern in wachsendem Maße ins Umland gezogen (Suburbanisierung) und somit betrug der Anteil der jungen Wegziehenden über 20 %. Nach 10 Jahren war dieser Prozess fast abgeschlossen und der Anteil der unter 18-Jährigen stabilisierte sich um die 13 %.

Der Anteil der Erwerbsfähigen stieg sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Wegzügen bis 2005 auf fast 82 % an. Die Anteile bei den Zu- und Wegzügen im Rentenalter waren konstant zwischen 3 und 6 %. Ein besonders hoher Anteil war 1996 mit 6,2 % bei den Zuzügen zu verzeichnen.

Tab. 18 Außerstädtische Wanderungen nach Hauptaltersgruppen von 1992 bis 2005

Jahr	Zuzüge			Wegzüge		
	unter 18 Jahre	18 – 65 Jahre	65 Jahre u.ä.	unter 18 Jahre	18 – 65 Jahre	65 Jahre u.ä.
%						
1992	15,9	78,8	5,3	20,2	76,3	3,4
1993	19,1	75,6	5,2	22,0	75,0	3,0
1994	10,8	85,8	3,4	20,9	74,6	4,5
1995	14,7	80,9	4,4	18,6	77,4	4,0
1996	13,4	80,4	6,2	18,3	77,1	4,6
1997	14,3	79,7	6,0	18,9	76,4	4,7
1998	13,7	80,7	5,6	17,3	78,2	4,5
1999	14,8	79,9	5,4	18,0	76,6	5,3
2000	14,1	81,4	4,5	16,7	77,8	5,5
2001	14,3	80,9	4,8	15,0	80,5	4,5
2002	13,6	82,0	4,4	13,4	82,0	4,6
2003	13,0	82,6	4,4	13,8	81,1	5,0
2004	12,9	82,7	4,5	12,9	81,7	5,3
2005	13,5	81,6	4,9	13,3	81,8	4,9

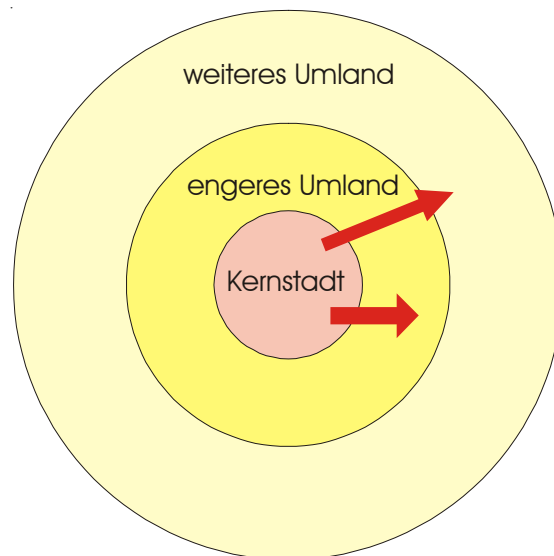
Anteil der Rentner konstant bei ca. 5 %

2.2.1.2 Außerstädtische Wanderungen nach Wanderungsrichtungen

Der Wanderungsverlust in den Neunziger Jahren ist besonders auf die Suburbanisierung der Bevölkerung in das **Potsdamer Umland** zurückzuführen. Als Potsdamer Umland wird der Landkreis Potsdam Mittelmark (bis 1993 mit Eiche und Grube sowie bis 2003 mit der Gemeinde Golm sowie dem heutigen Stadtbezirk Nördliche Ortsteile) betrachtet. Der Begriff Suburbanisierung bezeichnet die Entstehung von Agglomerationen, also die Ausdehnung von städtischer Siedlungsweise und Bevölkerung in das Umland einer Stadt. Dabei kommt es zu einer intraregionalen Umverteilung von Bevölkerung und Arbeitsplätzen, d.h., dass die Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahlen der Region gleich bleiben, aber das Umland gegenüber der Stadt an Bedeutung gewinnt. Damit verbunden ist ein Prozess der Dekonzentration von Bevölkerung, Produktion, Verwaltung und Handel. Die Gründe der Suburbanisierung sind unter anderem in den günstigeren Baulandpreisen und in dem besseren Wohnumfeld für Familien mit Kindern zu sehen. Weiterhin spielt die damals sehr günstige Bauförderung eine wichtige Rolle. Bei der wegziehenden Bevölkerungsgruppe, handelt es sich in der Regel um die Altersgruppe der 30 bis 65-Jährigen, die größtenteils noch abhängigen Nachwuchs im Kindes- oder Jugendalter hat und durch ein regelmäßiges Einkommen abgesichert ist. Sie schafft sich mit dem Wohnen im Grünen eine höhere Lebensqualität. Viele behalten ihren Arbeitsplatz in Potsdam und pendeln täglich zur Arbeit. Von dieser Entwicklung ausgespart bleibt die Altersgruppe der 18 bis etwa 30-jährigen Bevölkerung. Diese hat aus sozialen, kulturellen und insbesondere wirtschaftlichen Gründen andere Ansprüche an Wohnraum/-umfeld und an die Infrastruktur.

Familien zogen in den 90-er Jahren verstärkt ins Umland

Abb. 32 Suburbanisierung der Bevölkerung Wanderungsrichtung



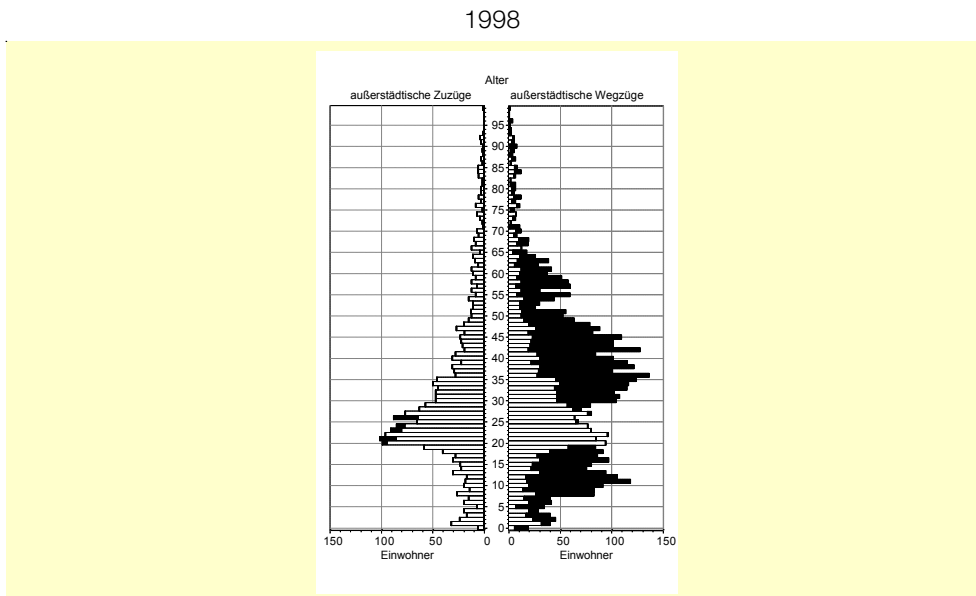
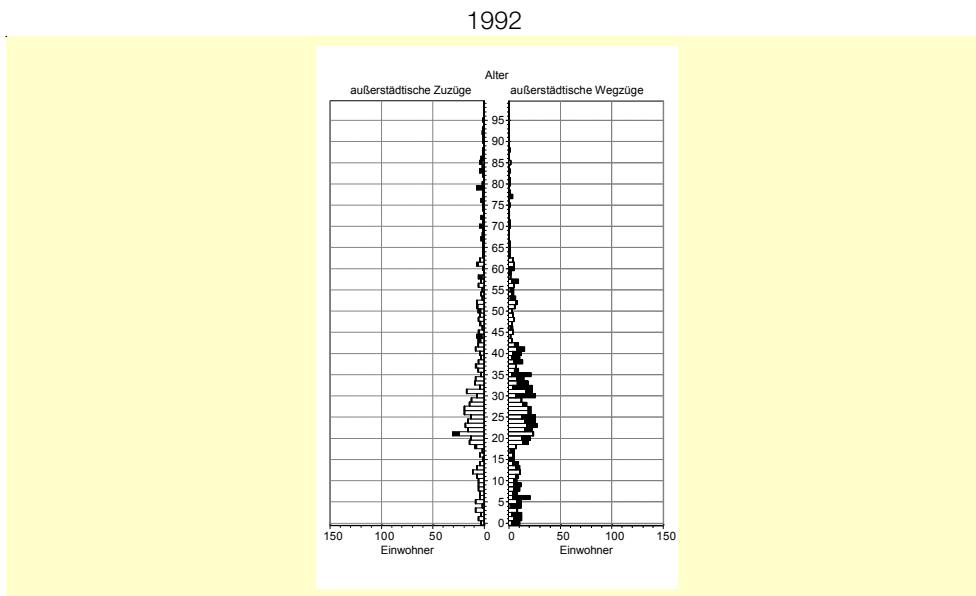
1997 jeder 2. Wegzug ins Potsdamer Umland

Diese Entwicklung hatte 1997 mit einem Anteil von 53,8 % an den außerstädtischen Wegzügen ihren Höhepunkt erreicht. 1998 stiegen zwar die Wegzüge nochmals absolut an, aber der Anteil an den außerstädtischen Wanderungen sank seither und lag im Jahr 2005 bei ca. 30 %.

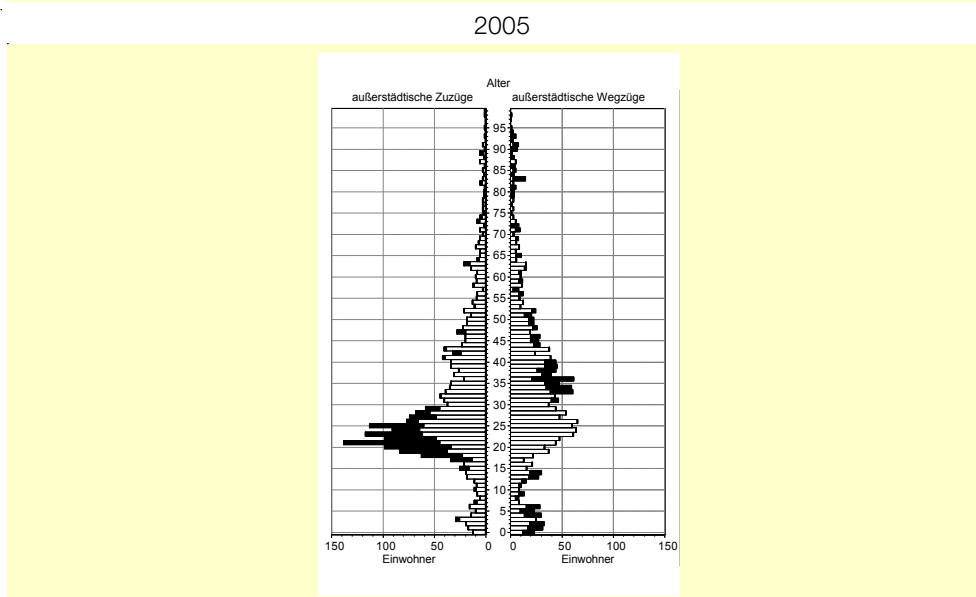
Seit 1997 setzten vermehrt Zuzüge aus dem Umland nach Potsdam ein. Bei diesen Wanderungen handelte es sich insbesondere um die Altersgruppe der jungen Erwachsenen, die ihr Elternhaus verlassen haben und nach Potsdam in eine eigene Wohnung zogen. Zudem waren es nicht nur Zuziehende, die im Umland geboren wurden und aufwuchsen, sondern zum Großteil auch jene jungen Erwachsenen, die im Kindes- und Jugendalter einige Jahre zuvor mit ihren Eltern aus Potsdam ins Umland zogen.

Seit 2003 werden weniger Wegzüge ins Umland registriert, da durch die Deckung der überdurchschnittlich hohen Nachfrage in den Neunziger Jahren die Suburbanisierung insgesamt nachgelassen hat und seitdem auf einem Niveau stagniert, der den Bedarf einzelner Generationen deckt. Andererseits gehören seit 2003 Zielgebiete im Umland durch Eingemeindungen zu Potsdam und somit werden Wegzüge in jene Eingemeindungen nicht mehr als außerstädtische Wegzüge registriert. Weiterhin ist durch die deutlich reduzierte Wohnungsbauförderung ab 1998 das Interesse an einem Neubau im Umland gesunken.

Abb. 33 Wanderungen mit dem Umland nach dem Alter in den Jahren 1992, 1998 und 2005



1997 und 1998
Höhepunkt der
Suburbanisierung



Die Zuzüge aus dem **Land Brandenburg** (ohne Umland) wiesen in den letzten Jahren eine leicht steigende Tendenz auf, während die Wegzüge in das Land Brandenburg über Jahre sowohl relativ als auch absolut nahezu konstant blieben. Im Vergleich zu den anderen außerstädtischen Wanderungen spielt das Land Brandenburg als Ziel- und Quellgebiet für Potsdam eine untergeordnete Rolle.

höchste Wanderungs- dynamik mit dem Umland und Berlin

Die Wanderungen mit **Berlin** stiegen beständig seit 1992 an und hatten 2005 ein Wanderungsvolumen von ca. 3 500 erreicht. Der Wanderungsgewinn stieg seit 2001 leicht und lag 2005 bei 402 Personen. Vom Wanderungsvolumen nahmen die Wanderungen mit Berlin den 2. Platz ein. Sowohl jeder 5. Zuwanderer kam 2005 aus Berlin, als auch jeder 5. Einwohner der Potsdam im Jahr 2005 verlassen hat, meldete sich in Berlin an.

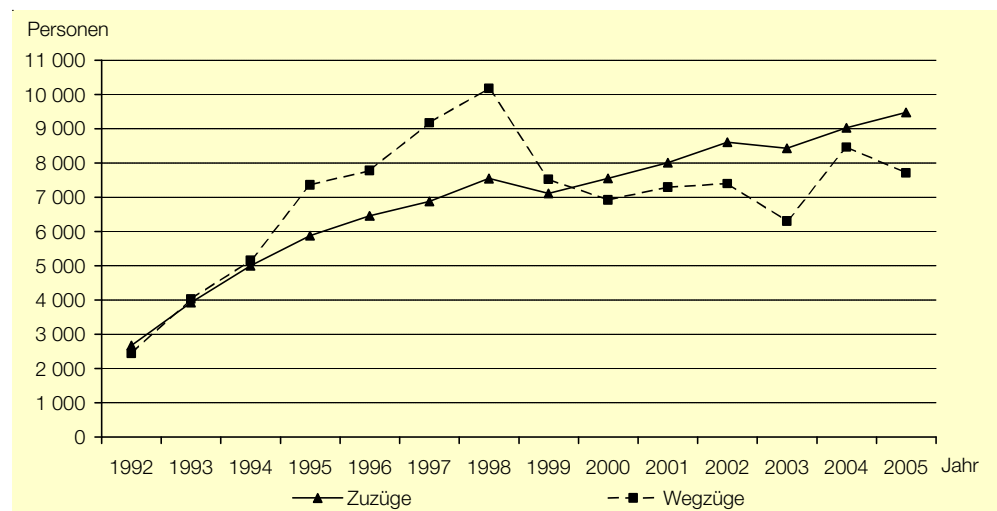
In den letzten Jahren wuchs die Bedeutung der Wanderungen mit den anderen **neuen Bundesländern**. Die Zahl der Wegzüge blieb zwar während des gesamten Betrachtungszeitraumes konstant zwischen 400 und 600 Personen. Die Zuzüge jedoch stiegen seit 1992 an und hatten im Jahr 2005 die 1 000-er Grenze überschritten, deren Anteil an allen Zuzügen mit 11,2 % noch gering war. Seit 1993 ist ein Wanderungsgewinn zu erkennen, der im Jahr 2005 seinen Höchstwert von 464 erreichte.

Die Wanderungen mit den **alten Bundesländern** waren im gesamten Betrachtungszeitraum von 1992 bis 2005 von einem positiven Wanderungssaldo geprägt. Im Jahr 1992 kamen 44 % aller Zuzügler aus den alten Bundesländern. Allerdings hat auch jeder Dritte Einwohner, der Potsdam im Jahr 1992 verlassen hat, seinen neuen Wohnsitz in den alten Bundesländern gefunden. Insgesamt weist die Entwicklung eine stetige Zunahme der Wanderungen (Zu- und Wegzüge) auf. Das Wanderungsvolumen betrug im Jahr 2005 fast 3 000 Wanderungen.

Die Wanderungen mit dem **Ausland** wiesen einen starken Anstieg der Zuzüge von 401 im Jahr 1993 auf 1 785 im Folgejahr auf. Danach sanken diese Zahlen wieder auf 931 im Jahr 1999 und haben seither wieder eine steigende Tendenz. Der höchste Wanderungsgewinn war 1994 mit einem Wert von 1 231 zu vermerken. Der Anteil ausländischer Wanderungsbeziehungen war im Vergleich zu anderen Wanderungsgebieten beachtlich und wurde nicht unwesentlich durch Austauschstudenten und Bauarbeiter beeinflusst.

Abb. 34 Außerstädtische Wanderungen nach Ziel und Quellgebieten von 1992 bis 2005

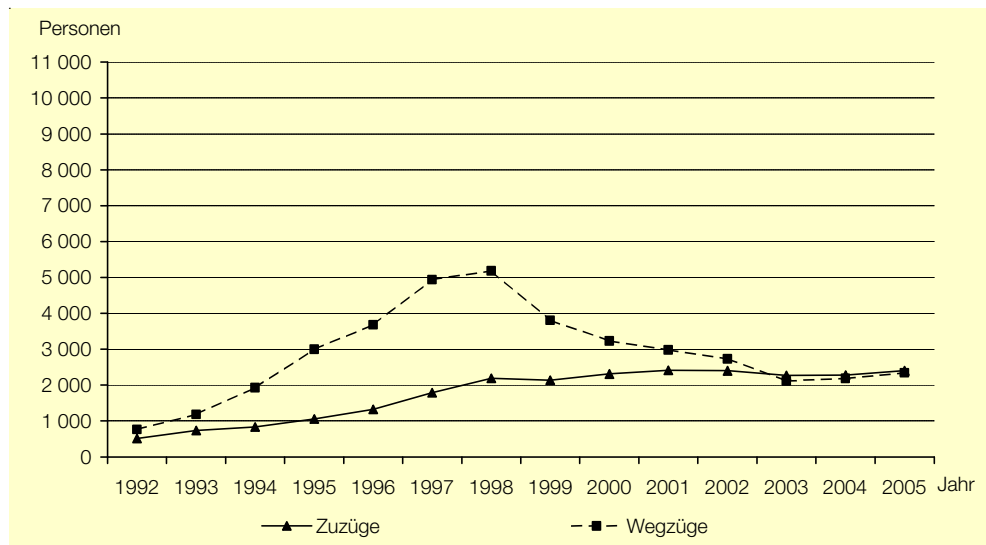
Potsdam insgesamt



Fortsetzung

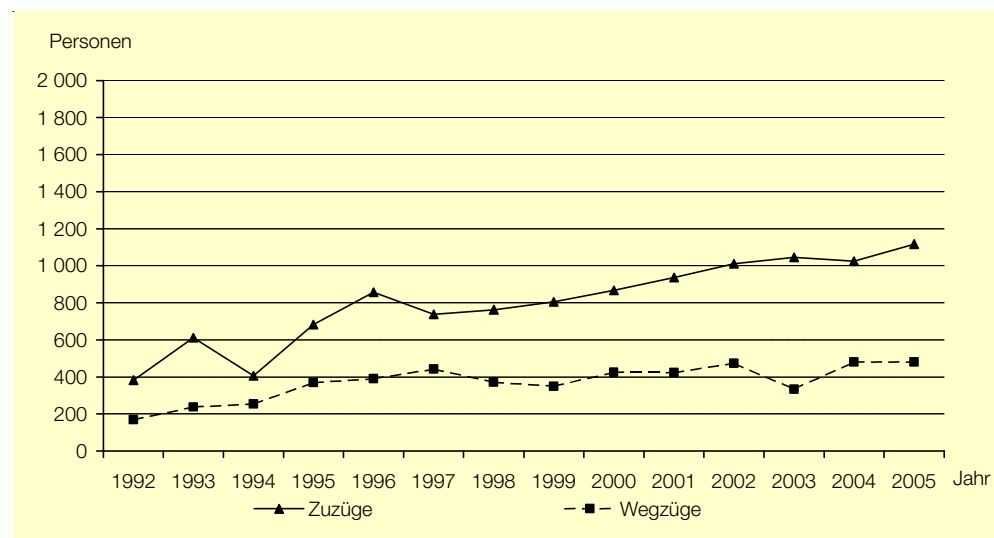
Abb. 34 Außerstädtische Wanderungen nach Ziel und Quellgebieten von 1992 bis 2005

Potsdamer Umland

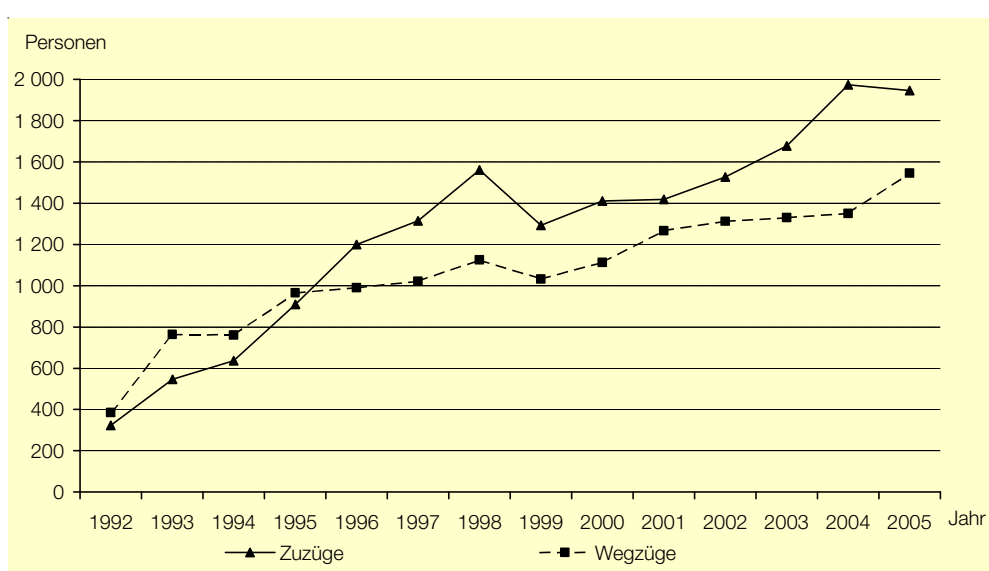


seit 2002 ausgeglichene Wanderungsbewegungen mit Potsdamer Umland

Land Brandenburg (ohne Umland)



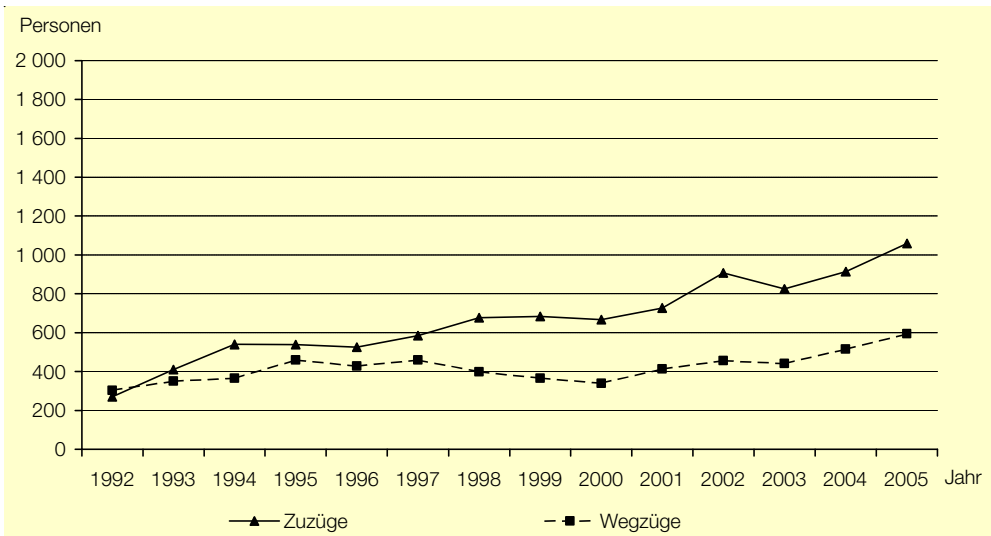
Berlin



Fortsetzung

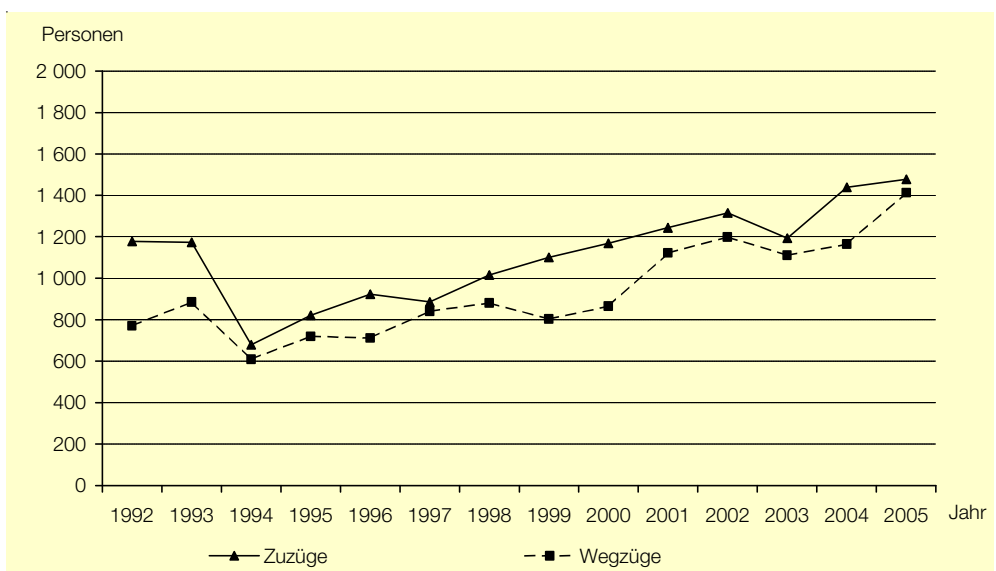
Abb. 34 Außerstädtische Wanderungen nach Ziel und Quellgebieten von 1992 bis 2005

Neue Bundesländer

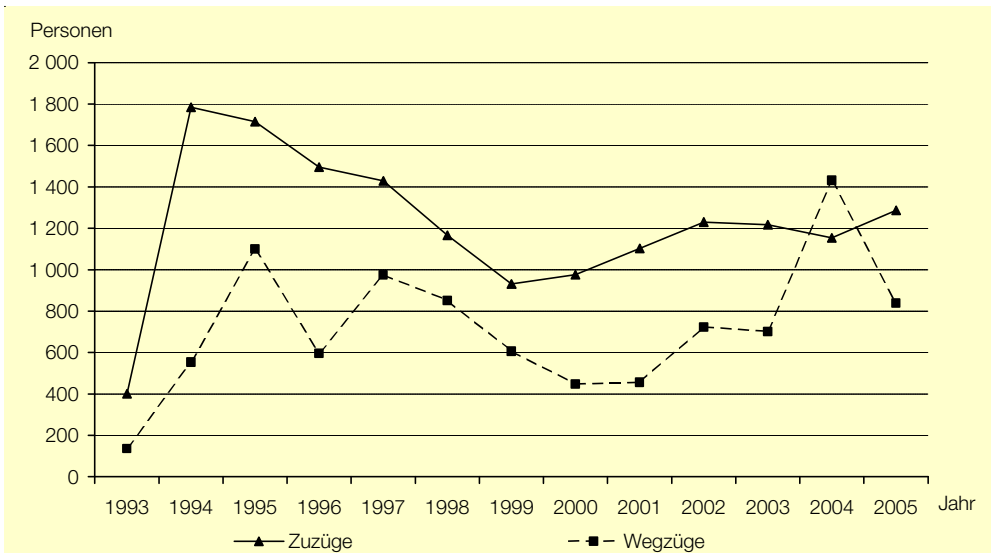


Neue und Alte Bundesländer gewinnen in der Wanderung an Bedeutung

Alte Bundesländer



Ausland



überwiegend Wanderungsgewinne gegenüber dem Ausland

Tab. 19 Zuzüge nach Quellgebieten von 1992 bis 2005

Jahr	Potsdam/ Land	Berlin	Land Branden- burg	Neue Bundes- länder	Alte Bundes- länder	Ausland	von Amts wegen/ unbekannt
	%						
1992	19,1	12,1	14,3	10,2	44,1	0,0	0,2
1993	18,7	13,9	15,6	10,5	29,9	10,2	1,2
1994	16,7	12,7	8,1	10,8	13,6	35,7	2,3
1995	18,1	15,5	11,6	9,2	14,0	29,2	2,5
1996	20,4	18,6	13,3	8,1	14,3	23,2	2,1
1997	26,0	19,1	10,7	8,5	12,9	20,8	2,0
1998	29,0	20,7	10,1	9,0	13,5	15,5	2,4
1999	30,1	18,2	11,3	9,6	15,5	13,1	2,2
2000	30,6	18,7	11,5	8,8	15,5	12,9	2,0
2001	30,1	17,7	11,7	9,1	15,5	13,8	2,1
2002	27,9	17,8	11,7	10,6	15,3	14,3	2,5
2003	27,0	19,9	12,4	9,8	14,2	14,5	2,3
2004	25,2	21,9	11,3	10,1	15,9	12,8	2,7
2005	25,3	20,5	11,8	11,2	15,6	13,6	2,0

jeder 2. Neu-
Potsdamer aus
dem Umland
oder Berlin

Tab. 20 Wegzüge nach Zielgebieten von 1992 bis 2005

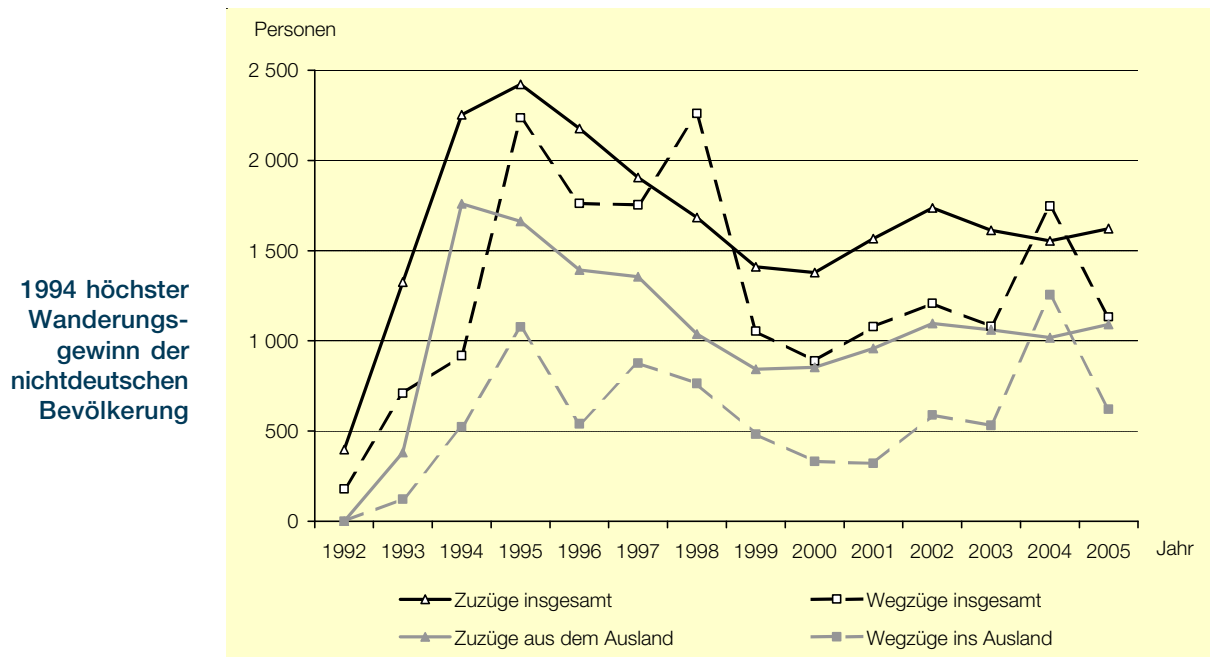
Jahr	Potsdam/ Land	Berlin	Land Branden- burg	Neue Bundes- länder	Alte Bundes- länder	Ausland	von Amts wegen/ unbekannt
	%						
1992	31,5	15,8	6,9	12,5	31,6	0,0	1,8
1993	29,5	19,0	5,9	8,7	22,0	3,4	11,6
1994	37,4	14,8	4,9	7,1	11,8	10,8	13,3
1995	40,8	13,1	5,0	6,3	9,8	15,0	10,1
1996	47,4	12,7	5,0	5,5	9,2	7,7	12,6
1997	53,8	11,1	4,8	5,0	9,2	10,6	5,4
1998	50,9	11,0	3,6	3,9	8,7	8,4	13,5
1999	50,5	13,7	4,6	4,9	10,7	8,1	7,5
2000	46,7	16,1	6,1	4,9	12,5	6,5	7,2
2001	40,9	17,4	5,8	5,7	15,4	6,3	8,6
2002	36,9	17,7	6,4	6,2	16,2	9,8	6,8
2003	33,6	21,1	5,3	7,0	17,6	11,1	4,3
2004	25,8	16,0	5,7	6,1	13,8	16,9	15,8
2005	30,4	20,0	6,2	7,7	18,3	10,9	6,4

jeder 5. Wegzug in
die Alten Bundes-
länder

2.2.1.3 Wanderungen der nichtdeutschen Bevölkerung

Die Entwicklung der außerstädtischen Wanderungsbewegung der nichtdeutschen Bevölkerung nahm eine etwas andere Entwicklung als die der Gesamtbevölkerung. Anfang der Neunziger Jahre gab es einen Zuwachs der nichtdeutschen Bevölkerung durch Zuwanderung. 1994 verzeichnete Potsdam den höchsten Wanderungsgewinn der nichtdeutschen Bevölkerung. Ein Jahr später war das höchste Wanderungsvolumen bei der nichtdeutschen Bevölkerung zu beobachten. Ursache dieser hohen Wanderungsbewegungen war unter anderem auch der Einsatz von vielen nichtdeutschen Arbeitern auf den Baustellen am Alten Rad und im Kirchsteigfeld. Der Wanderungssaldo war 1998 mit -576 wegen Registerbereinigungen im Zusammenhang mit der Ausländerbeiratswahl im negativen Bereich.

Abb. 35 Außerstädtische Wanderungen der nichtdeutschen Bevölkerung von 1992 bis 2005



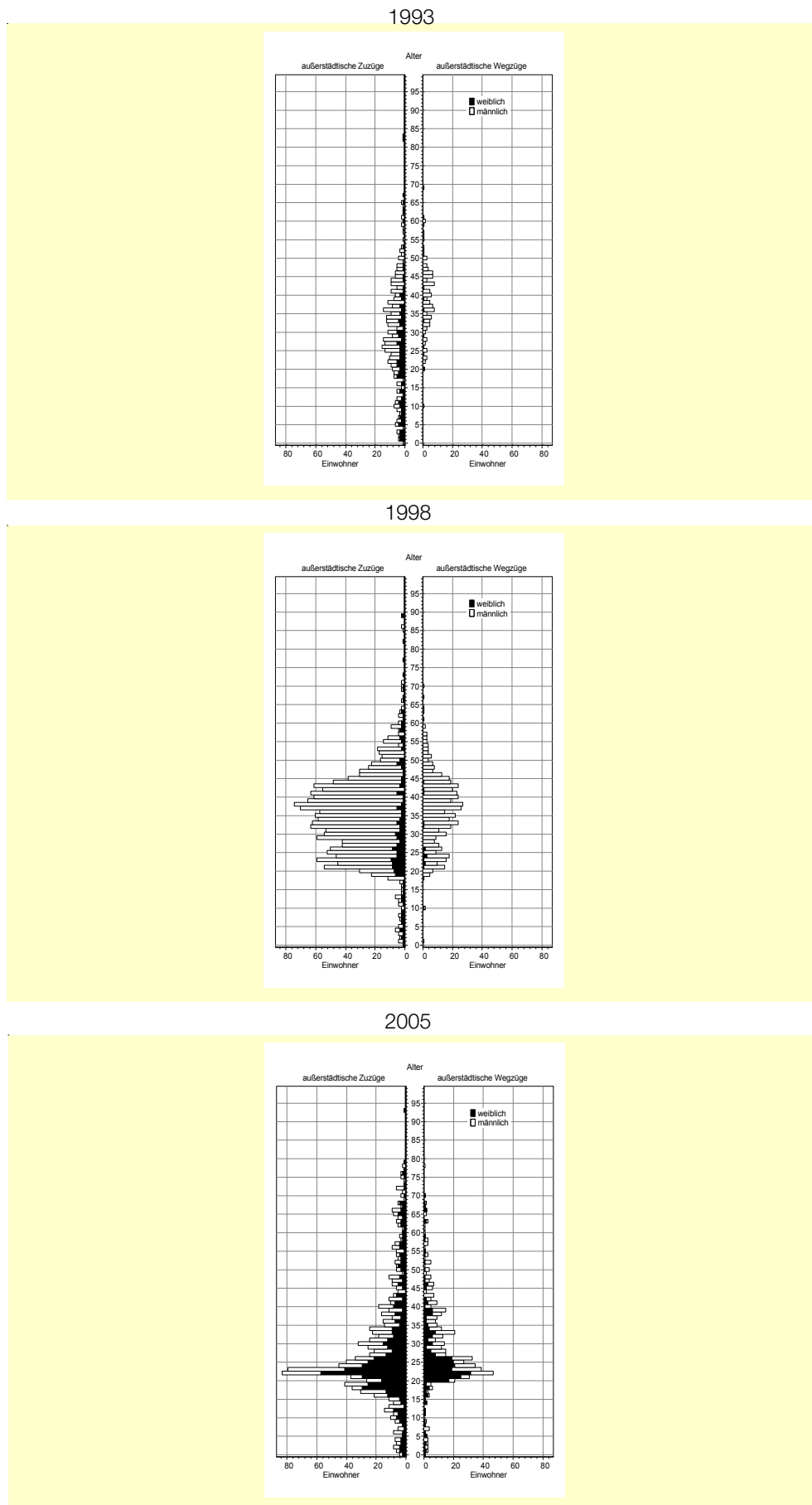
Zwei Drittel der nichtdeutschen Zuzügler kamen im Berichtszeitraum aus dem Ausland. Die Wanderungen der nichtdeutschen Bevölkerung mit dem Ausland zeigen in den einzelnen Jahren sichtbare Unterschiede hinsichtlich des Alters, des Geschlechts und der Anzahl.

Von 1993 zu 1994 hatte sich das Wanderungsvolumen der nichtdeutschen Bevölkerung vervierfacht, wobei drei Viertel der Wanderungen Zuzüge waren. Bis 1998 nahm das Wanderungsvolumen weiterhin leicht zu. Danach sank das Wanderungsvolumen bei dennoch positiven Wanderungssalden.

Migrationsgruppen überwiegend Bauarbeiter und Studenten

In den Jahren 1993 bis 1998 waren 70 % der nichtdeutschen Zuzügler aus dem Ausland Männer. Diese männlichen Zuzüge resultierten aus dem Bedarf an Bauarbeitern für die Realisierung von Bauvorhaben wie das Kirchsteigfeld und das Alte Rad in Eiche. Seit 2002 dominieren jedoch die Frauen das Wanderungsverhalten mit dem Ausland. Zudem wird sichtbar, dass zunehmend junge Erwachsene zuwandern. Jeder zweite Zuzug aus dem Ausland erfolgte durch nichtdeutsche junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren, deren Wanderungsmotivation insbesondere durch die Potsdamer Hochschullandschaft bestimmt war. Das wird auch beim Durchschnittsalter der Zu- und Weggezogenen erkennbar. Das Durchschnittsalter lag 2005 bei 30 Jahren, wobei die Frauen jünger als die Männer waren.

Abb. 36 Wanderung der nichtdeutschen Bevölkerung mit dem Ausland nach Geschlecht und Alter in den Jahren 1993, 1998 und 2005

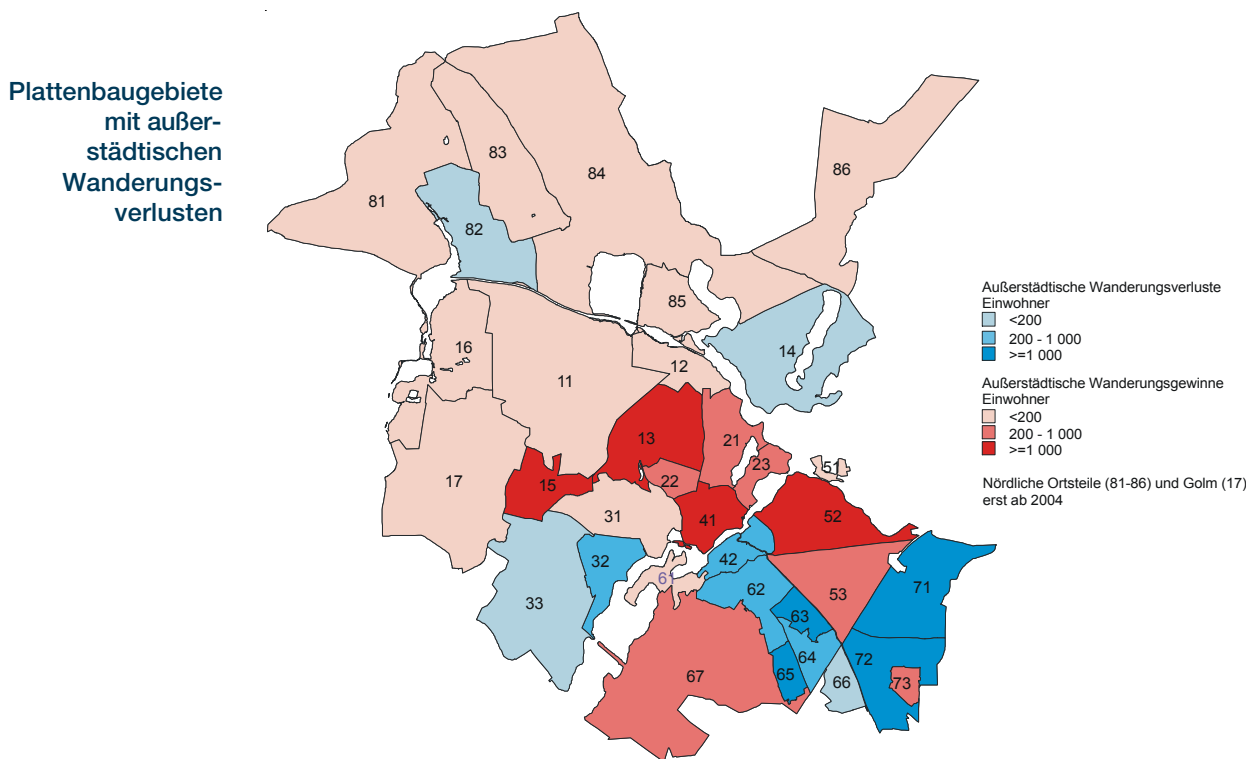


deutliche
Veränderung der
Migrantenstruktur

2.2.1.4 Regionale Differenzierung

Die außerstädtischen Wanderungen zeigen eine andere regionale Differenzierung als die im nächsten Kapitel beschriebenen innerstädtischen Wanderungen. Beliebte Zugzugsgebiete für Nicht-Potsdamer waren Bornstedt besonders das Bornstedter Feld mit seiner Lage am Volkspark, Eiche mit dem Neuen Wohngebiet Altes Rad, die Nördliche Innenstadt und Babelsberg Nord. Bezogen auf 1 000 Einwohner lagen auch das Kirchsteigfeld, Klein Glienicke und die Berliner Vorstadt auf den vorderen Plätzen. Aus den Stadtteilen mit überwiegender Plattenbauanteile war der außerstädtische Wanderungsverlust besonders groß. Die höchsten außerstädtischen Wanderungsverluste bezogen auf 1 000 Einwohner hatten die Stadtteile Waldstadt II, Stern, Schlaatz und Drewitz.

Abb. 37 Außerstädtische Wanderungssalden nach Stadtteilen von 1992 bis 2005

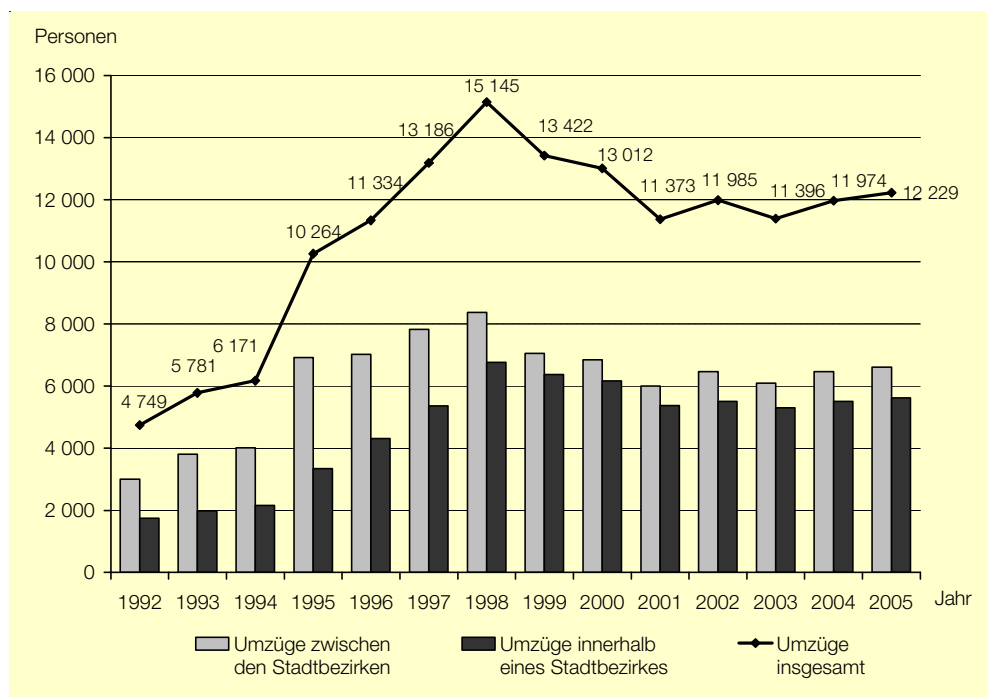


2.2.2 Innerstädtische Wanderungen

Neben der außerstädtischen Wanderung zeigten auch die innerstädtischen Wanderungen im Berichtszeitraum eine hohe Mobilitätsbereitschaft der Potsdamer Bevölkerung. Im Jahr 1992 zog jeder 29. Einwohner einmal im Jahr innerhalb Potsdams um. Ein größeres Wohnungsangebot und veränderte Wohnungsansprüche führten dazu, dass im Jahr 1998 bei 15 145 Umzügen, jeder achte Einwohner seinen Wohnsitz innerhalb von Potsdam änderte.

Seit 2001 stabilisierte sich das innerstädtische Wanderungsverhalten auf ein Niveau zwischen 11 000 und 12 000 Umzügen pro Jahr. Dabei sank der Anteil der Wanderungsbewegungen zwischen den Stadtbezirken in den letzten 14 Jahren zugunsten der Wanderungen innerhalb der Stadtbezirke. Das bedeutet, dass der Potsdamer am Ende des Berichtszeitraumes seinem „Kiez“ treuer wurde.

Abb. 38 Wanderungen innerhalb und zwischen den Stadtbezirken von 1992 bis 2005



1998 Jahr der größten innerstädtischen Mobilität

Die Wanderungsbewegungen innerhalb der Bezirksgrenze haben in nahezu allen Stadtbezirken zugenommen. Dabei gab es regionale Unterschiede. Die Anteile der Wanderungsbewegungen innerhalb der Stadtbezirke an den innerstädtischen Wanderungen lagen am Anfang der Neunziger Jahre je nach Stadtbezirk zwischen 20 % in den Nördlichen Vorstädten und 47 % in Potsdam Süd. Im Jahr 2005 zeigte sich der Anteil der Einwohner, die in ihrem Stadtbezirk blieben zwischen 24 % (Nördliche Vorstädte) und 57 % (Nördliche Ortsteile).

Hohe Anteile an den Umzügen innerhalb des Stadtbezirkes waren auch in Babelsberg, Potsdam Süd und in Potsdam Südost zu erkennen. Fast jeder zweite Einwohner in diesen Bezirken, der innerhalb von Potsdam umgezogen ist, suchte und fand eine neue Wohnung in seinem Umfeld.

Potsdamer bleiben in „ihrem“ Kiez

Abb. 39 Innerstädtische Wanderung nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005

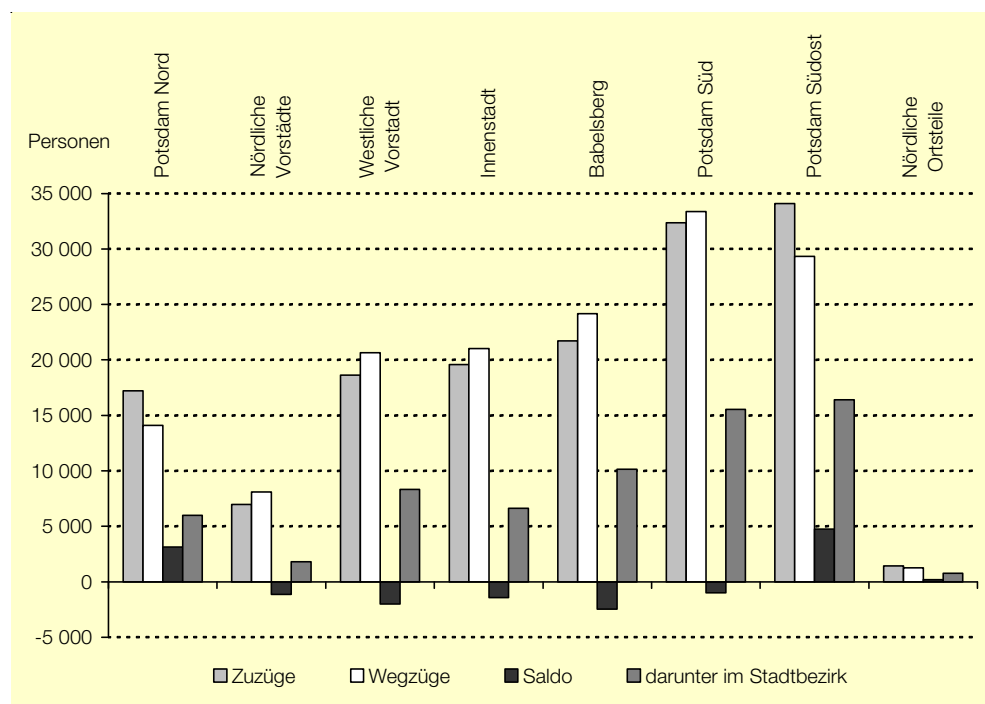
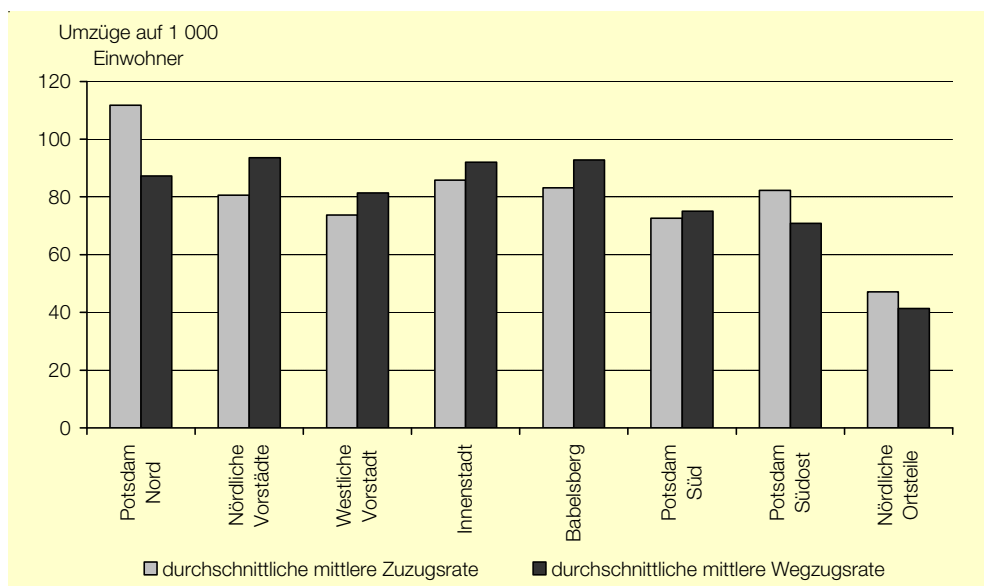


Abb. 40 Durchschnittliche innerstädtische mittlere Zuzugs- und Wegzugsraten nach Stadtbezirken 1992 bis 2005

höchste Zuzugsrate in Potsdam Nord



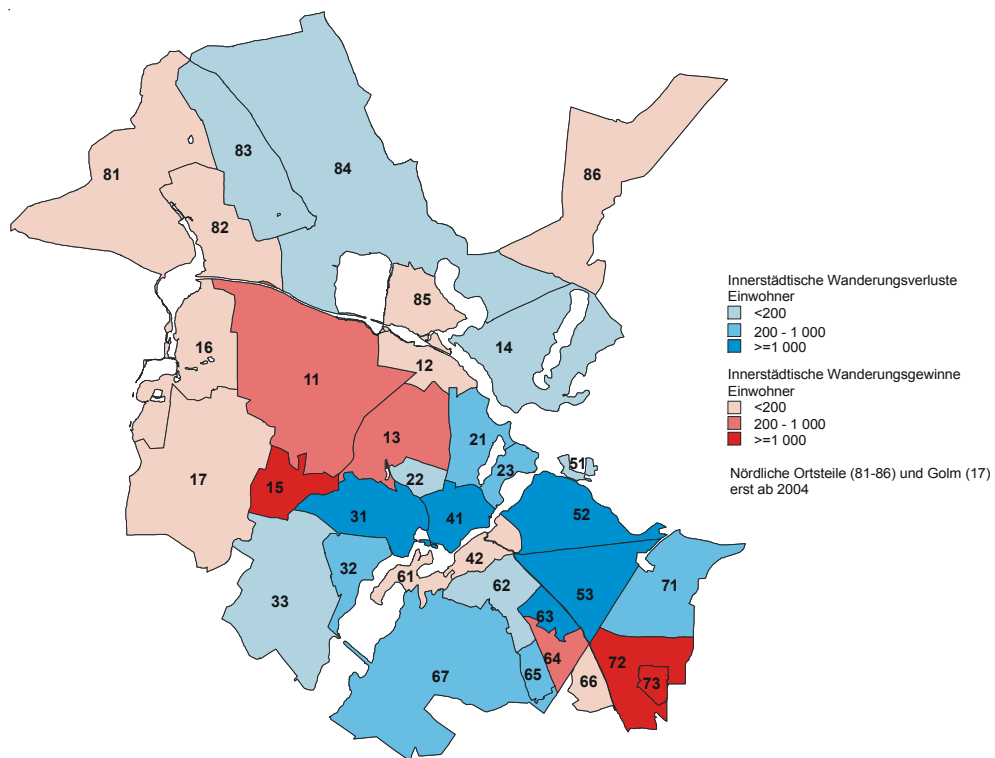
Mit Blick auf die innerstädtischen Zuzugs- und Wegzugsraten der einzelnen Stadtbezirke zwischen 1992 und 2005 lässt sich die höchste Zuzugsrate mit durchschnittlich 112 Zuziehenden auf 1 000 Einwohner in Potsdam Nord feststellen.

zunehmender Segregationsprozess

Gründe für die sehr unterschiedlichen Wanderungsbewegungen innerhalb der Stadt und deren Zunahmen sind unter anderem in der stark unterschiedlichen städtebaulichen Erscheinung, der sozialen Schicht, in den Lebensstilen und nicht zuletzt in der Verbundenheit der Einwohner mit ihrem Stadtbezirk zu sehen. Letzteres gilt insbesondere für Babelsberg. Die sozial schwächere Schicht hat in Potsdam Süd und Potsdam Südost die Möglichkeit, Wohnraum zu angemessener Miete zu finden. Die Nördlichen Vorstädte mit den zum Teil höherwertigen Altbau- und Villenbeständen sowie die Westliche Vorstadt mit den zunehmend sanierten Altbauten eröffnen sich einer geringeren und sozial besser gestellten Bevölkerungsschicht. Die Potsdamer Stadtbezirke befinden sich somit in einem zunehmenden Segregationsprozess.

Abb. 41 Innerstädtischer Wanderungssaldo nach Stadtteilen von 1992 bis 2005

höchste innerstädtische Wanderungsverluste in der Brandenburger Vorstadt



In den letzten 14 Jahren hat die Brandenburger Vorstadt mit 1 619 die höchsten innerstädtischen Verluste. Auch die Nördliche Innenstadt, der Schlaatz sowie Babelsberg Nord und Süd hatten wesentlich mehr innerstädtische Wegzüge als Zuzüge.

Spitzenwerte registrierten die Stadteile Drewitz, Eiche und Kirchsteigfeld, die in den 90-iger Jahren neu oder in denen Wohngebiete (Altes Rad in Eiche) entstanden sind. Allerdings wiesen Eiche und das Kirchsteigfeld in den letzten 3 Jahren einen leicht negativen innerstädtischen Wanderungssaldo auf. Das Neubaugebiet Waldstadt I, wies in allen 14 Jahren einen positiven innerstädtischen Wanderungssaldo auf. Ein gutes Image für die Potsdamer haben die Neubaugebiete Zentrum Ost (Südl. Innenstadt) und der Stern, die in 8 von 14 Jahren einen positiven Saldo verzeichneten.

Waldstadt I in allen Jahren innerstädtische Wanderungsgewinne

2.2.3 Regionale Differenzierung der inner- und außerstädtischen Wanderungen

Die Salden der inner- und außerstädtischen Wanderungsbewegungen in den Potsdamer Stadtbezirken zeigen große Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtbezirken. Es gab Stadtbezirke, die in den letzten 14 Jahren durchweg positive Wanderungssalden zu verzeichnen hatten, wie Potsdam Nord und Stadtbezirke, wie Potsdam Südost, die einerseits durchgängig innerstädtische Wanderungsgewinne aufwiesen, und andererseits durchgängig außerstädtische Wanderungsverluste registrierten.

Abb. 42 Innerstädtischer Wanderungssaldo nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005

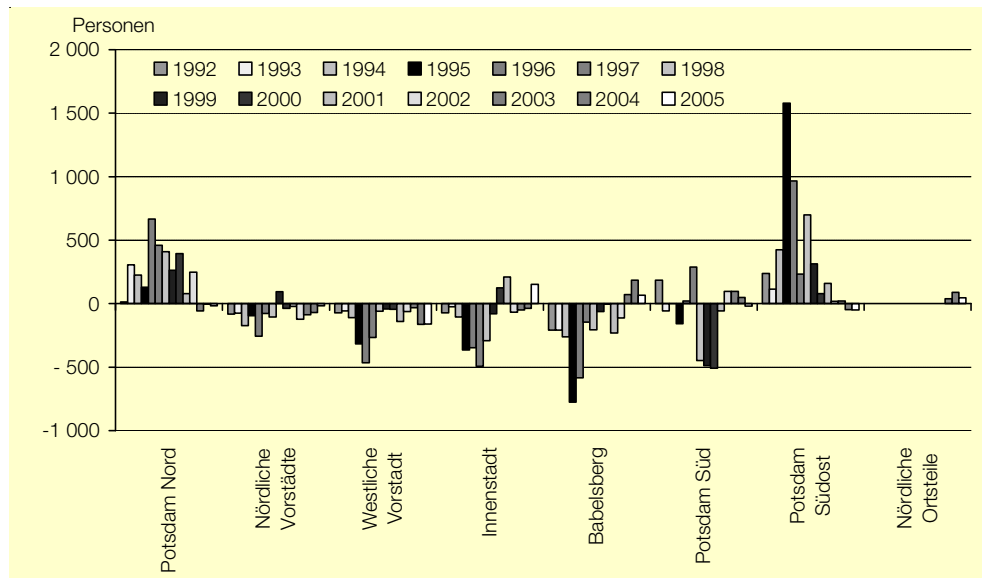
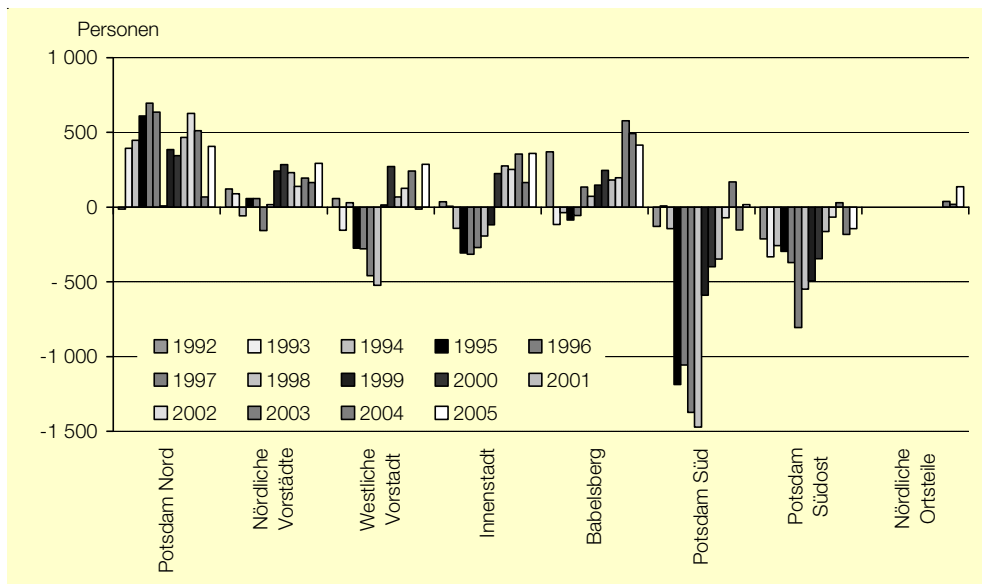


Abb. 43 Außerstädtischer Wanderungssaldo nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005



Potsdam Nord mit durchweg inner- und außerstädtischen Wanderungsgewinnen

Bevölkerung

Tab. 21 Salden nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005

Jahr	Außer-städtisch. Saldo	Inner-städtisch. Saldo	darunter im Stadt-bezirk %	Wande-rungs-saldo	Außer-städtisch. Saldo	Inner-städtisch. Saldo	darunter im Stadt-bezirk %	Wande-rungs-saldo
	Potsdam Nord				Nördliche Vorstädte			
1992	-13	12	36,8	-1	122	-83	20,7	39
1993	394	307	20,8	701	90	-75	16,1	15
1994	449	226	19,4	675	-59	-173	13,2	-232
1995	611	129	20,2	740	57	-94	18,3	-37
1996	695	666	25,5	1 361	59	-257	23,5	-198
1997	636	459	28,7	1 095	-157	-77	23,6	-234
1998	8	411	35,2	419	17	-105	22,8	-88
1999	385	262	41,7	647	241	94	21,1	335
2000	346	393	46,7	739	284	-38	25,0	246
2001	466	79	38,8	545	231	-22	27,3	209
2002	628	249	40,9	877	138	-123	27,6	15
2003	512	-57	46,2	455	195	-87	31,2	108
2004	69	-2	46,3	67	165	-71	28,4	94
2005	407	-17	47,8	390	294	-17	24,4	277
Jahr	Westliche Vorstadt				Innenstadt			
1992	58	-72	38,7	-14	36	-72	31,1	-36
1993	-154	-56	42,3	-210	7	-25	29,2	-18
1994	31	-110	35,2	-79	-142	-106	29,1	-248
1995	-276	-316	35,7	-592	-308	-365	25,5	-673
1996	-278	-465	39,9	-743	-315	-348	29,2	-663
1997	-460	-265	40,9	-725	-270	-494	30,7	-764
1998	-522	-60	42,4	-582	-194	-291	33,0	-485
1999	15	-41	47,4	-26	-119	-78	36,2	-197
2000	271	-44	46,5	227	226	124	39,1	350
2001	69	-141	45,6	-72	276	211	35,3	487
2002	127	-62	43,8	65	253	-66	35,2	187
2003	241	-33	45,4	208	356	-51	32,9	305
2004	-12	-164	43,4	-176	165	-38	30,4	127
2005	287	-161	39,8	126	359	153	33,1	512
Jahr	Babelsberg				Potsdam Süd			
1992	370	-207	30,8	163	-129	184	46,6	55
1993	-117	-208	31,8	-325	9	-57	41,6	-48
1994	-37	-262	36,2	-299	-145	1	44,5	-144
1995	-86	-777	31,1	-863	-1 187	-157	40,4	-1 344
1996	-56	-583	38,9	-639	-1 056	20	41,0	-1 036
1997	134	-144	44,5	-10	-1 374	288	44,0	-1 086
1998	72	-206	44,7	-134	-1 472	-448	49,2	-1 920
1999	146	-61	47,2	85	-590	-489	49,7	-1 079
2000	246	-4	46,9	242	-399	-510	49,7	-909
2001	183	-231	48,2	-48	-348	-56	53,2	-404
2002	198	-113	49,0	85	-71	96	49,6	25
2003	578	72	51,4	650	168	97	49,3	265
2004	492	185	49,0	677	-152	48	48,3	-104
2005	416	66	51,6	482	17	-20	48,1	-3

regionale und zeitliche Differenzierung der Wanderungssalden

Fortsetzung

Tab. 21 Salden nach Stadtbezirken von 1992 bis 2005

Jahr	Außerstädtisch. Saldo	Innerstädtisch. Saldo	darunter im Stadtbezirk %	Wanderungssaldo	Außerstädtisch. Saldo	Innerstädtisch. Saldo	darunter im Stadtbezirk %	Wanderungssaldo
	Potsdam Südost				Nördliche Ortsteile (ab 26.10.2003)			
1992	-212	238	40,6	26	-	-	-	-
1993	-332	114	33,7	-218	-	-	-	-
1994	-257	424	38,5	167	-	-	-	-
1995	-295	1 580	35,9	1 285	-	-	-	-
1996	-370	967	48,3	597	-	-	-	-
1997	-805	233	51,5	-572	-	-	-	-
1998	-549	699	55,3	150	-	-	-	-
1999	-493	313	59,4	-180	-	-	-	-
2000	-345	79	57,0	-266	-	-	-	-
2001	-163	160	57,0	-3	-	-	-	-
2002	-67	19	55,6	-48	-	-	-	-
2003	30	21	53,9	51	38	38	50,0	76
2004	-183	-47	55,1	-230	18	89	55,0	107
2005	-144	-50	54,4	-194	136	46	57,4	182

In der folgenden Abbildung wurden die Wanderungsbewegungen bezogen auf inner- und außerstädtische Wanderungen über den Zeitraum von 1992 bis 2005 für die Stadtteile von Potsdam typisiert. Neben den inner- und außerstädtischen Wanderungsverlusten und -gewinnen wurde auch das Wanderungssaldo insgesamt der Stadtteile dargestellt. Von den 34 Stadtteilen hatten 17 Stadtteile über alle Jahre betrachtet einen Wanderungsgewinn und 17 Stadtteile einen Wanderungsverlust zu verzeichnen. Auf der Stadtkarte ist ein Nord-Süd-Gefälle zu erkennen.

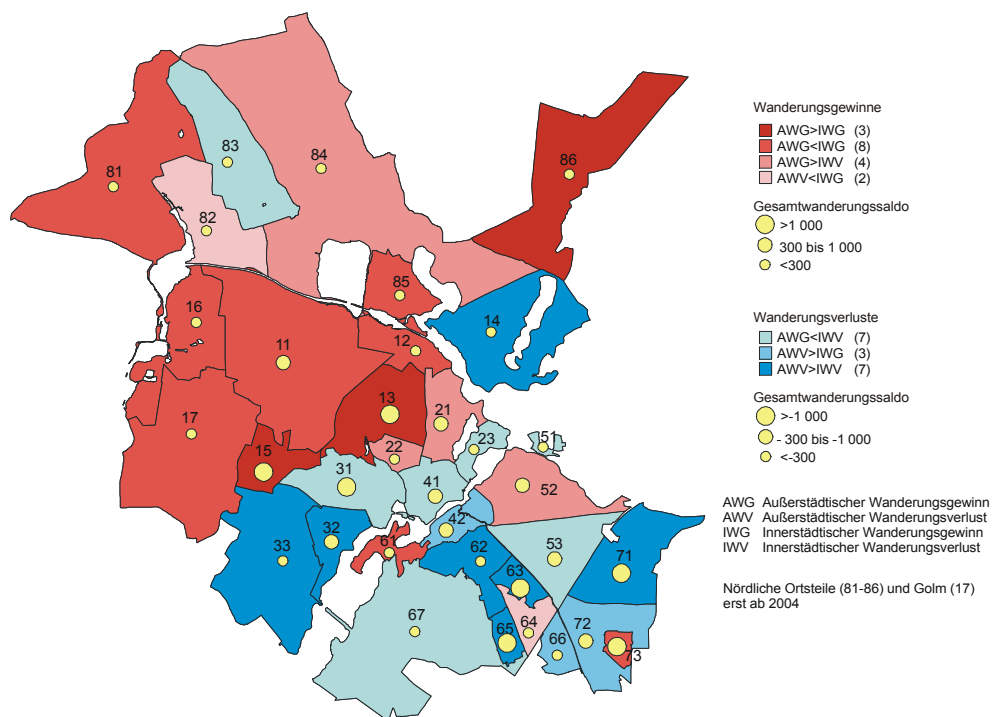
Besonders hervorzuheben sind die Stadtteile, die sowohl innerstädtisch als auch außerstädtisch in den letzten 14 Jahren Wanderungsgewinne zu verzeichnen hatten. Überwiegend ländlich geprägte Stadtteile bzw. Stadtteile mit einem hohen Wohnkomfort hatten Zulauf von Potsdamern und Nicht-Potsdamern. Zu diesen Stadtteilen zählten vor allem Bornstedt und Eiche in denen der außerstädtische Wanderungsgewinn größer war als der innerstädtische Wanderungsgewinn. In Bornim, Nedlitz, Grube, Templiner Vorstadt und im Kirchsteigfeld waren dagegen die innerstädtischen Wanderungsgewinne größer als die außerstädtischen Wanderungsgewinne.

Insgesamt 7 Stadtteile hatten inner- und außerstädtische Wanderungsverluste, wobei die außerstädtischen Wanderungsverluste bei allen 7 Stadtteilen größer waren als die innerstädtischen Wanderungsverluste. Besonders hoch, mit über 1 000 Einwohnern, waren sie in der Waldstadt II, im Stern und am Schlaatz. Zu dieser Gruppe zählen auch die Teltower Vorstadt, Potsdam West, Sacrow und Wildpark, wobei der Gesamtwanderungsverlust bei diesen Stadtteilen nicht so hoch war.

Einige Stadtteile erreichen Gesamtwanderungsgewinne, obwohl sie innerstädtisch hohe Wanderungsverluste aufwiesen. Zu diesen Stadtteilen zählen z.B. Babelsberg Nord und die Nauener Vorstadt. Genau umgekehrt war es in der Waldstadt I. Außerstädtische Wanderungsverluste wurden durch hohe innerstädtische Wanderungsgewinne kompensiert und sogar zu Gesamtwanderungsgewinnen ausgebaut.

Die 2003 eingemeindeten Ortsteile hatten fast alle, außer Satzkorn, ein positives Wanderungssaldo, wurden in der Betrachtung hier etwas zurückgestellt, da nur für 2 Jahre Daten zur Verfügung standen.

Abb. 44 Typisierung der Wanderungen nach Stadtteilen von 1992 bis 2005



3 Vergleich der Landeshauptstädte

3.1. Bevölkerungsbestand und -struktur von 1991 bis 2005

Potsdam stand bei der Betrachtung der Größe der Einwohnerzahl unter den deutschen Landeshauptstädten vor Schwerin an vorletzter Stelle. Die Hauptstädte der neuen Bundesländer registrierten außer Berlin alle unter 500 000 Einwohner, während neben der Bundeshauptstadt Berlin die Städte Hamburg und München über eine Million Einwohner zählten. Daneben lassen sich die Hauptstädte der alten Bundesländer in Städte mit mehr als 500 000 (Bremen, Düsseldorf, Hannover und Stuttgart) und in Städte mit weniger als 500 000 Einwohner (Kiel, Mainz, Saarbrücken und Wiesbaden) einordnen.

Tab. 22 Bevölkerungsstand von 1991 bis 2005 im Städtevergleich

Landeshauptstadt	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Berlin	3 443 575	3 456 891	3 461 421	3 452 284	3 446 039	3 428 644	3 425 759
Dresden ¹	484 407	481 588	478 623	470 681	464 688	456 102	453 710
Erfurt ²	205 812	202 787	200 683	213 171	210 468	207 113	204 054
Magdeburg	275 235	272 516	271 813	266 115	257 775	251 902	245 509
Potsdam ³	138 876	139 112	139 954	137 322	135 600	133 541	130 958
Schwerin	125 959	124 084	122 772	119 008	114 992	111 231	107 696
Bremen	556 919	555 543	552 431	550 170	549 035	548 179	545 574
Düsseldorf	587 704	288 023	585 266	583 961	583 079	583 511	583 012
Hamburg	1 701 144	1 712 034	1 719 281	1 716 993	1 715 789	1 707 247	1 703 588
Hannover	510 276	516 686	517 614	517 800	514 915	514 390	511 207
Kiel	243 413	245 455	244 918	242 715	242 181	239 855	237 030
Mainz	186 041	187 369	187 825	186 746	185 951	186 170	186 077
München	1 303 593	1 320 634	1 326 306	1 323 624	1 324 208	1 321 557	1 307 609
Saarbrücken	190 957	191 874	191 223	189 921	189 483	188 357	187 326
Stuttgart ⁴	608 489	613 316	607 340	600 591	595 444	594 796	591 654
Wiesbaden	267 110	270 485	272 255	266 500	267 216	267 313	267 313

Fortsetzung

Tab. 22 Bevölkerungsstand von 1991 bis 2005 im Städtevergleich

Landes- hauptstadt	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Berlin	3 398 822	3 340 887	3 331 232	3 337 232	3 336 248	3 330 242	3 333 108	3 339 436
Dresden ¹	446 730	471 133	472 350	472 921	474 730	477 653	480 347	487 199
Erfurt ²	201 069	198 178	197 350	196 815	196 517	198 181	199 088	199 382
Magdeburg	239 481	235 072	231 373	229 714	227 990	227 129	226 610	228 775
Potsdam ³	128 138	127 653	128 315	129 307	130 477	143 811	144 544	146 430
Schwerin	104 571	101 353	99 642	98 361	97 064	95 964	95 609	95 292
Bremen	542 240	538 009	537 053	538 619	540 468	542 595	545 716	546 852
Düsseldorf	580 930	579 792	580 484	581 950	582 513	583 606	585 466	587 596
Hamburg	1 691 654	1 696 065	1 704 929	1 710 932	1 712 413	1 714 923	1 715 225	1 720 632
Hannover	507 505	506 252	505 648	507 401	509 561	507 814	507 633	507 524
Kiel	233 987	230 463	229 044	229 220	229 751	229 901	230 033	230 897
Mainz	185 693	183 022	181 416	182 217	183 822	184 537	184 502	193 343
München ⁴	1 298 537	1 315 254	1 247 934	1 260 597	1 264 309	1 267 813	1 273 186	1 288 307
Saar- brücken	185 891	184 787	184 554	184 526	182 957	182 789	181 190	180 985
Stuttgart ⁵	588 208	585 303	586 978	589 927	591 426	589 198	590 371	592 028
Wiesbaden	266 726	267 574	267 847	269 443	270 537	271 090	272 591	273 626

¹ 1997 und 1999 Eingemeindungen

² 1994 Eingemeindungen, 2003 = Stand 31.10.

³ 1993 und 2003 Eingemeindungen

⁴ bis 1999 wohnberechtigte Bevölkerung auf Basis der Volkszählung 1987

⁵ wohnberechtigte Bevölkerung

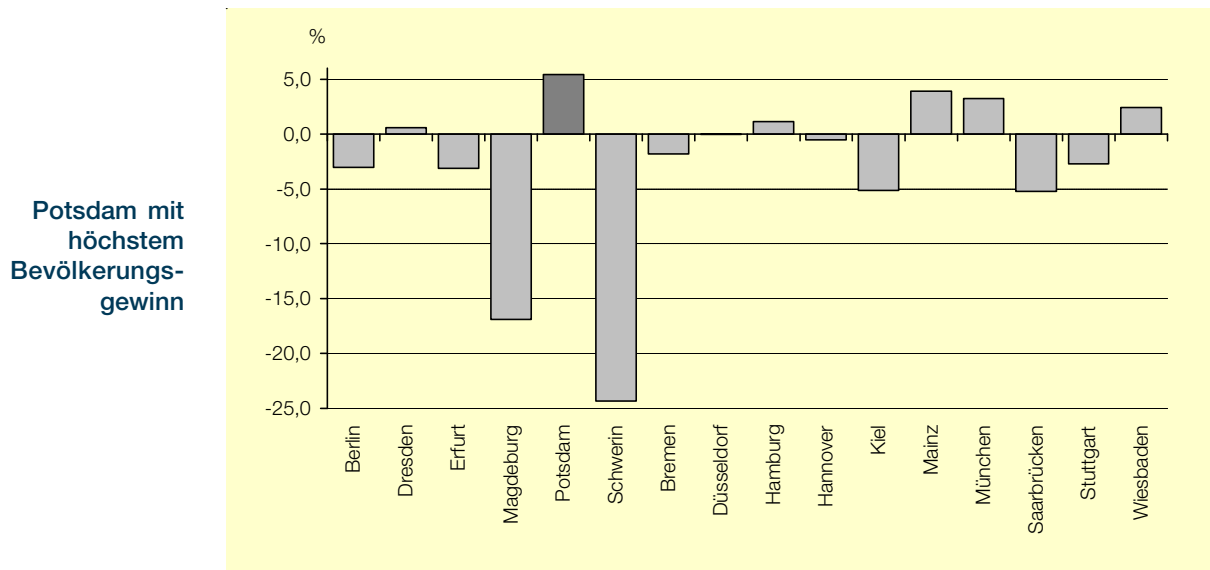
3.1.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahlen der meisten Landeshauptstädte wiesen in den letzten 14 Jahren einen Bevölkerungsverlust auf. Besonders auffällig waren Magdeburg mit einer Abnahme von 16,9 % und Schwerin mit einem Verlust von einem Viertel ihrer Einwohner. Als einzige Landeshauptstadt der neuen Bundesländer konnte sich Potsdam mit einem Zuwachs von 5,4 % etablieren. Hilfreich für diese Entwicklung waren, wie auch in Dresden, die Eingemeindungen. Die thüringische Hauptstadt Erfurt führte zwar auch Eingemeindungen durch, dennoch verhalfen diese nicht zu einer positiven Entwicklung wie in Dresden und Potsdam.

Von 1994 bis 1999/2000 stellte sich eine allgemein negative Entwicklung in allen deutschen Städten ein. Zwar wiesen nicht alle Städte jedes Jahr noch schlechtere Zahlen als zum Vorjahr auf, aber generell wurden keine auffallenden positiven Zuwachsraten festgestellt. Einzig Düsseldorf, Mainz und Wiesbaden konnten 1995/1996 positive Zuwachsraten verzeichnen, dennoch blieben auch diese Städte nicht von dieser Entwicklung verschont.

Ab 1999 kündigte sich in dieser Entwicklung eine Kehrtwende an, als die ersten Städte, Dresden, Hamburg, München und Wiesbaden, wieder positive Wachstumsraten im Vergleich zum Vorjahr registrierten. Dieser Trend verstärkte sich im darauf folgenden Jahr als Potsdam und Düsseldorf ebenfalls positive Zahlen aufwiesen und sich zugleich mehrere Städte diesem Trend näherten, sich aber dennoch knapp unter der Nullprozentmarke bewegten wie Kiel, Bremen, Hannover und Berlin.

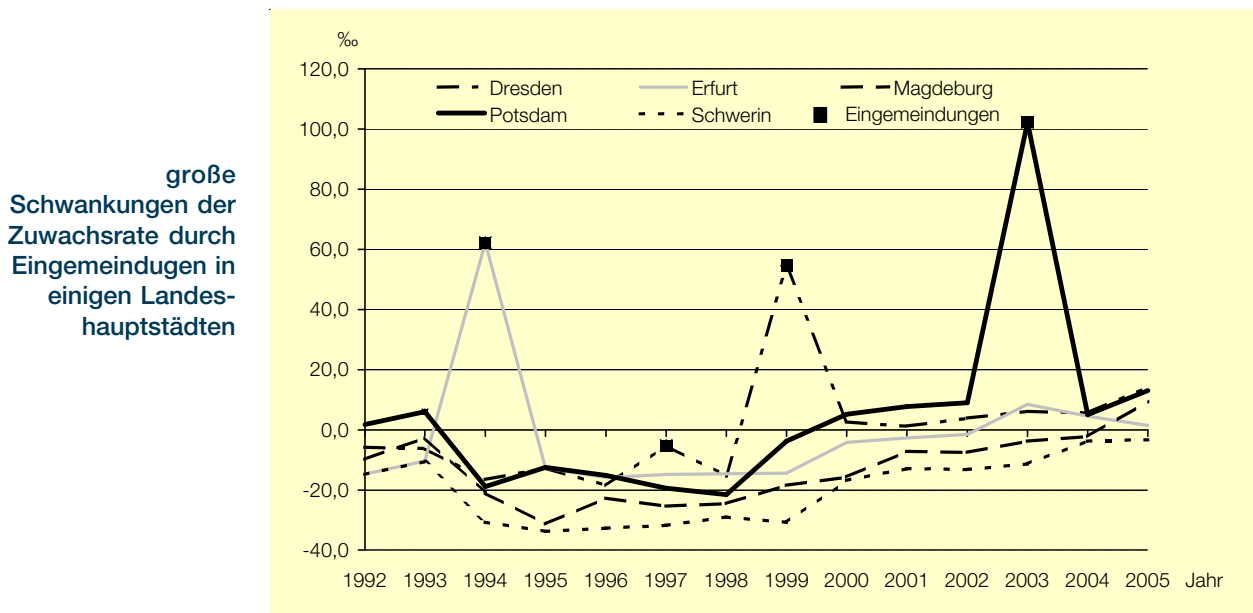
Abb. 45 Bevölkerungsentwicklung von 2005 gegenüber 1991 im Städtevergleich



3.1.2 Jährliche Zuwachsraten

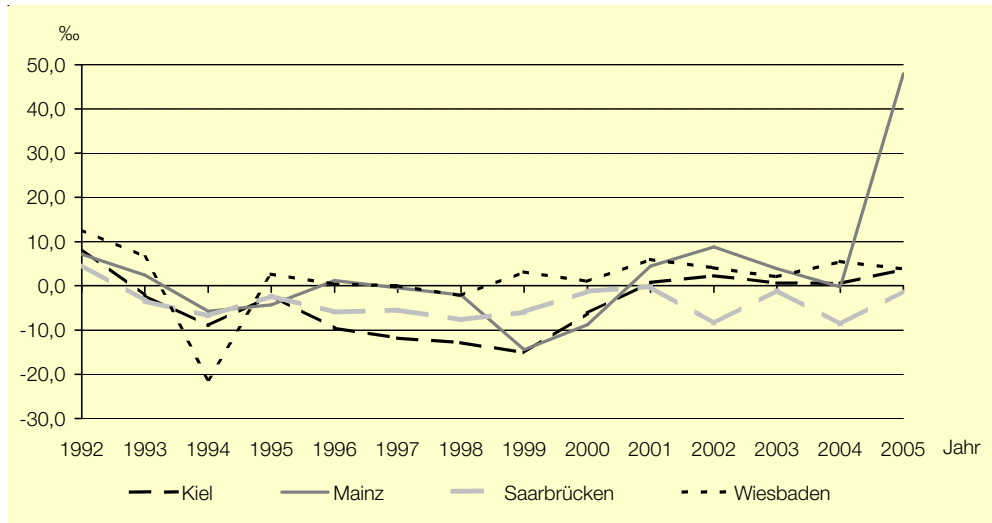
Die Landeshauptstädte der neuen Bundesländer waren durch große Schwankungen in der jährlichen Zuwachsrate gekennzeichnet. So entstanden durch Eingemeindungen 1994 in Erfurt, 1997 und 1999 in Dresden sowie 1993 und 2003 in Potsdam überdurchschnittlich hohe jährliche Zuwachsraten. Die Zuwachsraten waren in den Hauptstädten der alten Bundesländer im allgemeinen stabiler und bewegten sich in einem Intervall von -21,1 und 13,1 %, während die Landeshauptstädte der neuen Bundesländer wesentlich höhere negative Werte von bis zu -33,7 % aufwiesen.

Abb. 46 Jährliche Zuwachsraten der Landeshauptstädte der neuen Bundesländer von 1992 bis 2005



Wiesbaden hat unter den Landeshauptstädten mit weniger als 500 000 Einwohnern die stabilsten jährlichen Zuwachsraten, und hatte 2005 trotz einer umfangreichen Registerbereinigung im Jahr 1994 im Vergleich zu 1991 einen Bevölkerungsgewinn von 2,4 % vorzuweisen. Der Bevölkerungsgewinn von Mainz um 3,9 % ist auf die Einführung der Zweitwohnungssteuer im Jahr 2005 und die dadurch zahlreich vorgenommenen Umwandlungen des Nebenwohnsitzes zum Hauptwohnsitz zurückzuführen.

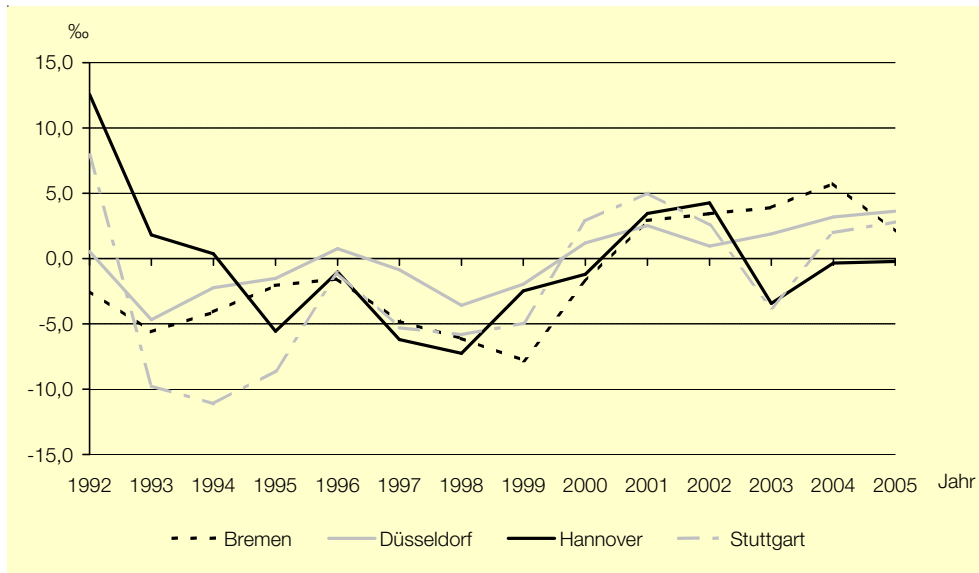
Abb. 47 Jährliche Zuwachsraten der Landeshauptstädte der alten Bundesländer unter 500 000 Einwohner von 1992 bis 2005



stabile Zuwachsraten in den Landeshauptstädten der alten Bundesländer mit weniger als 500 000 Einwohner

Die Landeshauptstädte mit über 500 000 Einwohnern waren von 1993 bis 1999 durch negative Zuwachsraten gekennzeichnet. Seit dem Jahr 2000 können die Städte bis auf wenige Ausnahmen wieder positive Zuwachsraten registrieren. Die stabilste Zuwachsrate wies Düsseldorf auf.

Abb. 48 Jährliche Zuwachsraten der Landeshauptstädte der alten Bundesländer über 500 000 Einwohner von 1992 bis 2005

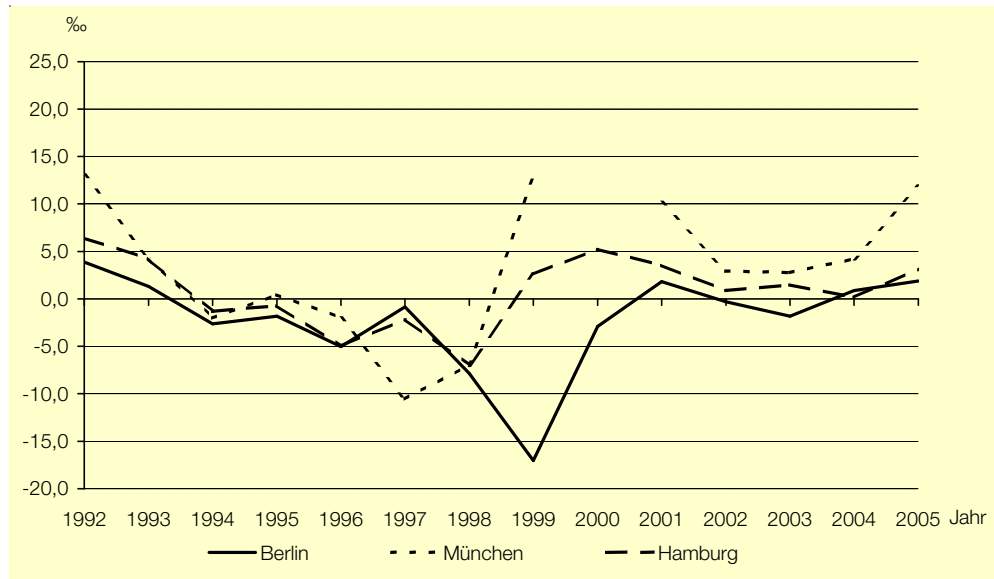


unbeständige Zuwachsraten bei Landeshauptstädten mit über 500 000 Einwohnern

Bemerkenswert ist die Entwicklung der beiden Großstädte Hamburg und Berlin, die sich bis 1998 nahezu glich. 1999 verzeichnete Hamburg wieder positive Zuwachsraten. Berlin schlug erst im Folgejahr 2000 diesen Verlauf ein und verzeichnete eine ähnliche Entwicklung wie Hamburg ein Jahr zuvor. Die Entwicklung der Zuwachsrate von München konnte für das Jahr 2000 nicht dargestellt werden, da bis 1999 die wohnberechtigte Bevölkerung veröffentlicht wurde und seit dem Jahr 2000 mit Einführung des Informationssystems ZIMAS eine Umstellung auf Einwohner mit Hauptwohnung erfolgte.

Abb. 49 Jährliche Zuwachsraten der Landeshauptstädte über 1 Mio. Einwohner von 1992 bis 2005

nahezu identische
Zuwachsraten in
Hamburg und
Berlin



München bis 1999 wohnberechtigte Bevölkerung auf Basis der Volkszählung 1987

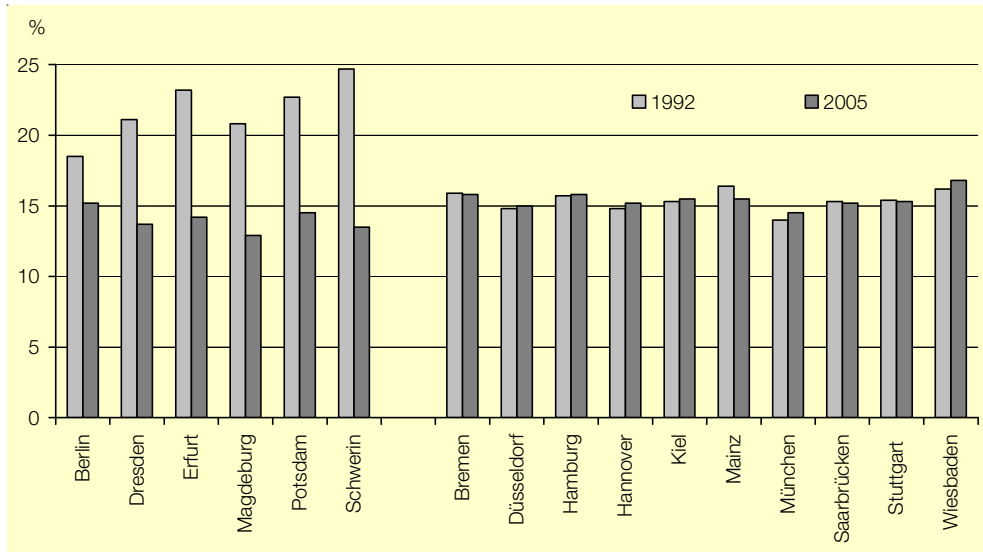
3.1.3 Altersgliederung

Der Vergleich der Landeshauptstädte hinsichtlich ihrer Hauptaltersgruppen hebt besonders den Rückgang der Kinder- und Jugendanteile in den neuen Bundesländern hervor. 2005 lagen alle Landeshauptstädte unter dem bundesdeutschen Durchschnitt, der bei 17,7 % lag. Potsdam hatte innerhalb der neuen Länder im Jahr 2005 den höchsten Anteil von 14,5 %. Die Hauptstädte der alten Bundesländer erwiesen sich hinsichtlich der Entwicklung der Hauptaltersgruppen der Kinder und Jugendlichen als äußerst stabil. Bis Mitte der neunziger Jahre nahm die unter 18-jährige Bevölkerung in vielen Städten leicht zu, bis diese seit Ende der neunziger Jahre stagnierte.

Der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung unterschied sich 1991 noch um bis zu 12 %, im Jahr 2005 betrug die Spanne nur noch 3 %. Potsdam registrierte im Jahr 2005 mit 67,2 % den höchsten Wert unter den neuen Bundesländern, die sich alle im unteren Mittelfeld befanden. Die Höhe der Werte differierte nicht zwischen den neuen und alten Bundesländern, vielmehr unterschieden sie sich hinsichtlich ihrer Entwicklung. So hat bis 1999 in den neuen Bundesländern eine Abnahme der erwerbsfähigen Bevölkerung stattgefunden, während in den alten Bundesländern der Anteil der Erwerbsfähigen bis 2005 leicht abnahm oder stagnierte.

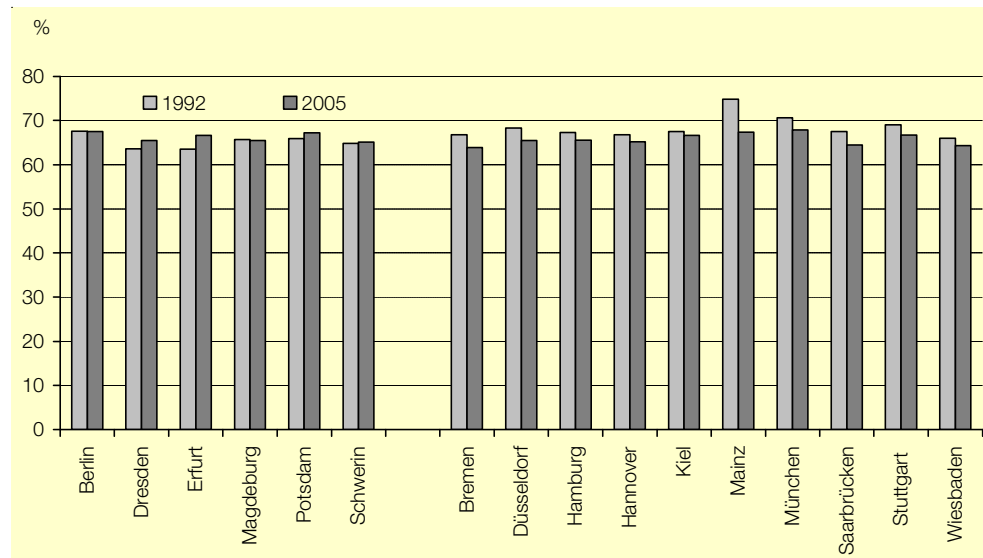
Potsdam war im Jahr 2005 unter den neuen Bundesländern die Stadt mit dem geringsten Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung. Mit 18,3 % war dieser Wert auch im Vergleich zu den anderen Landeshauptstädten niedrig. Ansonsten zeigte die Entwicklung der Rentneranteile in den neuen Ländern eine nahezu einheitliche Tendenz. So waren alle Landeshauptstädte der neuen Länder seit 1991 durch eine deutliche Zunahme dieser Altersgruppe gekennzeichnet. In Magdeburg hatte diese Bevölkerungsgruppe im Jahr 2005 mit 21,8 % bereits mehr als ein Fünftel der gesamten Einwohner erreicht. In den alten Bundesländern stellte sich eine ähnliche Entwicklung ein. Auch hier nahm der Anteil der Rentner deutlich zu. Diese Entwicklung begann in den alten Ländern erst 1999.

Abb. 50 Kinder- und Jugendanteil der Landeshauptstädte 1992 und 2005



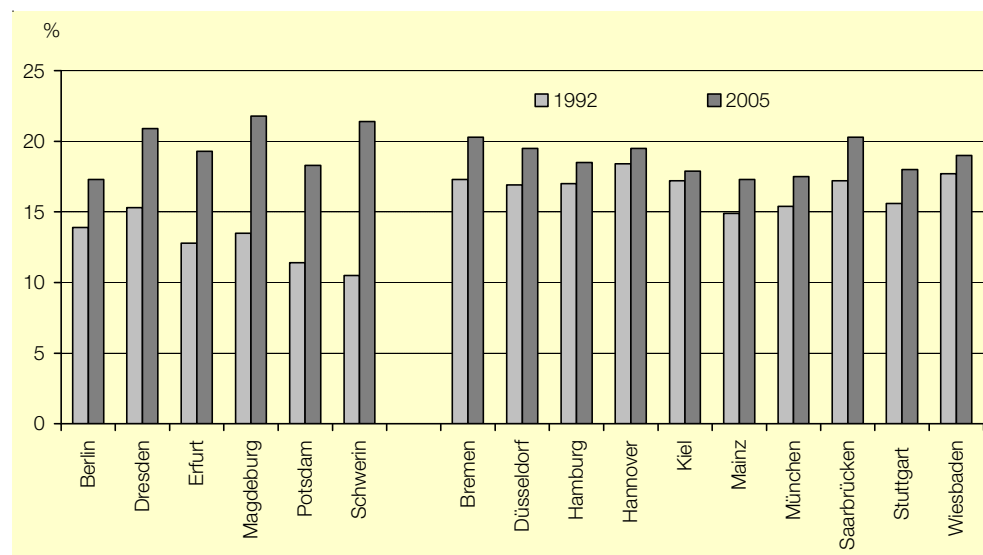
starker Rückgang der Kinder- und Jugendanteile nur in den neuen Bundesländern

Abb. 51 Anteil der 18 bis 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung der Landeshauptstädte 1992 und 2005



keine regionalen Unterschiede beim Anteil an erwerbsfähiger Bevölkerung

Abb. 52 Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung der Landeshauptstädte 1992 und 2005



überdurchschnittliche Zunahme der Rentneranteile in den Landeshauptstädten der neuen Bundesländer

3.1.4 Ausländeranteil

Der Ausländeranteil ist von 1991 bis 2005 in allen deutschen Landeshauptstädten gestiegen. Die höchsten Anstiege an nichtdeutscher Bevölkerung hat es in München und in Saarbrücken mit 4,1 und in Potsdam mit 3,8 Prozentpunkten gegeben. Dennoch war in Potsdam der Anteil der ausländischen Bevölkerung von 4,6 % verglichen mit dem gesamten Bundesgebiet im Jahr 2005 gering. Im Vergleich mit den neuen Bundesländern hatte Potsdam gemeinsam mit Schwerin den höchsten Anteil zu verzeichnen. Die Hauptstädte in den alten Bundesländern waren insgesamt durch einen Ausländeranteil von mindestens 12 % gekennzeichnet (einzige Ausnahme bildete Kiel mit 8,7 %). Auch stellte sich in den westdeutschen Hauptstädten seit 2000 eine Tendenz zur Stagnation, wie in Wiesbaden und Kiel, und teilweise rückläufige Entwicklungen der Ausländeranteile, wie in Hamburg und Stuttgart, ein, während in den neuen Bundesländern die Zunahme weiter anhielt.

Tab. 23 Ausländerquote von 1991 bis 2005

Landeshauptstadt	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	%							
Berlin	10,3	11,2	11,7	12,1	12,6	13,0	12,6	12,7
Dresden	1,7	1,7	1,9	2,3	2,7	2,7	2,7	2,6
Erfurt	0,9	1,0	1,1	1,2	1,3	1,5	1,7	1,8
Magdeburg	0,9	1,1	2,0	2,2	2,4	2,3	2,4	2,6
Potsdam	0,8	1,3	1,8	2,7	2,9	3,2	3,4	3,0
Schwerin	.	0,9	1,1	1,6	1,8	2,0	2,4	2,8
Bremen	10,7	11,4	11,9	12,3	12,7	12,7	12,6	12,4
Düsseldorf	15,4	16,0	16,2	16,5	16,7	17,1	17,3	17,4
Hamburg	14,2	15,0	15,3	15,5	15,8	15,9	16,0	15,9
Hannover	11,6	12,7	13,2	13,5	13,8	14,4	14,8	14,8
Kiel	7,0	7,6	8,0	8,0	8,3	8,5	8,7	8,9
Mainz	15,7	17,1	18,2	18,7	18,8	19,1	18,7	18,7
München	19,2	20,9	22,6	23,0	23,5	23,6	22,0	20,1
Saarbrücken	9,1	10,1	10,6	11,1	11,8	12,2	12,3	12,3
Stuttgart ¹	21,0	22,4	22,7	22,8	22,8	23,1	23,0	22,7
Wiesbaden	16,0	16,2	16,3	16,6	16,7	16,7	17,9	17,7

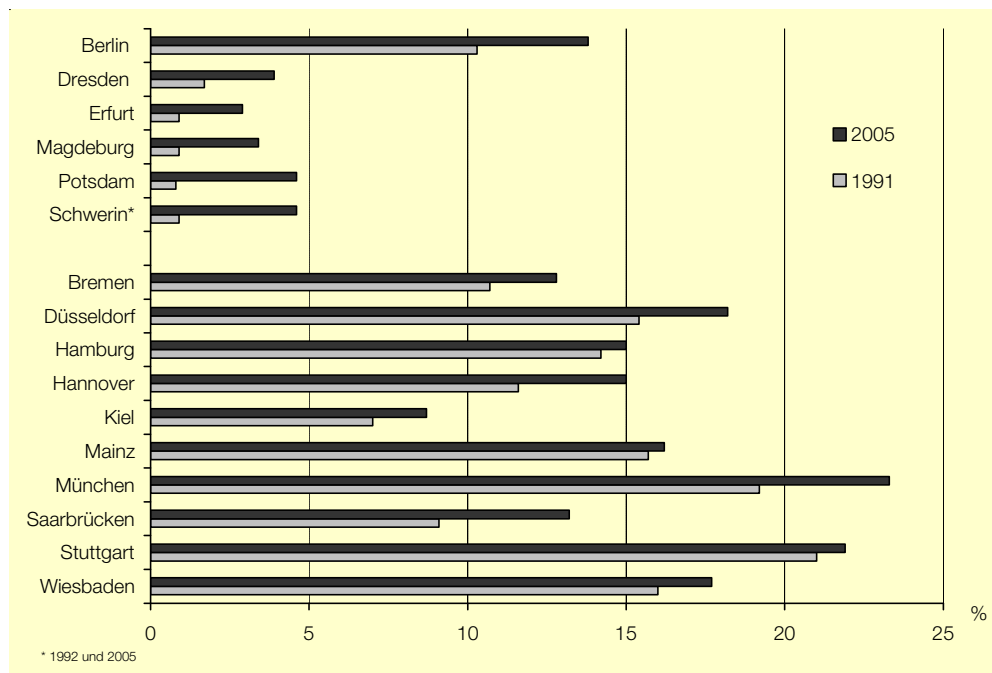
steigende Ausländeranteile in den Landeshauptstädten der neuen Bundesländer

Fortsetzg. Tab. 23 Ausländerquote von 1991 bis 2005

Landeshauptstadt	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	%						
Berlin	13,1	13,1	13,2	13,3	13,3	13,5	13,8
Dresden	2,7	2,8	3,1	3,4	3,7	3,8	3,9
Erfurt	1,9	2,0	2,2	2,4	2,5	2,8	2,9
Magdeburg	2,8	2,8	2,9	3,2	3,5	3,6	3,4
Potsdam	3,3	3,6	3,9	4,2	4,5	4,4	4,6
Schwerin	3,0	3,4	3,8	4,2	4,5	4,7	4,6
Bremen	12,3	12,3	12,5	12,7	12,9	12,9	12,8
Düsseldorf	17,7	17,8	17,9	18,1	18,2	18,0	18,2
Hamburg	16,1	16,0	15,7	15,5	15,3	14,9	15,0
Hannover	14,9	15,0	15,1	15,4	15,1	14,9	15,0
Kiel	8,7	8,6	9,0	9,0	8,9	8,6	8,7
Mainz	18,2	17,0	17,4	17,6	17,3	17,0	16,2
München	20,5	22,6	22,8	22,9	23,0	23,0	23,3
Saarbrücken	12,6	12,9	13,2	13,1	13,5	12,9	13,2
Stuttgart ¹	22,9	22,8	22,7	22,5	22,3	22,1	21,9
Wiesbaden	17,8	17,5	17,4	17,5	17,5	17,5	17,7

¹ wohnberechtigte Bevölkerung

Abb. 53 Ausländerquote 1991 und 2005



Ausländeranteile in den neuen Bundesländern im Vergleich zu den Landeshauptstädten der alten Bundesländer gering

3.2 Bevölkerungsbewegungen im Städtevergleich von 1992 bis 2005

3.2.1 Natürliche Bevölkerungsbewegung im Städtevergleich

Die Landeshauptstädte der alten und neuen Länder unterscheiden sich deutlich in der Entwicklung der Geburtenrate. Während die Geburtenrate in den Landeshauptstädten der neuen Bundesländern gestiegen ist, stagnierte sie in den Landeshauptstädten der alten Bundesländern bzw. nahm leicht ab.

In Potsdam starben deutlich weniger Menschen als in anderen Landeshauptstädten Deutschlands, gleichauf mit München und gefolgt von Mainz. Zudem gab es keine Unterschiede zwischen den neuen und den alten Bundesländern. So lag Berlin, Dresden, Erfurt, Magdeburg und Schwerin auf gleicher Höhe wie die Hauptstädte der alten Länder. Saarbrücken wies mit 12,2 % (2005) die höchste Sterberate auf. Demnach ergab sich auch ein ähnliches Bild in den natürlichen Salden. So haben fast alle Landeshauptstädte von 1992 bis 2005 negative natürliche Salden. Die Ausnahme bildeten zum einen die Stadt München, die seit 2000 einen positiven natürlichen Saldo verzeichnete und zum anderen die Stadt Potsdam, die seit 2002 einen positiven natürlichen Saldo aufwies.

Anstieg der Geburtenrate in den Landeshauptstädten der neuen Bundesländer

Tab. 24 Geburtenrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	‰						
Berlin	8,9	8,6	8,3	8,3	8,3	8,9	8,7
Dresden	6,7	5,4	5,3	5,1	5,7	7,2	8,1
Erfurt	.	.	.	5,6	6,4	7,1	7,2
Magdeburg	5,8	5,1	5,2	5,2	5,8	6,5	6,4
Potsdam	4,8	4,4	4,8	5,0	5,5	6,5	7,0
Schwerin	5,0	4,8	4,5	5,0	6,1	6,3	9,1
Bremen	9,7	9,6	9,2	9,3	9,7	9,9	9,5
Düsseldorf	10,0	9,5	9,2	9,0	9,4	9,6	9,1
Hamburg	9,6	9,5	9,4	9,3	9,7	10,0	9,6
Hannover	10,2	10,2	10,3	9,5	10,0	10,1	10,4
Kiel	11,5	10,8	10,4	9,9	10,4	10,0	10,0
Mainz	10,4	10,2	10,1	9,8	9,6	10,5	10,3
München	10,0	9,4	9,5	9,3	9,7	10,2	10,1
Saarbrücken	9,3	9,5	8,9	8,6	9,1	9,1	8,5
Stuttgart	10,0	9,7	9,5	9,4	9,5	10,0	9,5
Wiesbaden	10,2	9,8	10,2	9,5	10,0	10,7	10,6

Stagnation bzw. Rückgang der Geburtenrate in Landeshauptstädten der alten Bundesländer

Fortsetzung

Tab. 24 Geburtenrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	‰						
Berlin	8,9	8,9	8,6	8,6	8,6	8,8	8,7
Dresden	8,1	9,0	8,7	8,7	9,4	9,6	9,7
Erfurt	7,8	8,7	8,7	8,3	.	8,9	8,6
Magdeburg	6,6	7,1	7,1	7,2	7,1	7,6	7,7
Potsdam	7,9	8,1	8,3	8,6	9,1	9,4	9,7
Schwerin	6,7	9,0	6,8	9,4	7,7	8,4	7,8
Bremen	9,1	9,2	8,8	8,3	8,4	8,2	8,2
Düsseldorf	9,1	8,9	8,7	9,0	8,9	9,5	9,3
Hamburg	9,0	9,5	9,2	9,2	9,3	9,4	9,4
Hannover	9,5	9,4	9,8	9,2	9,4	9,6	9,4
Kiel	9,5	10,0	9,2	9,7	8,7	9,1	9,1
Mainz	9,4	8,7	10,3	10,3	9,3	9,1	8,8
München	10,1	9,8	9,7	9,8	10,1	10,0	10,2
Saarbrücken	8,5	8,3	7,6	7,5	7,6	8,2	8,0
Stuttgart	9,3	9,2	9,1	9,0	8,9	9,2	9,3
Wiesbaden	10,1	10,3	9,8	10,0	10,0	10,5	9,8

2005 Potsdam an 3. Stelle bei der Geburtenrate

Tab. 25 Sterberate im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	‰						
Berlin	12,7	12,2	11,9	11,8	11,4	10,6	10,4
Dresden	13,1	12,0	11,8	11,3	11,3	10,7	11,0
Erfurt	.	.	.	10,6	10,1	10,1	9,6
Magdeburg	11,8	11,7	11,8	10,9	11,3	11,0	11,5
Potsdam	9,2	9,0	9,1	9,4	9,1	9,4	8,9
Schwerin	9,3	8,6	9,0	9,1	9,3	9,1	9,0
Bremen	11,9	12,5	11,8	12,3	11,9	12,0	11,6
Düsseldorf	25,1	12,2	12,0	12,2	12,1	11,7	11,4
Hamburg	11,9	12,0	11,8	11,8	11,8	11,3	11,4
Hannover	13,2	12,2	12,6	12,2	12,8	11,9	12,0
Kiel	11,6	11,7	11,9	11,6	11,5	11,8	12,4
Mainz	10,5	10,0	10,3	9,7	9,5	9,1	9,5
München	10,7	10,4	10,2	10,1	10,2	10,2	10,3
Saarbrücken	12,4	12,1	12,8	12,4	12,5	12,3	12,2
Stuttgart	10,8	10,6	10,5	10,2	10,6	10,5	10,3
Wiesbaden	12,6	12,0	12,3	11,8	12,3	11,7	11,6

keine großen regionalen Unterschiede bei den Sterberaten

Fortsetzung

Tab. 25 Sterberate im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	‰						
Berlin	10,5	10,0	9,8	10,0	10,0	9,5	9,6
Dresden	9,8	9,9	9,9	10,4	10,1	9,7	9,9
Erfurt	10,2	10,4	9,8	10,3	.	10,0	10,0
Magdeburg	11,2	11,3	11,4	11,8	11,5	11,5	10,9
Potsdam	9,1	8,7	8,9	8,0	7,6	8,1	8,2
Schwerin	9,4	10,4	10,2	10,3	10,1	10,2	10,0
Bremen	11,5	11,5	11,1	11,5	11,5	11,0	11,0
Düsseldorf	11,6	11,2	10,9	11,3	11,7	10,9	10,9
Hamburg	10,9	10,7	10,4	10,7	10,5	10,2	10,1
Hannover	11,0	11,8	11,4	10,7	11,8	10,8	10,9
Kiel	11,1	11,8	11,4	11,0	10,2	10,7	10,6
Mainz	10,0	8,5	10,1	9,7	9,7	9,4	9,1
München	10,1	9,4	9,1	9,3	9,0	8,3	8,1
Saarbrücken	12,5	11,5	10,6	13,2	13,1	11,3	12,2
Stuttgart	10,1	9,8	9,7	9,6	10,0	9,2	9,4
Wiesbaden	11,6	11,2	10,6	11,1	11,1	10,5	10,0

Potsdam und München mit geringster Sterberate

Tab. 26 Natürlicher Saldo im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	‰						
Berlin	-3,8	-3,6	-3,6	-3,5	-3,1	-1,7	-1,7
Dresden	-6,5	-6,6	-6,5	-6,2	-5,6	-3,5	-2,9
Erfurt	.	.	.	-10,6	-10,1	-3,0	-2,4
Magdeburg	-6,0	-6,6	-6,7	-5,7	-5,5	-4,5	-5,1
Potsdam	-4,4	-4,6	-4,3	-4,4	-3,6	-2,9	-1,9
Schwerin	-4,3	-3,8	-4,4	-4,1	-3,2	-2,8	-2,3
Bremen	-2,1	-2,9	-2,6	-3,1	-2,3	-2,1	-2,1
Düsseldorf	-4,7	-2,7	-2,7	-3,2	-2,7	-2,1	-2,3
Hamburg	-2,3	-2,6	-2,4	-2,6	-2,1	-1,3	-1,8
Hannover	-3,0	-2,1	-2,3	-2,6	-2,8	-1,8	-1,6
Kiel	-0,1	-0,9	-1,4	-1,7	-1,1	-1,8	-2,4
Mainz	-0,1	0,2	-0,2	0,1	0,1	1,4	0,8
München	-0,7	-1,0	-0,7	-0,8	-0,5	-0,1	-0,2
Saarbrücken	-3,1	-2,7	-3,9	-3,9	-3,4	-3,2	-3,7
Stuttgart	-0,8	-0,9	-1,0	-0,8	-1,1	-0,5	-0,8
Wiesbaden	-2,4	-2,1	-2,2	-2,2	-2,4	-1,0	-1,0

Fortsetzung

Tab. 26 Natürlicher Saldo im Städtevergleich von 1992 bis 2005

nur in Potsdam
und München seit
2002 positive
natürliche Salden

Landeshauptstadt	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	‰						
Berlin	-1,6	-1,1	-1,2	-1,4	-1,4	-0,7	-0,9
Dresden	-1,7	-0,9	-1,2	-1,7	-0,7	-0,1	-0,2
Erfurt	-2,4	-1,7	-1,1	-2,0	.	-1,1	-1,4
Magdeburg	-4,6	-4,2	-4,3	-4,6	-4,4	-3,9	-3,2
Potsdam	-1,2	-0,6	-0,6	0,1	1,5	1,3	1,5
Schwerin	-2,6	-2,7	-2,4	-2,4	-2,3	-1,8	-2,2
Bremen	-2,4	-2,3	-2,3	-3,2	-3,1	-2,8	-2,8
Düsseldorf	-2,6	-2,3	-2,2	-2,3	-2,8	-1,4	-1,6
Hamburg	-1,4	-1,2	-1,2	-1,5	-1,2	-0,8	-0,7
Hannover	-1,5	-2,4	-1,6	-1,5	-2,4	-1,2	-1,5
Kiel	-1,7	-1,8	-2,2	-1,3	-1,5	-1,6	-1,5
Mainz	-0,5	0,2	0,2	0,6	-0,4	-0,3	-0,3
München	0,0	0,4	0,5	0,5	1,1	1,7	2,1
Saarbrücken	-4,0	-3,2	-3,0	-5,7	-5,5	-3,1	-4,2
Stuttgart	-0,8	-0,6	-0,7	-0,6	-1,0	0,0	-0,1
Wiesbaden	-1,5	-0,9	-0,7	-1,0	-1,1	0,0	-0,2

3.2.1 Räumliche Bevölkerungsbewegung im Städtevergleich

Die Mobilität der Einwohner in den Landeshauptstädten der neuen Bundesländer ist seit 1992 ständig angestiegen. Dabei verzeichnete Potsdam sowohl in der Zuzugsrate als auch bei der Wegzugsrate im Jahr 2005 die höchsten Werte unter den ostdeutschen Landeshauptstädten. Mit den Werten von 2005 reihte sich die brandenburgische Landeshauptstadt in das Niveau der westdeutschen Landeshauptstädte ein, die in den vergangenen Jahren überwiegend rückgängige Zu- und Wegzugsraten registrierten.

Bevölkerung

Die räumlichen Salden zeigen viele Wanderungsverluste in den neunziger Jahren in nahezu allen Landeshauptstädten. Dieser Bevölkerungsverlust fiel in den neuen Bundesländern höher als in den alten Bundesländern aus. Schwerin und Magdeburg haben von 1992 bis 2002/2005 durchweg negative Salden zu verzeichnen, während sich die räumlichen Salden in Potsdam und Dresden seit 2000 stabilisierten und zum Teil die räumlichen Salden in den alten Bundesländern übertraf. Nicht zuletzt, ist diese Entwicklung in den beiden Städten auch den Eingemeindungen zu verdanken.

**dauerhafter
Mobilitätsanstieg
in den Landes-
hauptstädten
der neuen
Bundesländer**

Tab. 27 Zuzugsrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	‰						
Berlin	35,2	35,3	34,1	35,8	34,2	32,9	34,8
Dresden	23,7	28,0	36,0	42,6	43,2	45,0	43,9
Erfurt	.	.	.	23,0	25,1	28,4	29,0
Magdeburg	20,2	25,6	19,5	21,2	24,8	29,3	35,8
Potsdam	19,2	28,0	36,4	43,3	48,4	52,5	58,9
Schwerin	16,9	25,4	25,4	30,1	33,7	41,2	44,3
Bremen	47,4	40,5	39,2	43,9	42,3	40,2	39,0
Düsseldorf	54,4	54,7	55,5	56,9	55,8	56,0	55,4
Hamburg	53,4	51,9	45,2	43,8	43,3	43,2	44,3
Hannover	65,9	58,0	62,9	59,0	63,7	58,6	61,2
Kiel	61,9	56,1	58,1	64,5	56,4	57,6	56,9
Mainz	81,3	77,8	72,9	70,9	73,3	65,5	63,7
München	108,1	79,9	66,4	67,5	69,4	72,8	78,0
Saarbrücken	59,2	55,6	55,0	59,1	54,7	56,9	56,0
Stuttgart	96,1	78,0	71,2	68,6	70,2	69,9	70,9
Wiesbaden	61,9	62,6	49,0	55,0	52,1	50,9	55,0

Fortsetzung

Tab. 27 Zuzugsrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	‰						
Berlin	36,7	37,0	37,6	36,9	34,9	34,6	35,1
Dresden	41,7	45,2	45,8	44,2	44,6	45,9	51,9
Erfurt	31,1	34,8	35,7	36,8	.	43,6	42,0
Magdeburg	36,8	36,0	37,4	40,1	40,9	44,2	53,0
Potsdam	55,7	58,9	61,9	66,0	58,6	62,5	64,8
Schwerin	46,4	49,8	47,4	49,1	47,7	48,8	48,0
Bremen	42,3	42,1	45,6	46,3	46,5	45,3	43,5
Düsseldorf	60,3	55,8	58,5	56,3	56,1	59,2	59,5
Hamburg	46,4	48,3	48,1	46,9	46,3	49,3	47,5
Hannover	63,5	68,8	62,7	65,1	61,0	60,9	56,6
Kiel	60,3	64,4	68,4	68,6	68,2	69,0	67,2
Mainz	67,1	62,2	73,4	67,9	61,7	64,9	104,0
München	81,2	75,8	77,3	73,4	72,4	72,9	70,0
Saarbrücken	54,0	53,5	55,0	60,6	56,9	57,8	56,8
Stuttgart	75,6	73,1	76,7	74,7	71,8	71,8	72,0
Wiesbaden	61,7	62,4	60,4	59,2	57,9	59,3	55,7

**Potsdam mit
höchster Zuzugs-
und Wegzugsrate
2005 unter den
ostdeutschen
Landeshaupt-
städten**

Tab. 28 Wegzugsrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	%						
Berlin	26,0	28,9	31,5	32,9	35,5	40,7	41,1
Dresden	23,6	24,6	35,2	42,9	51,6	59,2	56,9
Erfurt	.	.	.	30,9	37,5	39,6	38,7
Magdeburg	24,2	26,2	37,7	46,6	43,0	47,3	54,8
Potsdam	17,5	28,8	37,5	54,3	58,2	70,1	79,5
Schwerin	27,7	37,0	53,7	57,3	63,4	69,6	65,5
Bremen	42,3	42,6	41,0	40,6	41,0	41,5	43,8
Düsseldorf	52,1	57,4	55,7	56,0	52,8	55,1	56,7
Hamburg	39,4	41,1	41,1	40,0	41,1	43,8	45,2
Hannover	50,5	54,2	60,3	62,0	61,9	63,0	66,9
Kiel	53,5	57,3	66,1	65,0	65,2	67,7	68,7
Mainz	76,1	71,3	73,0	85,3	66,8	68,4	67,9
München	93,7	77,2	69,8	67,2	71,4	83,6	86,7
Saarbrücken	51,4	56,5	58,3	57,5	57,3	59,2	60,1
Stuttgart	85,4	87,9	81,6	75,0	72,4	74,4	76,2
Wiesbaden	47,3	57,0	52,3	46,8	46,9	51,6	47,5

Fortsetzung

Tab. 28 Wegzugsrate im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	%						
Berlin	38,8	37,2	34,4	34,3	34,7	34,1	32,0
Dresden	42,4	41,8	42,9	39,1	36,7	37,9	35,8
Erfurt	37,0	37,1	37,4	36,6	.	38,5	38,7
Magdeburg	49,5	45,9	43,8	41,6	39,5	42,9	39,0
Potsdam	58,9	54,0	56,4	56,7	43,8	58,6	52,7
Schwerin	66,8	60,5	58,1	59,4	56,3	53,1	50,2
Bremen	45,5	41,5	40,4	39,3	39,9	40,5	39,0
Düsseldorf	59,4	50,7	54,1	52,7	52,2	52,9	53,0
Hamburg	42,1	40,9	40,3	43,8	41,9	47,9	41,6
Hannover	64,3	67,5	57,5	59,0	61,8	59,8	55,4
Kiel	74,7	69,1	67,0	65,1	66,4	68,8	61,7
Mainz	80,3	74,1	67,3	64,7	63,4	60,9	58,0
München	68,8	63,8	67,7	72,5	67,1	64,7	58,4
Saarbrücken	55,0	52,8	52,8	64,7	54,3	63,9	54,8
Stuttgart	79,5	70,2	70,5	71,6	74,5	69,9	69,1
Wiesbaden	46,9	45,2	49,0	50,2	49,0	55,1	52,1

Tab. 29 Räumlicher Saldo im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	‰						
Berlin	9,3	6,4	2,6	2,9	-1,3	-7,8	-6,3
Dresden	0,1	3,4	0,8	-0,3	-8,4	-14,2	-13,0
Erfurt	.	.	.	-7,9	-12,4	-11,2	-9,7
Magdeburg	-4,0	-0,6	-18,2	-25,4	-18,1	-18,0	-19,0
Potsdam	1,7	-0,7	-1,2	-10,9	-9,9	-17,6	-20,6
Schwerin	-10,8	-11,6	-28,3	-27,2	-29,7	-28,4	-21,2
Bremen	5,1	-2,1	-1,8	3,4	1,3	-1,3	-4,8
Düsseldorf	2,3	-2,7	-0,2	1,0	3,0	-0,9	-1,3
Hamburg	14,0	10,8	4,1	3,7	2,2	-0,6	-0,9
Hannover	15,4	3,8	2,6	-3,0	1,8	-4,4	-5,7
Kiel	8,5	-1,2	-7,9	-0,6	-8,8	-10,1	-11,8
Mainz	5,2	6,5	-0,1	-14,4	6,5	-2,9	-4,2
München	14,3	2,7	-3,4	0,3	-2,0	-10,9	-8,6
Saarbrücken	7,8	-0,9	-3,3	1,6	-2,7	-2,3	-4,1
Stuttgart	10,7	-9,9	-10,3	-6,5	-2,1	-4,5	-5,2
Wiesbaden	14,6	5,6	-3,3	8,2	5,2	-0,7	7,5

Wanderungs-
verluste in den
90-er Jahren in
allen Landes-
hauptstädten

Fortsetzung

Tab. 29 Räumlicher Saldo im Städtevergleich von 1992 bis 2005

Landeshauptstadt	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	‰						
Berlin	-2,1	-0,2	3,2	2,6	0,2	0,5	3,1
Dresden	-0,7	3,4	2,9	5,1	7,9	8,0	16,1
Erfurt	-5,9	-2,3	-1,7	0,2	.	5,1	3,3
Magdeburg	-12,7	-9,9	-6,4	-1,5	1,4	1,3	14,0
Potsdam	-3,2	4,9	5,5	9,3	14,8	3,9	12,1
Schwerin	-20,4	-13,4	-10,7	-10,3	-8,6	-9,3	-2,2
Bremen	-3,2	0,6	5,2	7,0	6,6	4,8	4,5
Düsseldorf	0,9	5,1	4,4	3,6	3,9	6,3	6,5
Hamburg	4,3	7,4	7,8	3,1	4,4	1,4	5,9
Hannover	-0,8	1,3	5,2	6,1	-0,8	1,1	1,2
Kiel	-14,4	-4,7	1,4	3,5	1,8	0,2	5,5
Mainz	-13,2	-11,9	6,1	3,2	-1,7	4,0	46,0
München	12,4	12,0	9,5	0,9	5,3	8,2	11,6
Saarbrücken	-1,0	0,7	2,2	-4,1	2,6	-6,1	2,0
Stuttgart	-3,8	2,9	6,2	3,1	-2,7	1,9	2,9
Wiesbaden	14,8	17,2	11,4	9,0	8,9	4,2	3,6

3.2.2.1 Umlandwanderungen

Umlandwanderungen spielen sowohl in den Landeshauptstädten der alten als auch in den neuen Bundesländern eine große Rolle. Seit 1992 zogen in nahezu allen Landeshauptstädten die Einwohner zunehmend in das Umland. Das Verhältnis von Zu- und Wegzügen aus und in das Umland relativiert sich jedoch seit einigen Jahren. Zwar sind hinsichtlich der Umlandwanderungen in allen Städten negative Salden zu verzeichnen, dennoch verringern sich diese von Jahr zu Jahr seit Ende der neunziger Jahre.

große Unterschiede zwischen neuen und alten Bundesländern

Ein großer Unterschied besteht in der Stadt-Umland-Wanderung zwischen den neuen und den alten Bundesländern. In Ostdeutschland fiel die Suburbanisierung zwischen 1992 und 2003 weitaus stärker aus, da es sich hierbei um eine Suburbanisierung handelt, die durch den freien Wohnungsmarkt erst nach der Wende eintrat, während diese in den alten Bundesländern bereits in den sechziger Jahren durch zunehmende Motorisierung/Mobilität und Wohlstand begann.

Erfurt und Schwerin traten unter den Landeshauptstädten in den neuen Ländern besonders hervor. Dort zogen im Jahr 1997 drei von fünf Personen, die an Wanderungen teilnahmen, in das Umland. Im selben Jahr zog in Potsdam und Magdeburg etwa jeder Zweite in das Umland, während Dresden den niedrigsten Wert unter den Landeshauptstädten hatte.

Tab. 30 Anteile der Wegzüge in das Umland an der außerstädtischen Wanderung von 1992 bis 2003

Landeshauptstadt	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Berlin	7,2	10,4	15,3	19,7	23,0	27,6	29,7	29,6	26,8	25,4	24,5	24,1
Dresden	19,7	29,3	40,7	40,2	44,5	39,7	37,9	39,1	34,3	30,4	30,5	31,5
Erfurt ¹	.	.	.	58,1	58,7	62,7	56,3	53,9	46,5	42,5	41,9	.
Magdeburg ²	.	.	.	.	48,1	45,7	42,7	39,5	33,5	29,4	31,4	30,1
Potsdam³	31,5	29,5	37,4	40,8	47,4	53,8	50,9	50,5	46,7	40,9	36,9	33,6
Schwerin	27,8	44,7	57,7	53,4	53,4	58,8	51,9	49,2	40,6	36,0	33,4	33,0
Bremen	35,5	38,4	39,3	37,0	38,4	37,6	38,6	37,4	36,8	35,0	35,9	35,0
Düsseldorf ⁴	28,0	26,4	28,2	27,2	29,3	30,0	28,7	26,2	27,8	26,8	26,6	27,6
Hamburg	30,3	32,3	35,4	35,5	36,4	34,4	34,4	37,2	34,6	33,3	30,7	31,9
Hannover	33,1	33,5	36,0	36,6	35,4	35,2	33,0	33,2	29,7	31,5	32,8	31,2
Kiel ⁵	34,1	35,6	34,2	38,8	40,4	42,8	43,5	39,7	37,7	36,4	34,0	33,2
Mainz ⁶	24,7	28,2	26,4	22,0	24,5	23,6	24,6	21,1	20,8	24,8	23,5	.
München ⁷	21,6	25,0	26,7	26,8	24,2	20,6	20,8	24,7	25,0	23,0	22,7	.
Saarbrücken ⁸	25,6	23,7	26,2	26,7	25,0	24,2	22,4	24,8	27,1	24,3	20,7	23,8
Stuttgart	28,0	30,2	31,5	31,8	32,0	30,8	29,4	30,3	29,8	29,4	30,5	30,4
Wiesbaden ⁹	9,4	12,5	14,9	14,4	15,2	14,4	17,0	15,7	15,2	13,1	14,4	14,6

Höhepunkt der Suburbanisierung in den ostdeutschen Hauptstädten in den 90-er Jahren

¹ Umland = Thüringen

² Umland = Landkreise Schönebeck, Jerichower Land, Ohrekreis, Bördekreis in den Grenzen der Kreisgebietsreform 1994

³ Umland = Landkreis Potsdam Mittelmark (bis 1993 mit Eiche und Grube sowie bis 2003 mit der Gemeinde Golm sowie dem heutigen Stadtbezirk Nördlichen Ortsteile)

⁴ Umland = Kreise Mettmann, Neuss, Viersen, sowie die Städte Krefeld und Mönchengladbach

⁵ Umland = Landkreise Plön und Rendsburg-Eckernförde

⁶ Umland = Alzey-Worms und Mainz-Bingen

⁷ Umland = Region 14

⁸ Umland = Stadtverband, Mandelbachtal und St. Ingbert

⁹ Umland = Rheingau-Taunus-Kreis

Die Anteile der Zuzüge aus dem Umland an den Zuzügen in die Landeshauptstädte waren geringer als die Anteile der Wegzüge in das Umland an den Wegzügen. Sie zeigten bei den ostdeutschen Landeshauptstädten keinen Unterschied zu denen der alten Bundesländer. Ein Unterschied zum früheren Bundesgebiet wird erst mit Blick auf die Veränderung zwischen 1997 und 2002 deutlich. So nahmen die Zuzüge aus dem Umland aller Landeshauptstädte der alten Länder leicht ab, während die neuen

Anteil der Zuzüge aus dem Umland geringer als Wegzüge ins Umland

Bevölkerung

Länder eine leichte Zunahme in den Zuzügen aus dem Umland verzeichneten. Der positive Wanderungssaldo im Erfurter Umland seit 1999 resultiert vor allem aus der großen Reichweite des Erfurter Umlandes (=Thüringen).

Tab. 31 Anteile der Zuzüge aus dem Umland an den außerstädtischen Zuzügen von 1992 bis 2003

Landeshauptstadt	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Berlin	4,7	5,3	5,9	6,4	7,9	9,3	9,8	10,6	11,7	11,8	12,7	13,2
Dresden	19,0	15,9	15,4	17,1	21,1	23,4	27,5	29,0	29,8	29,3	28,5	27,5
Erfurt ¹	.	.	.	41,6	44,3	51,7	53,0	54,2	54,2	53,2	53,0	.
Magdeburg ²	.	.	.	.	25,6	21,8	28,4	27,0	30,2	31,3	30,5	30,6
Potsdam ³	19,1	18,7	16,7	18,1	20,4	26,0	29,0	30,0	30,6	30,1	27,9	27,0
Schwerin	9,0	12,5	13,1	16,9	20,3	22,8	25,6	25,9	23,9	25,9	26,6	27,1
Bremen	16,9	20,6	22,2	21,4	24,4	25,6	25,1	24,4	24,1	23,2	23,0	23,1
Düsseldorf ⁴	18,6	19,4	20,2	19,4	20,3	20,1	19,6	18,3	18,9	18,2	18,5	18,2
Hamburg	15,4	18,1	20,7	21,3	21,6	22,8	22,7	21,9	20,0	19,6	20,6	21,5
Hannover	20,6	23,5	26,0	26,9	26,5	27,4	27,7	26,3	22,1	24,8	24,1	25,4
Kiel ⁵	26,7	29,0	32,2	29,9	31,2	31,1	32,2	31,9	31,3	28,1	28,7	29,7
Mainz ⁶	11,8	13,8	16,1	17,1	15,9	20,8	18,1	18,6	17,6	17,0	17,6	.
München ⁷	10,6	15,8	19,0	17,9	17,5	17,1	15,7	15,0	14,7	14,3	15,8	.
Saarbrücken ⁸	17,5	18,5	22,1	19,7	21,1	20,7	20,7	20,0	21,9	21,5	20,2	20,9
Stuttgart	17,7	23,6	26,7	26,4	25,9	26,6	25,1	23,4	22,8	22,0	21,2	23,3
Wiesbaden ⁹	9,4	10,7	12,1	11,7	12,0	12,4	12,4	10,7	10,5	10,6	10,1	11,4

¹Umland = Thüringen

²Umland = Landkreise Schönebeck, Jerichower Land, Ohrekreis, Bördekreis in den Grenzen der Kreisgebietsreform 1994

³Umland = Landkreis Potsdam Mittelmark (bis 1993 mit Eiche und Grube sowie bis 2003 mit der Gemeinde Golm sowie dem heutigen Stadtbezirk Nördlichen Ortsteile)

⁴Umland = Kreise Mettmann, Neuss, Viersen, sowie die Städte Krefeld und Mönchengladbach

⁵Umland = Landkreise Plön und Rendsburg-Eckernförde

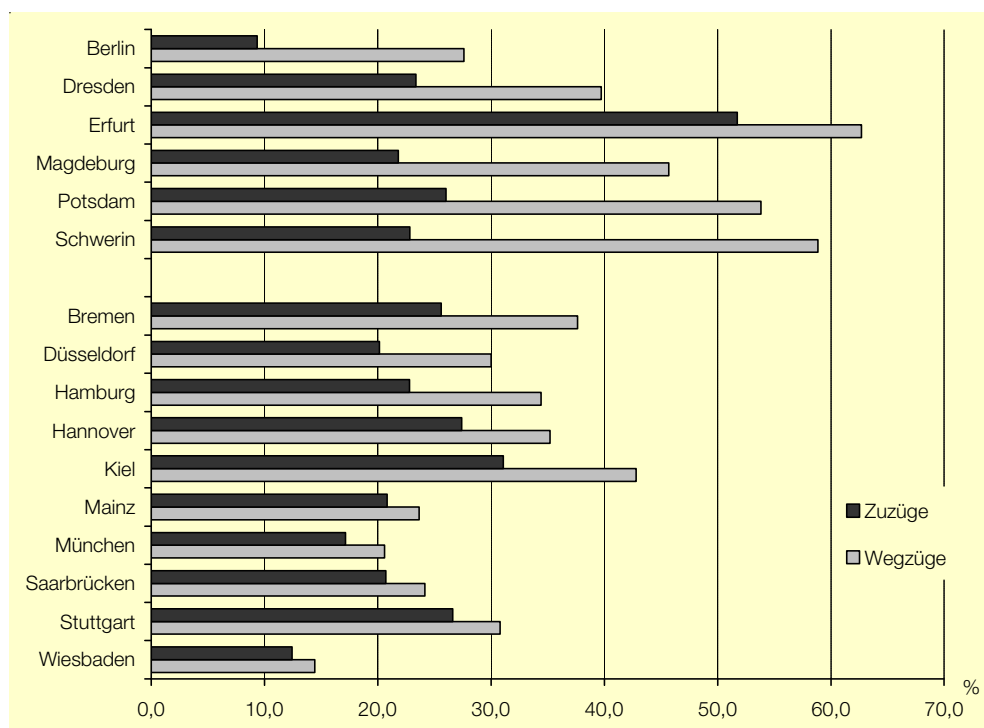
⁶Umland = Alzey-Worms und Mainz-Bingen

⁷Umland = Region 14

⁸Umland = Stadtverband, Mandelbachtal und St. Ingbert

⁹Umland = Rheingau-Taunus-Kreis

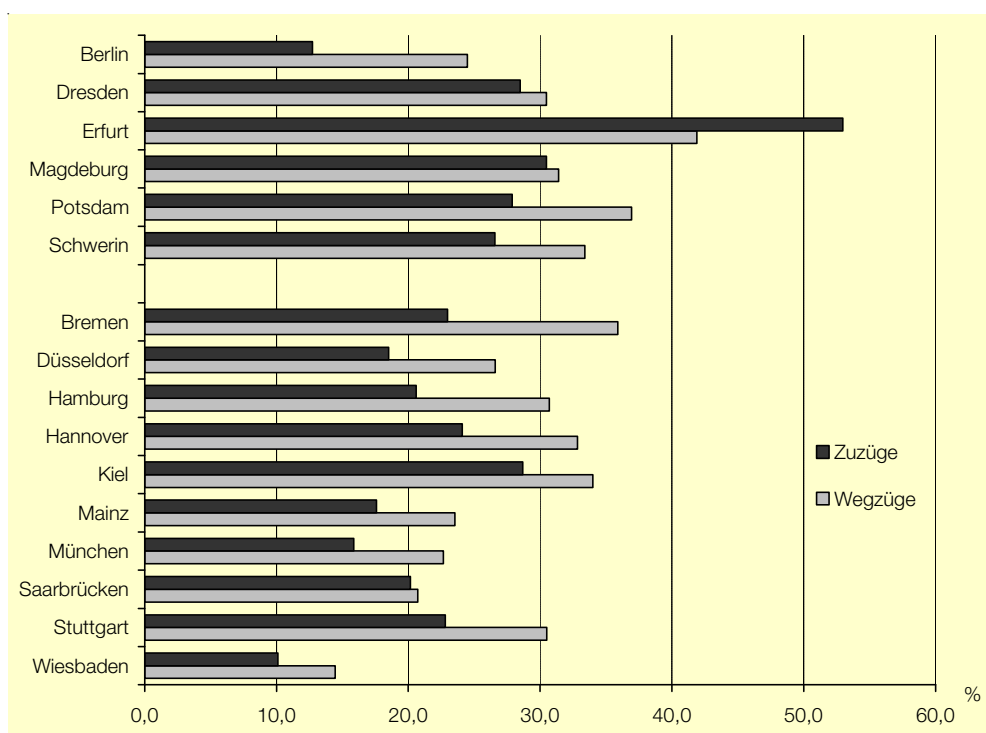
Abb. 54 Anteile der Zu- bzw. Wegzüge mit dem Umland an den Zu- bzw. Wegzügen der Landeshauptstädte im Jahr 1997



unverändertes Wanderungs- verhalten ins Umland bei den Landeshaupt- städten der alten Bundesländer

Seit dem Jahr 2000, gingen auch die Wegzüge in das Umland der ostdeutschen Landeshauptstädte zurück. So zogen lediglich in Magdeburg noch zwei von fünf Personen, die über die Stadtgrenze fortzogen, in das Umland, während in den anderen Landeshauptstädten der neuen Länder nur noch jeder dritte Umziehende seine Wohnung oder sein Haus im suburbanen Raum suchte. Die Landeshauptstädte der alten Bundesländer registrierten 2002 im Vergleich zu 1992 keine großen Veränderungen in den Anteilen. Die höchste Wanderungsintensität mit dem Umland hatte neben Bremen die Stadt Kiel. Einen auffallend niedrigen Wert über den ganzen Betrachtungszeitraum verzeichnete Wiesbaden, da es im Agglomerationsraum Rhein-Main liegt und somit das Umland (Rheingau-Taunus-Kreis) weitaus kleiner ist als in anderen Städten. Im Jahr 2002 zog jeder dritte Wandernde von Bremen, Hamburg, Kiel und Hannover ins Umland. In Mainz und Düsseldorf zog lediglich nur noch jeder Vierte in das Umland.

Abb. 55 Anteile der Zu- bzw. Wegzüge mit dem Umland an den Zu- bzw. Wegzügen der Landeshauptstädte im Jahr 2002



Anhang Quellen des Städtevergleichs

Bremen, Berlin, Dresden, Düsseldorf, Hannover, Mainz, Saarbrücken, Wiesbaden: Einwohnermelderegister

Erfurt: Einwohnermelderegister;
Umlandwanderungen: Thüringisches Landesamt für Statistik

Kiel: Einwohnermelderegister;
Geburten-/Gestorbenenziffern: Statistisches Landesamt Nord

Hamburg: Einwohnermelderegister;
Bevölkerungsbewegung: Fortschreibung der Volkszählung von 1987

Magdeburg: Einwohnermelderegister;
Daten 1991 und 1992: ZER Berlin, Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt;
Daten zur Bevölkerungsbewegung 1993: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

München: Daten 1991 und 1992: Fortschreibung der Volkszählung 1987;
Daten 1993 bis 1999 rückwirkend mit ZIMAS (Einwohnermelderegister) berechnet;
Einwohnermelderegister; 3. Quartalsheft 2003